

Georg Dehio
Handbuch der Deutschen
Kunstdenkmäler

Hessen II
Regierungsbezirk Darmstadt

Hessen II

Regierungsbezirk Darmstadt

Bearbeitet von

Folkhard Cremer

und anderen

2008

Deutscher Kunstverlag

Georg Dehio
Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler
Begründet vom Tag für Denkmalpflege 1900
Fortgeführt von Ernst Gall

Herausgeber
Dehio-Vereinigung – Wissenschaftliche Vereinigung zur Fortführung
des kunstopographischen Werkes von Georg Dehio e. V.
Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Vereinigung der Landesdenkmalpfleger
in der Bundesrepublik Deutschland

Dieses Werk wurde mit Mitteln der Gerda Henkel Stiftung und
der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei der Dehio-Vereinigung.

Die Deutsche Nationalbibliothek – CIP Einheitsaufnahme
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008 Deutscher Kunstverlag München · Berlin
ISBN 978-3-422-03117-3

INHALT

Vorwort	VII
Bearbeiterverzeichnis	X
Hinweise für den Benutzer	XII
Abkürzungsverzeichnis.	XV
Die Orte von A bis Z	I
Verzeichnis der Inventare und Topographien zu Baudenkmalern im Regierungsbezirk Darmstadt	851
Künstlerverzeichnis	854
Kleines Lexikon der Fachausdrücke	885
Kartenanhang.	905
Übersichtskarten Südhessen auf den Vorsatzblättern	

VORWORT

Das Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler will im Sinne Georg Dehios ein „urteilender und klärender Führer durch die Denkmälermasse“ sein, ein „Nachschlagebuch für die Arbeit am Schreibtisch und zugleich ein bequemes Reisehandbuch“, sowohl für die kunstinteressierte Öffentlichkeit wie für den Fachmann. Dieses Ziel ist auch heute noch uneingeschränkt gültig.

Anders als die Denkmaltopographien und die Denkmalverzeichnisse der Denkmalämter, die Vollständigkeit anstreben müssen, trifft das Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler also eine sichtende und wertende Auswahl unter den Denkmälern nach dem Maßstab ihrer Wichtigkeit für die Kenntnis und das Verständnis der Kunst in Deutschland, sowohl in ihren Spitzenleistungen wie in ihren regionalen Besonderheiten. Damit ergänzt dieses Handbuch die Denkmaltopographien und die Denkmalverzeichnisse der Denkmalämter. Die Denkmaltopographie analysiert die Denkmalüberlieferung in ihrer Dichte, ihrem räumlichen Zusammenhang und ihrer Bedeutung. Die Denkmalliste verzeichnet alle Formen des Denkmals als Träger geschichtlicher Überlieferung.

Auch wenn die Erforschung der Denkmäler, wie sie vor allem in der Inventarisierung geleistet wird, ein langwieriges und nie vollständig abzuschließendes wissenschaftliches Geschäft ist, hat die Öffentlichkeit, auch repräsentiert in der kunstgeschichtlichen Fachdisziplin, dennoch Anspruch auf Information über die Fortschritte in der Erkenntnis der Denkmäler, wie sie durch Forschungen, nicht zuletzt bei Restaurierungen gewonnen werden. Insoweit bedarf dieses Handbuch der ständigen Fortschreibung, um das auf gesicherter wissenschaftlicher Basis gewonnene Wissen aktuell zu halten und den Zuwachs an Denkmalkenntnis berücksichtigen zu können. Wenn Georg Dehio hoffte, mit seinem Handbuch „einen ständigen Rahmen für Eintragung der laufenden Fortschritte der Forschung“ zu schaffen, und wir heute diesem Anspruch weiterhin gerecht werden wollen, muss es in angemessenen Abständen neu bearbeitet werden.

Die erste Auflage in fünf Bänden hatte Georg Dehio zwischen 1905 und 1912 selbst bearbeitet. Das Gebiet des heutigen Bundeslandes Hessen wurde dort in den Bänden Mitteldeutschland (1905), Südwestdeutschland (1911) und Nordwestdeutschland (1912) behandelt. In der Überarbeitung des Handbuches durch Ernst Gall wurde die Bandenteilung geändert und der Stoff topographisch nach Kunstzentren neu geordnet.

In der 1950 von Gall herausgegebenen Bearbeitung wurde Hessen auf zwei Bände aufgeteilt: nördliches und südliches Hessen.

Die für die Herausgabe des Handbuchs verantwortliche Dehio-Vereinigung beauftragte 1962 Magnus Backes mit einer Neubearbeitung des Bundeslandes, die 1966 erschien. Ihr lag eine fast vollständige Bereinigung des gesamten Landes und eine persönliche Kontrolle der aufgeführten Kunstdenkmäler zugrunde, ergänzt durch die Auswertung der heimatkundlichen und kunstgeschichtlichen Fachliteratur.

Die 1982 herausgekommene Neuauflage war eine punktuelle Überarbeitung, keine umfassende Neubearbeitung. Backes selbst hatte es übernommen, die Objekte des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts vor allem in den Städten Wiesbaden, Frankfurt am Main, Darmstadt, Hanau und Kassel stärker zu berücksichtigen. Im Übrigen wurden Ergänzungen und Korrekturen eingearbeitet, die von zahlreichen kritischen Lesern und Fachkollegen vorgeschlagen worden waren.

Nach weiteren fünfundzwanzig Jahren wurde nun wieder eine grundlegende Neubearbeitung erforderlich. Schnell stellte sich heraus, dass eine solche Neubearbeitung eine erhebliche Erweiterung des Umfangs mit sich bringen werde, da die Erforschung und Restaurierung zahlreicher Objekte eine detailliertere Kenntnis und neue und genauere Informationen hervorgebracht hat, als zur Zeit der früheren Auflagen bekannt waren.

Zudem wurde die Neuaufnahme von Objekten aus jüngeren Kunstepochen und von Kunstgattungen, denen man in den sechziger Jahren noch wenig Bedeutung beimaß, unumgänglich. Entsprechend ließ es sich nicht vermeiden, das Handbuch für Hessen in zwei Bände aufzuteilen.

Wenn der zuerst erscheinende Südband, der den Regierungsbezirk Darmstadt umfaßt, als Band II vorgelegt wird, dann deshalb, weil der Band I dem Nordteil des Landes vorbehalten bleiben sollte, von dem bekanntlich die Entwicklung des hessischen Territoriums ihren Ausgang nahm.

Die Herausgeber haben allen, die an dieser Neubearbeitung mitgewirkt haben, herzlich zu danken. Den wesentlichen Anteil an der Finanzierung trug das Landesamt für Denkmalpflege Hessen. Weitere Geldgeber waren die Gerda Henkel Stiftung, die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und die Dehio-Vereinigung.

Für die wissenschaftliche Bearbeitung sei an erster Stelle dem Hauptbearbeiter Dr. Folkhard Cremer für die Erarbeitung etlicher Kreis-, Stadt- und Objekttexte, die Redaktionsarbeit an den eingereichten Texten und die Koordination aller übrigen für die Erstellung des Bandes notwendigen Arbeiten gedankt. Den im Bearbeiterverzeichnis namentlich aufgeführten Autoren danken wir für ihre Textbeiträge. Für die wissenschaftliche Beratung und Unterstützung des Hauptbearbeiters ist den Mitarbeitern des Redaktionsausschusses, Prof. Dr. Himmelein,

Dr. Paschke, Prof. Dr. Weiß, Dr. Zimdars (bis Frühjahr 2006), Dr. Euskirchen (ab Herbst 2006), für Prüfung der eingereichten Manuskripte zu danken; den Mitarbeitern des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen für Anmerkungen zu den Kreistexten ihrer Zuständigkeitsbereiche, Wenzel Bratner für die redaktionelle Mitbetreuung der Texte zu Gartendenkmälern und Dr. Bernhard Buchstab für Hinweise zu den Orgeln. Für die Unterstützung des Hauptbearbeiters bei den Lektoratsarbeiten danken wir Tobias Wolf M. A. und Benjamin Spira, dem zudem für die Unterstützung des Hauptbearbeiters bei der Ausarbeitung des Glossars zu danken ist.

Unter den Zeichnern und Zeichnerinnen danken wir insbesondere Mareike Gründges, Jutta Mößer und Frank Rowoldt für ihr großes Engagement für die sorgfältige Erstellung aktueller Grundrisse, Lagepläne und Stadtpläne und die Erarbeitung und Anwendung der Kriterien für eine einheitliche Darstellungsweise bei allen Zeichnungen, René Gerlach für die Erstellung des Kartenanhangs.

Für weitere unterstützende Zuarbeiten sei an dieser Stelle den Mitarbeitern der Unteren Denkmalschutzbehörden, besonders Liane Mannhardt (Landkreis Darmstadt-Dieburg), Günter Fries (Stadt Darmstadt) gedankt, ferner den Mitarbeitern der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen. Dr. Konrad Bund, Claus Peter und Hans Martin Balz danken wir für die Zusammenstellung der bedeutendsten Glocken und Geläute in dem an Glocken reichen Bundesland Hessen, Herrn Balz zudem für die Auflistung der bedeutendsten Orgeln der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Stellvertretend für alle Archivare, Historiker, Kunsthistoriker, Bauforscher, Mitglieder von Kreisdenkmalbeiräten und Heimatforscher, die einzelne Texte prüften und uns wichtige Hinweise und Korrekturen lieferten, aber nicht alle namentlich genannt werden können, seien an dieser Stelle als besonders engagierte Helfer stellvertretend für alle anderen namentlich aufgeführt: Dr. Klaus-Peter Decker, Ernst Götz, Dr. Gabriel Hefele, Dr. Hartmut Heinemann, Dr. Hans-Hermann Reck, Wolfgang Riedel, Dr. habil. Sebastian Scholz, Dr. Gerhard Seib, Dr. h. c. Josef Staab, Thomas Steinmetz und Dr. Dieter Wolf.

Für die Richtigkeit der Inhalte der jeweiligen Orts- und Objekttexte sind die jeweiligen, im Bearbeiterverzeichnis genannten Bearbeiter verantwortlich. Dem Hauptbearbeiter war es in dem ihm gesetzten zeitlichen Rahmen nur stichprobenweise möglich, eingereichte Texte mit dem aktuellen Forschungsstand abzugleichen. Soweit bei eingereichten Texten wesentliche inhaltliche Nacharbeiten, insbesondere die Einarbeitung neuerer Forschungsergebnisse erforderlich waren, ist dies im Bearbeiterverzeichnis durch die Nennung auch des Hauptbearbeiters oder eines zu Rate gezogenen Kenners der Materie kenntlich gemacht.

Die Texte für diesen Band wurden in der Zeit zwischen November 2003 und Mai 2007 erstellt. Für Korrektoratsarbeiten danken wir Dr. Hans Christian Feldmann und Dr. Marcus Mrass von der Dehio-Geschäftsstelle bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sowie Mareike Gründges und Tobias Wolf vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen. Für administrative Hilfestellungen ist der Otto-Friedrich-Universität Bamberg zu danken.

Für die Herausgeber

Prof. Dr. Volker Himmelein
Vorsitzender der Vereinigung zur Herausgabe des Dehio-Handbuchs

Prof. Dr. Dr. Ing. E. H. Gottfried Kiesow
Vorsitzender der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Prof. Dr. Gerd Weiß
Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen
Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger

BEARBEITERVERZEICHNIS

Landkreis Bergstraße Lkr. Darmstadt-Dieburg	Dieter Griesbach-Maisant Folkhard Cremer/ Michael Groblewski Benjamin Spira <i>(Babenhausen, ev. Stadtpfarrkirche, Dieburg, kath. Wallfahrtskirche St. Maria)</i>
Stadt Darmstadt	Günter Fries/Michael Groblewski Michael Groblewski <i>(Ludwigskirche)</i> Folkhard Cremer <i>(Stadtkirche, Residenzschloss, Paulusplatz, Landes- museum, Prinz-Georg-Garten)</i> Folkhard Cremer/Günter Fries <i>(Jagdschloss Kranichstein)</i> Folkhard Cremer/Frank Rowoldt <i>(Mathildenhöhe, Meisterbauten)</i>
Stadt Frankfurt/M.	Christoph Mohr <i>(Zentrum)</i> Jennifer Verhoeven <i>(Stadtteile)</i> Folkhard Cremer/ Jennifer Verhoeven <i>(Frankfurt-Höchst, Justinuskirche)</i>
Lkr. Groß-Gerau Hochtaunuskreis Main-Kinzig-Kreis	Folkhard Cremer Folkhard Cremer Waltraud Friedrich Carolin Krumm <i>(Stadt und Stadtteile Hanau)</i> Folkhard Cremer <i>(Gemeinde Birstein, Schloss Meerholz, Park Ramholz und Kloster Schlüchtern)</i>
Main-Taunus-Kreis	Folkhard Cremer/Waltraud Friedrich <i>(Marienkirche Gelnhausen)</i> Folkhard Cremer
Odenwaldkreis	Folkhard Cremer
Stadt und Landkreis Offenbach	Folkhard Cremer
Rheingau-Taunus-Kreis	Folkhard Cremer/Daniel Rahn <i>(Alt-Rheingaukreis)</i> Gerd Weiß <i>(Kloster Eberbach)</i> Folkhard Cremer <i>(Alt-Untertaunuskreis)</i>
Wetteraukreis	Folkhard Cremer Norbert Beverunge <i>(Ilbenstadt)</i>

	Jutta Mößer (<i>Stadt und Stadtteile Friedberg</i>)
	Folkhard Cremer/Jutta Mößer (<i>Friedberg, Stadtpfarrkirche</i>)
Stadt Wiesbaden	Sigrid Russ (<i>Zentrum</i>)
	Folkhard Cremer (<i>Stadtteile</i>)
	Folkhard Cremer/ Dieter Griesbach-Maisant/ Sigrid Russ (<i>Schloss Biebrich</i>)
Zeichnungen:	Mareike Gründges, Christine Humann, Jutta Mößer, Frank Rowoldt, Udo Schreiber, Bastian Völler, Georg Zastrau
Kartenanhang:	René Gerlach

HINWEISE FÜR DEN BENUTZER

Der „Dehio“ ist kein Architekturführer, sondern ein Handbuch der Kunstdenkmäler. Ausgangspunkt ist der geschichtliche Ort, der in alphabetischer Reihenfolge des Ortsnamens angeordnet erscheint. Die angemessenen Auswahlprinzipien der Denkmäler ergeben sich aus dem zugrunde gelegten Kunstbegriff. Die Art der Darstellung akzentuiert die Bedeutung, indem sie nur kurz Informationen gibt oder auf kunstgeschichtliche Zusammenhänge hinweist und Besonderes würdigt. Zerstörtes kann nur dort Erwähnung finden, wo Bestehendes ohne seine Kenntnis unverständlich bleibt.

Als Bestandsverzeichnis ausgewählter ortsfester Kunstdenkmäler ist das Handbuch nach Baugattung und -typen geordnet, vorangestellt sind die Sakralbauten. Die Darstellung von Stadt- und Ortsbildern in ihrem Charakter als gestaltete Geschichtszeugnisse berücksichtigt, dass Städtebau und Ortsgestalt Gegenstand einer Kunstdenkmälerbeschreibung sein können. Die Ausstattung findet als Bestandteil der Architektur Eingang in das Handbuch. Mobile Gegenstände finden nur Erwähnung, soweit sie öffentlich zugänglich sind. Museen sind am Schluss einer Ortsdarstellung aufgeführt, der Museumsbesitz ist jedoch nicht dargestellt.

Ein Sternchen am Rande der Seiten bezeichnet Kunstdenkmäler, die der Nacharbeit anhand weiterführender Literatur lohnen.

Alle außerhalb eines Orts liegenden Objekte mit eigenem Namen und alle eingemeindeten Ortsteile und Vororte sind unter der, bzw. dem politisch zuständigen Stadt bzw. Ort respektive dem zuständigen Stadt- oder Ortsteil behandelt. Orte, deren Namen offiziell der Zusatz „Bad“ voransteht, sind unter dem Buchstaben „B“ zu suchen.

Die *Vornamen der Künstler* sind im Text stets abgekürzt, ausgeschrieben erscheinen sie, sofern bekannt, im Künstlerverzeichnis am Ende des Bandes.

In weiten Teilen Hessens ist ein bedeutsamer Bestand an *Fachwerkbauten* des 16. bis 19. Jh. erhalten. Das wird nicht in allen Orten erwähnt. Dafür werden ihre Besonderheiten exemplarisch an Orten mit typischem und gut erhaltenem Bestand einer Region beschrieben. Zu verweisen ist insbesondere auf die Orte Babenhausen, Bensheim, Büdingen, Butzbach, Dieburg, Erbach im Odenwald, Eltville, Friedberg, Groß-Gerau, Groß-Umstadt, Hanau, Hattersheim, Hochheim am Main, Idstein, Kronberg, Michelstadt, Münzenberg, Neckarsteinach, Seligenstadt und Usingen.

Die häufig noch vereinzelt vorhandenen *Inscriptiongrabsteine* des 17.–19. Jh. in den Kirchen oder auf den Kirchhöfen finden nur bei großer Anzahl und besonderen Merkmalen (etwa Ahnenwappen) Erwähnung.

Vasa Sacra und sonstige nicht ohne Weiteres zugängliche Bestände beweglicher Ausstattung werden in der Regel nicht genannt.

Wenn in einem Text keine anderen Angaben oder Ergänzungen gemacht sind, dann ist in der Regel

- die nicht erwähnte *Decke einer Kirche* stets eine Flachdecke, bei Barockbauten auch eine Spiegel- oder Voutendecke,
- ein nicht näher beschriebener *Kirchturm* auf einem quadratischen Grundriss und drei- bis viergeschossig,
- eine *Apsis* halbkreisförmig und gewölbt,
- ein *Wohngebäude* zweigeschossig.

In Klammern hinter den Namen von Herrschern oder kirchlichen Würdenträgern angeführte Jahreszahlen – etwa „unter Graf Philipp (1547–81)“ oder „unter dem Abt Antonius Antoni (1714–45)“ – beziehen sich in der Regel auf die Amts- oder Regierungszeit, nicht auf die Lebensdaten der Genannten.

Bei Objekten in eingemeindeten Ortschaften, die nicht mehr im Gemeindeverzeichnis erscheinen, ist der ehemalige Ortsname in Klammern hinter dem Objekt benannt. Etwa in Bad Homburg vor der Höhe: Bahnhof (Gonzenheim, Am Bahnhof 1–4).

Verweispfeile (▷ Rathaus) verweisen auf Objekte innerhalb des gleichen Orts innerhalb des vorliegenden Bandes oder (Saalburg ▷ Bad Homburg) auf ein Objekt in einem anderen Ort innerhalb des vorliegenden Bandes. Verweise auf Objekte in Hessen, die sich in dem anderen Hessenband befinden, sind mit (vgl. Hessen I) gekennzeichnet. – Objekte, die unter ihrem historischen Namen weitaus bekannter sind als ihre heutige politische Zugehörigkeit zu einem oder mehreren bestimmten Orten, werden im alphabetischen Ablauf der Orte und Ortsteile mit Verweis auf ihren Eintrag behandelt [Eberbach ▷ Hattenheim oder Rheingauer Gebück ▷ Kiedrich (Burg Scharfenstein), Lorchhausen (Burgruine Waldeck), Martinthal, Niederwalluf, Obergladbach (Mapper Schanze) oder Limes ▷ Altenstadt, ▷ Bad Homburg, ▷ Bingenheim, etc.].

Seit dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 setzte eine Arrondierung der Territorien ein, bei der kleine Grafschaften und Fürstentümer von der Landkarte verschwanden. Diese drückte sich auch in der Erhebung der Landgrafschaft Hessen-Kassel zum Kurfürstentum Hessen aus. Eine erneute Veränderung ergab sich 1806 unter Napoleon durch

die Aufwertung der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt zum Großherzogtum Hessen und die Vereinigung der Fürstentümer Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg zum Herzogtum Nassau. Die Territorien der Verbündeten Österreichs (Nassau, Kurhessen, Frankfurt/M.) im Deutschen Krieg wurden nach der Schlacht bei Königgrätz 1866 von Preußen annektiert und zur Provinz Hessen-Nassau vereinigt. In den geschichtlichen Einleitungen wird daher die politische Zugehörigkeit der Ortschaften ab dieser Zeit in der Regel nicht mehr näher ausgeführt. Das Großherzogtum Hessen blieb bestehen, musste jedoch (Bad) Homburg an die preußische Provinz Hessen-Nassau abtreten. 1918 ging aus dem ehemaligen Großherzogtum Hessen der Volksstaat Hessen hervor. 1945 vereinigte die amerikanische Besatzung den größten Teil der preußischen Provinz Hessen-Nassau mit den rechtsrheinischen Provinzen des Volksstaats Hessen; dabei gelangten die rechtsrheinischen Stadtteile von Mainz (Amöneburg, Bischofsheim, Gustavsburg, Kastel, Kostheim) an Hessen, das linksrheinische Rheinhessen mit Mainz und ein Brückenkopf vor Koblenz an Rheinland-Pfalz in der französischen Besatzungszone.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

A.	.....	Anfang
AT	.....	Altes Testament
beg.	.....	begonnen
bez.	.....	bezeichnet
bzw.	.....	beziehungsweise
ca.	.....	cirka, zirka
(d)	.....	dendrochronologisch
dat.	.....	datiert
Dr.	.....	Drittel
E.	.....	Ende
ehem.	.....	ehemalig/ehemals
ev.	.....	evangelisch
evtl.	.....	eventuell
Fa.	.....	Firma
geb.	.....	geborene
Gebr.	.....	Gebrüder
gegr.	.....	gegründet
Gem.	.....	Gemeinde
H.	.....	Hälfte
hl., hll.	.....	heilige(r), heiligen
Hl., Hll.	.....	Heilige(r), Heilige
Jh.	.....	Jahrhundert
Johannes Ev.	.....	Johannes der Evangelist
Johannes d. T.	.....	Johannes der Täufer
kath.	.....	katholisch
km	.....	Kilometer
Kr.	.....	Kreis
Lkr.	.....	Landkreis
luth.	.....	lutherisch
m	.....	Meter
M.	.....	Mitte
nördl.	.....	nördlich
NT	.....	Neues Testament
östl.	.....	östlich
ref.	.....	reformiert
Reg.bez.	.....	Regierungsbezirk
rest.	.....	restauriert
sign.	.....	signiert
sog.	.....	sogenannt
St.	.....	Sankt
-str./Str.	.....	-straße/Straße
südl.	.....	südlich
u. a.	.....	unter anderem bzw. und andere

urspr.	ursprünglich
usw.	und so weiter
V.	Viertel
vgl.	vergleiche
westl.	westlich
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zur Teil
z. Zt.	zur Zeit
▷	siehe in diesem Band
†.	gestorben

A

AARBERGEN Rheingau-Taunus-Kreis.

Gemeindeteile ▷ **DAISBACH, KETTENBACH, MICHELBACH, PANROD, RÜCKERSHAUSEN**

ABTSTEINACH Lkr. Bergstraße.

Gemeindeteile ▷ **MACKENHEIM, OBER-ABTSTEINACH, UNTER-ABTSTEINACH**

ADOLFSECK Stadt Bad Schwalbach,
Rheingau-Taunus-Kreis.

Karte 1

12./A. 13. Jh. eine Burg als Sitz eines Mainzer Vogts errichtet. 1356 als Lehen an Adolf I. von Nassau-Idstein. Trotz Stadtrechtsverleihung 1367 stets dörflicher Charakter. 1620–1818 eigene Pfarrei. – Burg und Kirche oberhalb des Orts auf Felsen über dem Aartal.

Ev. Kirche. Um 1500 von Engelbert von Nassau-Idstein, Domherr zu Mainz, als Nachfolgebau der Burgkapelle St. Valentin gestiftet. Kurzer kleiner Saalbau mit dreiseitig geschlossenem Chor. Maßwerkfenster mit Schneußformen. Haubendachreiter 2. H. 18. Jh. Die ehem. Priesterpforte mit Überstabungen; darüber das Nassauer Wappen. – Zwei kleine Farbglassenster A. 16. Jh., dargestellt Nassauer Wappen und Heilige Familie. Altarkruzifix 18. Jh. Taufstein um 1500, kleine Kuppel mit Blendmaßwerk auf hohem Schaft (evtl. ehem. ein Weihwasserbecken). Kanzel bez. 1692, am Fuß mit geschnitzten Früchten. Gestühl bez. 1680. Steinerne Opferstock, wohl E. 17. Jh.

Burgruine (An den Weiherwiesen). Ca. 100 m hinter dem Chor der Kirche gelegen. Die M. 14. Jh. durch Graf Adolf I. von Nassau-Idstein ausgebaute Burganlage schon 1612 verfallen und 1654 letztmals bewohnt. – Ort und Burg urspr. durch einen großen Stauweiher der Aar gesichert, der Halsgraben ein ehem. Aardurchstich. Annähernd ovale Hauptburg mit ca. 1,5 m dicker, als aufgehendes Mauerwerk erhaltener Ringmauer, in der Anlage wohl romanisch. An der Südseite Reste eines Zwingers 14. Jh. Die nordwestl. gelegene Vorburg heute überbaut.

AFFHÖLLERBACH Gem. Brensbach, Odenwaldkreis. Karte 5

Burgruine Schnellerts. Oberhalb vom Weiler Stierbach. Kleine Höhenburg des 13. Jh. Ringmauer, Torschwelle und Stumpf des Rundturms aufgedeckt.

AFFOLTERBACH Gem. Wald-Michelbach,
Lkr. Bergstraße.

Karte 5

Ev. Gustav-Adolf-Kirche. 1905–07 nach Plänen von *F. Pützer*. Saalbau über kreuzförmigem Grundriss mit asymmetrisch eingefügtem Turm. – Freistehender Altar, Kanzel vor Altarrückwand und darüber befindlicher Orgelempore; Orgel 1907 von *Gebr. Link*. Nach einer den urspr. Raumeindruck zerstörenden Purifikation von 1962 in den Jahren 1999–2001 Wiederherstellung der dunklen Holzichtigkeit der Ausstattung mit farbigen Jugendstilornamenten.

AHL Stadt Bad Soden-Salmünster, Main-Kinzig-Kreis. Karte 3

Kath. Pfarrkirche Unbefleckte Empfängnis. 1910–13. Neubarocker Saalbau mit Haubendachreiter und Laterne. – Hochaltar mit Kreuzigungsgruppe um 1720–30 vermutlich von Bildhauer *Kessler*. Kanzel um 1770, angeblich aus Altenmittlau. Statue des hl. Johannes Nepomuk um 1740.

ALSBACH Gem. Alsbach-Hähnlein,
Lkr. Darmstadt-Dieburg.

Karte 5

Erste urkundliche Erwähnung 779 als Schenkung an das Kloster Lorsch, in der Folge Teil der Herrschaft Bickenbach. Ab 1436 Besitz der Schenken zu Erbach. 1504 an Hessen. Seit 1529 selbstständige Gemeinde unterhalb des Alsbacher Schlosses.

Ev. Pfarrkirche, ehem. St. Erasmus. Die urspr. 1349 erbaute Kapelle durch rippengewölbten Chor mit 5/8-Schluss in der 2. H. 15. Jh. (um 1466?) erweitert. Das breitere, asymmetrisch angefügte Schiff auf fast quadratischem Grundriss im Kern 1571 (Bauinschrift im Bogen des östl. Eingangs auf der Nordseite) und 1604/05 deutlich erweitert. Der Turm in der Nordwestecke des Schiffs 1801 auf den alten Fundamenten wiederaufgebaut, mit spätgotischer Spitzbogentür, gotisierenden Schallarkaden und verschiefertem Spitzhelm. – Auf vier Brüstungsfeldern der erneuerten Emporen handwerkliche Malereien, Grablegung und Auferstehung Christi, bez. 1628. Chorgestühl 17. Jh. – Taufstein, 1614, mit Holzdeckel. Kanzel 1774.

Alsbacher Schloss, ehem. Burg Bickenbach. Um 1230 von den Herren von Bickenbach angelegt. Seit M. 14. Jh. Ganerbenburg. 1463 niedergebrannt, aber wiederaufgebaut. Nach dem Dreißigjährigen Krieg verfallen. – Von der ungefähr dreieckigen Kernanlage des 13. Jh. die innere Ringmauer, der mächtige runde Bergfried nahe dem Burgtor sowie Reste der Wohnbauten mit Kellern, Fenstergewänden und Kragsteinen erhalten. – Um 1370 an der Südseite eine rechteckige Vorburg angefügt, die nach 1510 durch einen Zwinger mit zwei runden Ecktürmen und eine Torbefestigung, sog. Barbakane, verstärkt wurde.

Fachwerkhäuser. Die ältesten und bedeutendsten, z. T. verputzt in der Kirchstraße: Nr. 19, bez. 1611. – Nr. 23 (ehem. Schulhaus), spätes 17. Jh.

Villen am Schlossberg. Brückenweg 11 (Villa Rieger), 1868 von R. Hoffmann im Stil der Gründerzeit. – Die folgenden Villen in einem am regionalen Bauen orientierten Reformstil nach Entwürfen von H. Metzendorf: Hindenburgstr. 1 und Nr. 2 (Villa und Sanatorium Lautenheimer), 1908–14. – Nr. 8, um 1920, und Nr. 10, 1919, kleinere Landhäuser im Spätstil. – Melibokusstr. 17, 1912 (zugeschrieben). – Schlossstr. 4, 1915 für Dr. Krebs, die klassizistische Kubusform rezipierend; Gartenhaus 1921.

Jüdischer Friedhof (Neue Bergstr. 111). 1616 gegr.; Grabsteine 1682–1940 und 1947/48. Umgeben von einer hohen Mauer. Die für die jüdische Bevölkerung aus 32 Städten und Gemeinden angelegte Begräbnisstätte ist mit ihrer Ausdehnung von über 22 000 qm der größte jüdische Landfriedhof im heutigen Bundesland Hessen.

ALSBACH-HÄHNLEIN Lkr. Darmstadt-Dieburg.

Gemeindeteile ▷ **ALSBACH, HÄHNLEIN**

ALSBERG

Stadt Bad Soden-Salmünster, Main-Kinzig-Kreis.

Karte 3

Kath. Kapelle Zum Heiligen Kreuz, Wallfahrtskirche. 1443 erstmals im Salmünsterer Stiftsregister erwähnt. 1707 erweitert. Kleiner Bruchsteinbau mit Dachreiter, der schmalere Chor mit dreiseitigem Schluss. – Gute barocke Ausstattung 1707 mit drei Altären und Orgelempore. Hochaltar mit Kreuzigungsgruppe. Bilder der Seitenaltäre 19./20. Jh. Orgel 1893, F. Clewing.

ALTENGRONAU Gem. Sinntal, Main-Kinzig-Kreis.

Karte 4

907 *erstmalig urkundlich als „Grunaha“ in fuldischem Besitz genannt. Seit dem 13. Jh. Sitz der Herren von Steckelberg, die als fuldische Vögte die Burg Gronau anlegten. Um 1300 ein Teil an die Herren von Hutten. 1358 zum Teil, 1379 ganz von Graf Ulrich von Hanau erworben und als Pfandbesitz an die Herren von Hutten gegeben. 1478 als Hanauisches Mannlehen an Lorenz von Hutten. 1492 in einer Fehde von Graf Philipp von Hanau zerstört. 1648 an Hessen-Kassel verkauft.*

Ev. Christi-Himmelfahrt-Kirche. Kleiner neugotischer Saalbau, 1904, mit eingezogenem Rechteckchor von der zwischen 1486 und 1506 unter Ulrich von Hutten errichteten Kirche (ehem. Grablege derer von Hutten). – Im Innern Holztonne auf offenem Gebälk, zweiseitig Emporen. Taufstein 1579. Barockes Orgelgehäuse, Werk 1905

von *W. Ratzmann*. Zwei Bildnisgrabsteine derer von Hutten zu Grönau: Alexander († 1576) und Sebastian († 1577), beide 1579 von *V. Hep*. Von diesem auch außen an der Südseite die drei Wappen-grabsteine für Alexander, Sebastian und Margareta († 1579) von Hutten.

Ehem. **Burg Gronau**, sog. Schloss der Herren von Hutten. Am nord-östl. Ortsrand. Hoher dreigeschossiger Steinbau mit zwei integrierten runden Schalentürmen. 1. H. 14. Jh. als fünfeckige Kastellburanlage mit vier Schalenecktürmen und innerer Fachwerkbebauung entstanden. Im 15. Jh. Ausbau mit zwei Wohntürmen im nordwestl. Mau-erabschnitt. Nach der Zerstörung der Burg 1492 schlossartiger Um-bau unter Alexander von Hutten 1548–52 in Renaissanceformen. Im Dreißigjährigen Krieg zerstört, 1648 als Ruine mit allem Besitz durch Philipp Daniel von Hutten an Amalie von Hessen-Kassel verkauft. 1752 vereinfachend mit Mansarddach erneuert, Nutzung als Amts-haus und Lazarett, von 1870 bis 1965 als Schule. Seit 1983 wieder im Besitz der Freiherren von Hutten und Restaurierung der Anlage.

Ehem. **Wasserburg** derer von Hutten, sog. Neues Haus. Südl. des Orts nach Zerstörung der Burg Gronau (1492) durch Eitel Sebastian von Hutten 1506 angelegt. Urspr. Rechteckanlage mit zwei Wassergräben, im Dreißigjährigen Krieg weitgehend zerstört. Erhalten der Frucht-speicher und ein runder Treppenturm, dat. 1551, am Wohnhaus Schlossstr. 2.

Ehem. **Zollhaus**. Oberhalb der Sinnbrücke. Barocker Putzbau mit Zwerchhaus, Mansarddach und Krüppelwalm; Erdgeschoss massiv, Oberstock in Fachwerk. Aufwendiges Sandsteinportal mit hessi-schem Wappen und zwei flankierenden Löwenplastiken, 2. H. 17. Jh.

Brunnenhaus. Vor der Kirche. E. 18. Jh. Offener achteckiger Holzbau mit Laterne.

Alte Sinnbrücke. Vierbogige, geschwungene Sandsteinbrücke von 1753. Im Scheitel Tafel mit hessischem Wappen.

Jüdischer Friedhof. Große ummauerte Anlage südl. des Orts auf dem Berg. 1661/62 angelegter Verbandsfriedhof für Altengronau und weite-re zwölf Gemeinden. Bis 1937 belegt. 1489 Grabstellen mit Grab-steinen erhalten. Kleines Totenhaus in Sandsteinquadern von 1856.

ALTENHAIN Stadt Bad Soden am Taunus,
Main-Taunus-Kreis.

Karte 2

Kath. Kirche St. Maria-Geburt. 1931 vom bayerischen Kirchenbau-meister *A. Boßlet*. Malerisch in die Landschaft eingebundener, roma-nisierender Saal mit Querturm im Osten. – Ausstattungsstücke aus der ehem. Karmeliterkirche in Frankfurt a. M.: Altarretabel, 1693, in urspr. Fassung, Skulpturen in der Nachfolge des *J. Glesker*. In der

Mitte Kreuzigungsgruppe, seitlich Johannes d. T. und hl. Martin (?). Kanzel, 1715 von C. Boos, mit guten Evangelistenfiguren am Korb, auf dem Schalldeckel Engel mit Arma Christi. Skulpturen Maria Immaculata und hl. Antonius M. 18. Jh. – In der Vorhalle Schutzengelgruppe, M. 18. Jh. – Außen Wegekreuz, 1773.

Altes Rathaus (Langstr. 31). Im Kern wohl 16. Jh. Der heutige Bau mit Haubendachreiter im Wesentlichen 1794.

ALTENHASSLAU Gem. Linsengericht,
Main-Kinzig-Kreis.

Karte 3

Ev. Martinskirche, 1818–1965 Wilhelmskirche (Hauptstr. 16). Im ummauerten Kirchhof anstelle einer fränkischen Kapelle um 1230 errichtete, spätromanische Saalkirche mit mächtigem Chorturm und Spitzhelm über vier verschieferten Giebeln. Das Schiff 1752/53 durch größere Fenster und neues Dach verändert, die ehem. Portale an der Süd- und Westseite vermauert, im Westgiebel beschädigtes rosettenartiges Fünfpassfenster. An der Südseite kleine, spätgotische Sakristei, 14. Jh. – Im Chor Kreuzrippengewölbe mit Knospenkonsolen (Bauhütte der > Gelnhausener Marienkirche). Schiff mit Voutendecke und Emporen. Kanzel 1752.

Ehem. **luth. Reinhardskirche**, heute Gemeindehaus (Hauptstr. 30). 1724/26 aus einem Jagdzeughaus des Grafen Johann Reinhard von Hanau unter Leitung von C. L. Hermann umgebaut. Rechteckbau in Sandstein mit Mansarddach und zweistöckigem Haubendachreiter. 1962 Zwischendecke eingezogen, im Obergeschoss Reste der Stuckdecke von 1725 erhalten.

Ehem. **Rittergut von Carlshausen** (Hofstraße). Carl Friedrich Buderus von Carlshausen kaufte das Gelände 1804 von dem Freiherren Johann Peter von Leonhardi und das benachbarte von Boyneburgsche Gut nach dem Tod des letzten Nachkommen dieses Zweigs der Familie. – Weitläufige ummauerte Anlage am Ortsrand, heute weitgehend neu bebaut. Erhalten ein dreigeschossiges, spätklassizistisches Wohnhaus, M. 19. Jh. – Großer Garten mit Umfassungsmauer von 1717. Ehem. zugehörig das kleine Chinesische Haus (Eidengesäßer Straße), Gartenhaus in Form eines Rundtempels, 1806 von H. C. Jussow, der auch die Pläne zu Umbauten an den Wirtschaftsgebäuden entwarf.

Ehem. **Hanauischer Amtshof**, nach 1804 im Besitz der Familie von Carlshausen, heute Gemeindeverwaltung (Amtshofstr. 1). Große, ehem. ummauerte, winkelförmige Hofanlage, 1684/86. Langgestrecktes Amtshaus. Auf massivem Untergeschoss mit zweiteiligen steinernen hochrechteckigen Fenstern ein Fachwerkobergeschoss mit geschnitzten Eckpfosten. Das Innere 1700 verändert, große zweiläufige

Eichentreppe, Decken mit Stuckleisten. – Rechtwinklig dazu langes Scheunen- und Remisengebäude, dat. 1686.

Ehem. **Wohnhaus des Amtsschultheißen** (Hauptstr. 14). Kellergeschoss 1548. Fachwerkoberbau 1699.

ALTENMITTLAU Gem. Freigericht,
Main-Kinzig-Kreis.

Karte 3

Kath. Pfarrkirche St. Markus (Kegelbahnstraße). Große neugotische Hallenkirche mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor und Westturm, 1900–02. – Im Innern dreischiffige, dreijochige Stufenhalle mit Kreuzrippengewölbe. In den Maßwerkfenstern des Chors Glasmalereien mit Heiligendarstellungen. Einheitliche Ausstattung im neugotischen Stil. Orgel 1905 von *W. Ratzmann*. Vor dem Altar eine Muttergottesstatue, um 1780 (aus der alten \triangleright Kapelle).

Kath. Kapelle (Hauptstr. 27). 1749–1902 Pfarrkirche. Zweigeschossige unverputzte Saalkirche von 1749 mit dreiseitigem Chorschluss, Satteldach und oktogonalem, zweistöckigem Haubendachreiter.

ALTENSTADT Wetteraukreis.

Karte 2

Unmittelbar am Limes gelegen. Ein römisches Kastell bestand von ca. 110 n. Chr. bis ca. 260. Als villa 767 erstmals urkundlich genannt.

Ev. Pfarrkirche St. Nikolai. Erhöht auf ehem. umwehrten Kirchhof gelegen. Ungliederter gotischer Westturm mit Schießscharten E. 15. Jh.; Unterbau massiv, ehem. Türmerwohnung und Glockenstube Fachwerk verschiefert, über vier gaubenartigen Ecktürmchen und steilen Giebeln der oktogonale Spitzhelm. Schlichter dreiseitig geschlossener Saal, 1718–20. Über dem Südportal Wappen der Reichsburg Friedberg und Dat. 1718. Bauzeitliche kassettierte Tür. – Längsorientierter Emporensaal: an den Emporenbrüstungen Gemälde von *J. J. Hauck*, 1720, mit 29 Szenen des AT und NT nach Vorlagen aus der von Johann Michael Dilherr herausgegebenen Bilderbibel, Nürnberg 1656, an der Decke drei Szenen aus Hesekiel. Auf dem Altar barockes Kreuzigungsgemälde. Taufstein 1720 von *J. G. Mörs*, Muschelschale auf akantusgeschmücktem Schaft. Kanzel 1666. Gestühl mit geschnitzten Wangen, 1719/20 von Schreiner *J. C. Kreß*. Orgel 1909/10 erweitert, erhalten Teile des Prospekts (reiche Schleierbretter) 1719 von *Kreß*. Reliefgrabstein Philipp Stamm († 1573).

Ortsbild mit regelmäßig rechteckigem Straßennetz. Reich an kleineren bis mittelgroßen Gehöften mit meist giebelständigen **Fachwerkwohnhäusern** des 17. bis frühen 19. Jh.; z. T. noch die Hoftore an barocken Sandsteinpfeilern angeschlagen. – Vogelsbergstr. 2 (Gasthof Zum Schwarzen Adler), dat. 1667, geschmiedetes Aushängeschild spätes 18. Jh.

Bahnhof (Bahnhofstr. 25). 1905. Neurenaissancebau in Sandstein. Der Staffelgiebel mit Tendenz zum Jugendstil.

Ehem. **Zisterzienserinnen-Kloster der Heiligen Maria zu Engelthal**. Westl. des Orts. 1268 von den Brüdern von Büches, Ganerben auf Höchst, und ihrem Schwager Rupert von Carben, Burggraf von Friedberg, und ihren Ehefrauen zu Romelingshusen gestiftet. Dem Abt des Klosters Arnsburg (Hessen I) unterstellt. Nach Plünderungen und Zerstörungen (1631/32) barocker Wiederaufbau 1666–1750. 1803 aufgehoben, bis 1961 Hofgut. Ab 1962 Benediktinerinnen-Priorat, seit 1965 Abtei.

Die **Klosterkirche**, ein schlichter Saalbau mit dreiseitigem Chorschluss, im Kern frühgotisch; aus dieser Zeit das schlichte Nordportal. Durchgreifende Erneuerung 1692 (Inscription) unter der Äbtissin Juliana Schmidt; barocker Haubendachreiter. 1962 gründliche Umgestaltung; an der Nordseite ein Gäste-Oratorium angebaut. Letzte Instandsetzung 2000. – Im Schiff großes Deckengemälde, Öl auf Leinwand, 1730, über mächtiger Scheinarchitektur die Aufnahme Mariens in den Himmel nach einem Stich von *D. Marot*; im Chor Geburt Mariens. – Das prächtige Retabel des Hochaltars 1701–31 errichtet, der Überlieferung nach vom *Meister des Arnsburger Hochretabels*. Zwischen zwei Paaren in die Tiefe gestaffelter Säulen reich geschnitzte Himmelfahrt Mariens in hochovalen Medaillon. Im Auszug Marienkrönung, zurückgesetzt zu den bewegten Statuen der Kirchenpatrone Petrus und Paulus und den Engeln auf den Giebelschrägen; über den Seitentüren die hll. Benedikt und Bernhard. – Schlichter und schlanker die beiden seit 1963 im Gäste-Oratorium aufgestellten Seitenretabel mit Altarblättern, Geburt und Kreuzigung Christi, um 1730. – Chorgestühl im Stil der Neurenaissance 1899. – Barocker Beichtstuhl. – Der mittlere barocke Teil der Orgel mit reichem Schnitzwerk von 1715–20, das Werk von *J. F. Macrander* (1979/80 erweitert). – Salvatorskulptur, Holz, 18. Jh. – In der inneren Südwand des Chors seit 1962 ehem. Wandtabernakel des 14. Jh. mit Dreiecksgiebel und Maßwerkkornament über dem Grabstein des Philipp von Carben († 1521) als Sockel. – Figurengrabmal des Stifters Konrad von Büches († 1294), Sandstein. Glocke von *B. Schneidewind I* 1692. – An der Außenmauer und an der Klostermauer fünf Grabsteine u. a. mit Wappen der Familie von Büches 14. Jh., weitere von Nonnen und Spiritualen 17./18. Jh.

Von den alten **Klausurgebäuden** an der Südseite der Kirche 1864 Kreuzgang sowie Süd- und Westflügel abgetragen. Ostflügel von 1666 (originale Holztür mit Oberlicht), um 1705 erweitert. Vom Westflügel die spätgotischen Keller erhalten. An der Südwestecke Nonnenbau, M. 18. Jh., gut proportionierter Massivbau mit Mansarddach, im Erdgeschoss barocke Gratgewölbe. Im Kreuzgang (1970er Jahre) fünf Inschriftgrabsteine von Äbtissinnen 18. Jh.

Die **Klosteranlage** umschlossen von der 1739–47 errichteten, im ganzen erhaltenen Klostermauer (rest. 2004). Südl. die Wirtschaftsgebäude, bez. 1707, mit ehem. Gesindehaus, bez. 1718. Östl. das Torhaus von 1740. Zwischen diesem und dem Ostflügel der ehem. Äbtissinnenbau, heute Pforten- und Gästebau, 1750, verputzter Fachwerkbau mit Mansardwalmdach (ähnlich dem Arnburger Küchenhaus, Hessen I); Eingangsportal Kopie des rückseitigen Barockportals; im Piano Nobile sog. Bischofszimmer mit reicher Stuckdecke.

Gemeindeteile ▷ **HÖCHST an der Nidder, LINDHEIM, OBERAU, RODENBACH**

ALTHEIM Gem. Münster, Lkr. Darmstadt-Dieburg. Karte 2

1357 erste urkundliche Erwähnung. 1547 zur Herrschaft Babenhäuser. Ab 1736 zu Hessen-Darmstadt. – Die historische Bausubstanz des in der Anlage erhaltenen klassischen Straßendorfs reicht bis ins 17. Jh. zurück.

Ev. Pfarrkirche, ehem. St. Maria Magdalena. Stattlicher Westturm, bez. 1518, mit Spitzhelm über vier Steingiebeln von 1608. Das im Kern romanische Schiff 1520 erhöht. Der gleichbreite, höhere und gestreckte Chor mit 5/8-Schluss 1466 (anstelle eines romanischen Chors auf quadratischem Grundriss). Das Fenstermaßwerk 1810 ausgebrochen. – Innen zwischen Schiff und Turm ein abgetrepptes rundbogiges Portal des 13. Jh. (ehem. westl. Außenportal). Stark gebustes Netzgewölbe auf figürlichen Konsolen. Wandmalerei an der Südwand, hl. Christophorus, 13. Jh. (stark ergänzt). Weihwasserbecken aus Sandstein, das kleine Becken von zwei jugendlichen Gestalten mit untergehakten Armen auf den Schultern getragen, ungewöhnlich lebendige Darstellung, rheinisch um 1220–30. Orgel 1726 von J. N. Schäfer. – Epitaph des Pfarrers Martin Faber († 1632) außen an der Südwand eingelassen.

Rathaus (Hauptstr. 2). Neuklassizistisch um 1900. Schlichter kubischer Baukörper mit flachem Walmdach und kleinem Dachreiter.

Fachwerkhäuser. Babenhäuser Str. 4, spätes 17. Jh., am geschnittenen Eckpfosten doppelt gedrehtes Tau. – Hauptstr. 16 (ehem. Forstmeistergebäude), 2. H. 18. Jh., mit Mansardwalmdach und Freitreppe. – Kirchstr. 15, bez. 1717, mit gleichmäßiger Fachwerkfiguration.

ALTWEILNAU Gem. Weilrod, Hochtaunuskreis. Karte 2

Die 1208 erstmals genannte Burg war Besitz der Grafen von Diez, die sich auch Grafen von Weilnau nannten. 1302 Teilung der Herrschaft in Alt- und Neuweilnau. 1336 Stadtrechtsverleihung, doch keine städtische Entwicklung. 1370 die eine Hälfte an die Herren von Cronberg, 1388 die andere Hälfte an die Grafen von Nassau-Dillenburg. 1631 der ganze Besitz Altweilnau an Nassau-Weilburg-Saarbrücken.

Ev. Pfarrkirche. 1865. Urspr. unverputzter Saalbau mit eingebautem, risalitartig vortretendem Westturm und einheitlicher Ausstattung in klassizistischen Formen. Hinter Altar und Kanzel die Orgel, 1835–37 von *D. Raßmann*.

Burgruine. Spornanlage mit regelmäßig dreieckigem Bering aus der Zeit um 1200, 1608 bereits verfallen. Nur der hohe runde Bergfried erhalten; im Erdgeschoss Kuppelgewölbe.

Stadtbefestigung. Erhalten ein hoher Torturm, um 1340, auf quadratischem Grundriss mit steilem Walmdach.

Altes Rathaus (Am Rathaus 4). Um 1800. Kleiner Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach und Dachreiter.

Malerischer alter Ortskern mit **Fachwerkhäusern**: Aus dem 17. Jh. zu erwähnen: Obergasse 1 und Nr. 5 sowie Vor dem Turm 5 und Nr. 7. Am Stadttor 8, bez. 1771.

Ehem. **Liebfrauen-Wallfahrtskirche.** Neben der Landsteiner Mühle im Weital. Von dem im Dreißigjährigen Krieg zerstörten dreischiffigen Hallenbau des 15. Jh. nur der Westturm mit zwei seitlichen Nebenräumen als Ruine erhalten. 1651 die achtseitigen Langhauspfeiler sowie Portalgewände für die Verwendung in der Kirche zu ▷ Usingen, Turmhelm und Glockenstuhl nach ▷ Kirberg verkauft.

AMÖNEBURG Stadt Wiesbaden.

Karte 1

Dyckerhoff Zementwerke AG (Biebricher Str. 74). 1864 unweit des Rheins gegründet. Die heutigen Gebäude 1955–71 in mehreren Bauabschnitten nach Plänen von *E. Neufert*. – Kern der Anlage das Produktionsgebäude zur Herstellung von Zementklinkern: zwei einen zentralen Zementdrehrohröfen speisende Betontürme von 1967 und 1970 mit offener Geschossgliederung als Halterung von vierstufigen Wärmetauschern.

ANSPACH Gem. Neu-Anspach, Hochaunuskreis.

Karte 2

Ev. Pfarrkirche. 1509 eine Marienkapelle genannt. 1592 Erhebung zur Pfarrkirche. – Saalbau mit Haubendachreiter, 1715/16–46 renoviert und nach Osten erweitert. – Innen Flachdecke mit zwei Längsunterzügen auf drei Paar oktogonalen Holzpfeilern. Über dem Altarraum Flachtonne. Taufe, Lahnmarmor, 1763. Kanzel 1. V. 18. Jh., mit Fragmenten von 1592.

ARHEILGEN Stadt Darmstadt ▷ DARMSTADT-ARHEILGEN

ARNOLDSHAIN Gem. Schmitten, Hochaunuskreis.

Karte 2

Ev. Pfarrkirche St. Laurentius. Schlichtes, spätgotisches Schiff mit dreiseitig geschlossenem Chor und Maßwerfenstern. Dach 18. Jh. – Innen

Muldengewölbe, Chorrippengewölbt. Im südöstl. Chorfenster ausgezeichnete Glasmalereien, drei kleine Rundscheiben, E. 15. Jh., die das Reifenberger Wappen, das Porträt eines Herrn von Reifenberg und den hl. Georg zeigen; Schule des mit *L. Seyfer* identifizierten *Hausbuchmeisters*. Kanzel 1. H. 18. Jh. Fragmente von Grabplatten der Herren von Hattstein 15. Jh. – Reiches geschmiedetes Kirchhof-tor aus Frankfurt a. M., um 1760.

ASSENHEIM Stadt Niddatal, Wetteraukreis.

Karte 2

1193 Verkauf des Fronhofs der Propstei St. Michael in Fulda an *Kuno I. von Münzenberg*, der auf erhöhtem Gelände in der Niddaschleife eine Burg errichtete. Der Stadterhebung vor 1277 folgte eine bescheidene städtische Entwicklung. Seit 2. H. 15. Jh. im Besitz der *Hanauer*, der *Ysenburg-Büdingen* und *Solms-Grafen*; 1736 der Hanauer Teil an *Hessen-Kassel*. 1815 ganz an das Großherzogtum *Hessen-Darmstadt*. – Ummauerter Ort auf mittelalterlichem Grundriss mit axial auf die Burg ausgerichteter Hauptstraße; die Bebauung überwiegend barock.

Ev. Pfarrkirche. 1782–85 nach Entwurf des Baumeisters *J. P. Wörrishöfer*. Quergelagerter Saalbau mit Ecklisenen. An der die Schaufront bildenden Längsseite stark vorgezogener Risalit mit Treppenhaus, an der Rückseite Glockenturm mit Sakristei und Haubenlaterne. – Innen protestantischer Querkirchensaal mit umlaufenden Emporen. Altar, Kanzel und Orgel an der Turmseite; an der Eingangsseite Herrschaftsloge. Deckenstück mit Bandelwerk. Orgelprospekt 1785/86 von *F. Dreuth*, das Werk um 1900, *Gebr. Link*. Opferstock, bez. 1703, Sandstein mit Diamantquaderung. Mittelalterliche Glocke.

Schloss der Grafen zu Solms-Rödelheim-Assenheim (Hauptstr. 42). Ein erster Solmsen Schlossbau 1574/75 errichtet. 1786 von *G. F. Mack* eine Dreiflügelanlage geplant, von der 1788–90 nur der nordöstl. Seitenflügel und zwei Achsen des Hauptflügels, sog. Altbau, über den Umfassungswänden und dem Keller der ehem. Wasserburg des 16. Jh. errichtet wurden. Dreigeschossig mit Mansarddächern, im Innenwinkel der Flügel ein Altan (dieser 1874 um das Viertelrund zum sog. Neubau hin erweitert). – Die südwestl. Verlängerung des Hauptflügels, sog. Neubau, urspr. ein nach 1698 errichteter eingeschossiger Gartensaal, 1835 im Stile *Mollers* zweigeschossig, 1870/71 durch Architekt *E. Hechler* dreigeschossig ausgebaut und mit einem polygonalen Seitenturm versehen. – Der eingeschossige Küchenbau mit flachem Treppengiebel am Seitenflügel 1854 nach Entwurf von Baumeister *Kaiser*. Verschiedene vermauerte Wappensteine. – Vorzügliche Ausstattung im Stil *Louis-Seize*: großes, gegenläufiges Treppenhaus; in beiden Obergeschossen Stuckdecken und Holztafelung mit geschnitzten sog. Trophäen 1788 von *M. Kraemer*, im Festsaal Pilastergliederung. Im 2. Obergeschoss Stucksupraporten.

Im Schlosshof Ziehbrunnen von 1698. In einer 2. H. 19. Jh. (vielleicht über mittelalterlichen Resten) errichteten Mauer ein Mauerstück mit vier sehr verwitterten Buckelquadern, wohl von der mittelalterlichen Burg um 1193, und ein Portal, bez. 1528. Dahinter gotisierender Archivbau, 1881–83 von *V. Melior*, mit Remisenunterbau und polygonalem Eckturm mit Zwiebelhaube.

Der Schlosspark schon 1787 von Gartenarchitekt *Rudlofs* als Jardin Anglo-Chinois angelegt. 1850/60 von *F. H. Siesmayer* neugestaltet und erweitert; dabei die mittelalterliche Ringmauer, das Tal der Nidda und optisch auch der ▷ Amalienhof in die landschaftliche Gestaltung einbezogen.

Ehem. **Ysenburger und Solmsers Fronhof** (Hauptstr. 8). Hufeisenförmig zur Straße geöffneten Anlage. Von kunstgeschichtlichem Interesse das die 1857 zusammengelegten Höfe verbindende Torhaus mit Uhrturm nach Plan von *E. W. Ludwig*, bez. 1876, und der seitliche, mit dem Schlossflügel fluchtende, sog. Maxbau. Letzterer 1797/98 als Scheune errichtet, der Neurenaissancegiebel am Zwerchhaus vom Umbau unter Graf Maximilian 1876.

Ehem. **Rentkammer**, heute Post (Wallgasse 2). 2. H. 18. Jh. Spätbarock mit Freitreppe und Walmdach. Im Zwerchhausgiebel Solmsers Wappen.

Ehem. **Amalienhof**, heute Wohnungen (Silzweg 36). Das Herrenhaus 1794 für Kammerrat Geyger errichtet. 1839/40 als Witwensitz der Gräfin Amalie nach Plänen von *J. O. Brandt* klassizistisch ausgebaut; daneben eingeschossiges klassizistisches Gärtnerhaus und Orangerie, 1857 von Architekt *Mittelstädter*.

Rathaus (Wirtsgasse 1). Fachwerkbau mit spitzem Dachreiter. Das heutige Erscheinungsbild stark von Um- und Anbauten 1882 geprägt. Im Kern wohl 1610 (die Jahreszahl 1744 urspr. zum ehem. Marktbrunnen gehörig).

Wohnhausbauten. Fachwerkhäuser mit geschnitzten Eckpfosten 17. und 18. Jh., bemerkenswert Wirtsgasse 3, 1680, mit Erker, und Mühlenstr. 7, mit vollständig erhaltenem Gefüge, dat. 1681. – Nr. 8 (Pfarrhaus), 1710, mit Ilbenstädter Wappen über der Tür. – Nr. 9/11, Stadtmühle mit historistischer Fabrikantenvilla E. 19. Jh.; Nebengebäude um 1905/10. In der an das Gebäude anschließenden ehem. Ortskernummauerung die sog. Abtportale von 1561, Sandstein.

ASSMANNSHAUSEN Stadt Rüdesheim am Rhein,
Rheingau-Taunus-Kreis.

Karte 1

1108 erstmals genannt. Bis zum 14. Jh. zu Rüdesheim gehörig. Im Laufe des 19. Jh. avancierte das ▷ Gasthaus Krone im Zuge der Rheinromantik und durch den Aufenthalt von Ferdinand Freiligrath, der hier

1844 seine Gedichtsammlung „Ein Glaubensbekenntnis“ vollendete, zum Anziehungspunkt vieler Dichter und Künstler; seit dem Besuch Kaiser Wilhelms I. (1874) auch von bedeutenden Staatsmännern frequentiert.

Kath. Pfarrkirche zum Heiligen Kreuz. 1325 ein Pfarrer erwähnt. Eine Kirche des 14. Jh. (Ablass 1361, Glocke 1383) im späten 15. Jh. überformt bzw. neu gebaut. Erneuerungen nach Blitzschlag 1734. 1869 rest. und 1888–90 um ein Joch nach Westen verlängert. – Erweiterte Chorturmkirche. Einschiffiges vierjochiges Langhaus und eingezogener Chor aus einem Joch und 5/8-Schluss. Das leicht aus der Bauflucht des Chors nach Süden abweichende Schiff mit halb außen, halb innen liegenden Strebepfeilern und z. T. rundbogigen Maßwerkfenstern. Viergeschossiger Chorturm mit Spitzhelm, die Brüstung der umlaufenden Galerie mit rundbogigen Blenden. Das spätgotische Hauptportal mit Überstabungen E. 19. Jh. in die neue Westfassade eingefügt. – Im Schiff Kreuzrippengewölbe, Chorjoch mit Sterngewölbe über Konsolköpfen. Die Konsolen im Chorscheitel in Form von Stützfiguren. An allen Schlusssteinen Wappen. In den beiden westl. Jochen massive 3 x 3-jochige Empore mit Maßwerkbrüstung, 1890. – Im neugotischen Hochaltarretabel gemalte Tafel, Marien- und Heiligenschilder, gute fränkisch-nürnbergische Arbeit um 1500, Stiftung M. 19. Jh., die beiden neugotischen Seitenflügel 1872 ergänzt. – Seitenaltäre mit Retabeln M. 18. Jh. und Altarblättern 1. H. 19. Jh. von *F. Simmler*, auf dem nördl. die hl. Agathe zwischen den hl. Nikolaus und Sebastian, auf dem südl. die Heilige Familie (Kopie nach *Raffaël*). – Im Triumphbogen Kreuz mit rest. Korpus eines Feldkreuzes, Holz, um 1700. – Taufsteinbecken, roter Sandstein mit Holzfigur, Johannes d. T., 1736. – Immaculata, Holz, M. 18. Jh., *J. K. Hiernle* zugeschrieben. – Hl. Euphemia, Holz, um 1700. – Deponiert thronende Muttergottes, Holz, süddeutsch, um 1500. – Marienglocke 1383. – Auf dem Kirchhof ehem. Wegekreuz, 1767, mit Wappen der Äbtissin Maria Anna Krepelin des Klosters Marienhausen. Daneben zwei barocke Grabkreuze mit Kreuzigungsreliefs.

Pfarrhaus (Lorcher Str. 4). A. 20. Jh. im Heimatstil.

Ehem. **Gasthaus Krone**, heute Hotel Krone (Rheinuferstr. 10). Wohl aus einer Treidelstation am Binger Loch hervorgegangen. Seit 1808/09 Gasthaus, 1893 bis 1927/28 zur heutigen Baugruppe arrondiert. – Das urspr. Gasthaus Alte Krone 1893/94 durch Fachwerkfassade, Dachreiter und Ecktürmchen überformt; außen im Zwerchhaus Ferdinand-Freiligrath-Büste, Carrara-Marmor, 1894 von *A. Zimmer*; gleichzeitig innen ein Gedenkzimmer für den Dichter eingerichtet. – Das südl. anschließende dreigeschossige Gasthaus Neue Krone 1863 errichtet und ebenfalls 1893 durch historisierende Zutaten wie Fachwerk, Erker und Ecktürmchen verändert. Innen 1863 im Bogen gegenüber dem Kellereingang ein Stein vom Ursprungsbau mit

Jahreszahl 1541 eingefügt. Beim Innenausbau E. 19. Jh./A. 20. Jh. in Treppenhaus, Fluren und Sälen z. T. historische Schablonenmalerei an den Decken aufgetragen. Die Farbglasfenster im Treppenhaus und in der Tonnendecke des A. 20. Jh. angefügten sog. Künstlersaals schon mit Formen des Jugendstils. Im Innern des gesamten Hotel- und Gastronomiebereichs Gemälde E. 19. Jh./A. 20. Jh., z. T. von Künstlern der *Düsseldorfer Malerschule*, im sog. Apostelsaal ein barocker Zyklus von Brustbildern der Apostel, angeblich aus Kloster Eberbach (▷ Hattenheim). – Das 1864 als Wohnhaus für Oberlandgerichtsrats Augustin errichtete Parkhotel 1908/09 erworben und umgebaut.

ASTHEIM Gem. Trebur, Lkr. Groß-Gerau.

Karte 2

Kath. Pfarrkirche St. Petrus. 1651 erbaut, 1774 verändert. Schlichter Saalbau mit dreiseitigem Chorschluss; der eingestellte Westturm mit Spitzhelm vom Vorgängerbau übernommen. – Drei barockisierende szenische Deckengemälde, Petruslegende und hl. Cäcilia, 1923 von *J. Riestler*. Hochaltar 1786/87 von *F. H. Hannisch*, hölzernes Halbkreisiziborium mit gemalter Marmorierung und Kreuzigungsgruppe, bekrönt vom Auge Gottes, die beiden Standfiguren Maria und Johannes 1789 von *J. G. Biterich*. Taufstein, Kanzel mit Salvator auf dem Schalldeckel (1778 aus ▷ Hochheim erworben), Beichtstühle und Gestühl in einfachen Barockformen. Orgel 1832 von *B. Dreymann*. – Holzstatuen, hl. Martin um 1500, Immaculata 1770, Petrus in Ketten 18. Jh. – Auf dem Kirchhof Altar mit steinernem Kreuzifix, dat. 1710. In der Kirchhofmauer Bruchstücke barocker Grabsteinkreuze.

Altes Rathaus (Alt Astheim 32). Massives Erdgeschoss und Fachwerkoberstock um 1800.

Ehem. **Schulhaus** (Pfarrgasse 2). Erdgeschoss massiv, wohl 16. Jh. Das verputzte Fachwerkobergeschoss um 1810.

Pfarrhaus (Pfarrgasse 4). 1. H. 18. Jh. Massivbau auf Rechteckgrundriss mit Walmdach.

Fachwerkhäuser. 17./18. Jh., z. T. mit geschnitzten Eckständern. Bemerkenswert: Alt Astheim 2, 1616 (d).

Statue (neben Alt Astheim 2). Hl. Johannes Nepomuk, Stein, 18. Jh.

AUERBACH Stadt Bensheim, Lkr. Bergstraße.

Karte 5

Ev. Bergkirche, ehem. St. Nikolaus (Kirchweg 7). Auf felsiger Anhöhe über dem Ort gelegen. Vierachsiger Saalbau mit Westturm und Chor. Der Ursprungsbau unter den Grafen von Katzenelnbogen wohl um 1260 als schlichter Hallenbau entstanden, 1479 Erweiterung des Schiffs nach Norden und Anbau eines Chors sowie des Westturms

mit Spitzhelm und kreuzrippengewölbtem Erdgeschossraum. 1713/14 Erhöhung des Schiffs und Vergrößerung der Fenster, wobei zwei romanische Fenster in der Südwand erhalten blieben. 1900/01 gravierender Umbau unter *K. C. Hofmann*, dabei u. a. Wiedererrichtung des zwischenzeitlich abgebauten Chors, Anbau der beiden nördl. Treppentürmchen und der südl. Sakristei. Einbau der flachen Rabitztonne und dreier Maßwerkfenster in die Nordwand. – Im Innern Chorfenster 1901 von *C. de Bouché*; weitere Farbverglasungen 1965 und 1978 von *B. Müller-Linow* und *I. Wiedebusch*. Taufstein von 1608. Triumphkreuz 1684. Auf der Westempore Orgelprospekt, 1788 von *J. Oberndörfer*. Von den wenigen erhaltenen Grabsteinen bemerkenswert der des Kirchenvorstehers Jacob Bach von 1610. Zweiflügelige Westtür mit kunstvoll geschmiedeten Beschlägen, um 1260.

Kath. Heilig-Kreuz-Kirche (Weserstr. 3). 1958/59 von *J. H. Pinand*. Stahlkonstruktion der Fa. MAN in Form eines Halbkugelsegments, mit Kupferblech und Klinker verkleidet. Vorgelagerte Eingangshalle mit Vordach auf hohen Betonstützen. In der schmalen Dacherhöhung die Glocken. Die große Ostwand mit bauzeitlicher Farbverglasung von *B. Müller-Linow*.

Kapelle Zur Not Gottes. An der Fahrstraße zum Auerbacher Schloss gelegen. Schlichter Granitbau, 1958–60 durch den Kirchenbaumeister *Schatz* anstelle einer Wallfahrtskirche des 13. Jh. errichtet, von der noch Grundmauern erhalten sind. Das hohe Kreuzifix vor der Kapelle 1893 von Gräfin Marie von Erbach-Schönberg gestiftet.

Ehem. **Synagoge** (Bachgasse 28). 1815 errichtet. Eingeschossiger Putzbau mit Walmdach. Markant die liegenden ovalen Oberlichter. – Im Innern Saal mit sternengeschmücktem Muldengewölbe, die Thoranische noch erkennbar.

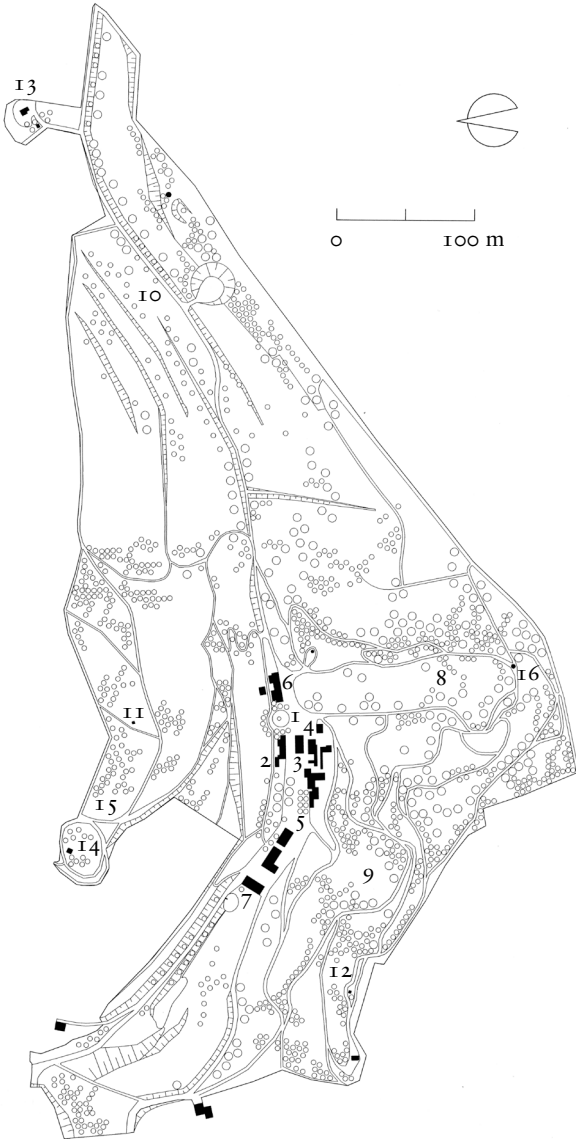
- ★ **Auerbacher Schloss**. Ruine auf einem Bergkegel über dem Ort. Bedeutendste Burganlage der Bergstraße. Um 1230 von Graf Diether IV. von Katzenelnbogen zur Sicherung seiner Bergsträßer Besitzungen errichtet. Ab 1232 unter Mainzer Lehenshoheit. Im 14. Jh. zeitweilige Aufteilung der Burg unter zwei Linien, bauliche Verschlechterung der Anlage. Einsturz des Bergfrieds vermutlich durch das Erdbeben von 1356. Danach unter Graf Diether VIII. Bau des großen östl. Bollwerks, Neuerrichtung des Palas und des inneren Zwingers sowie – etwas später – der Vorburg. In diesem Zusammenhang auch Erhöhung der beiden nach Westen orientierten Türme. Mit dem Tod des Grafen Philipp 1479 Aussterben der Katzenelnbogen und Übergang an Hessen-Marburg; Sitz eines Amtmanns. 1567 an Hessen-Darmstadt. 1635 Plünderung der Burg, 1674 weitgehende Zerstörung, danach Verfall. Um 1800 erste Wiederherstellungsarbeiten, um 1850 Wiederaufbau des Nordturms. 1902–07 umfangreiche Restaurierungen. – Der wohl in die Zeit um 1230 zurückgehende Grundriss der Kernanlage bildet ein fast gleichseitiges Dreieck, vgl. die Katzenelnbogener

Burgen ▷ Hohenstein und Marksburg (Braubach/Rheinland-Pfalz). Die Grundmauern des ehem. frei im Hof stehenden runden Bergfrieds 1903 ergraben. – An zwei Ecken hohe Rundtürme 14. Jh.; der südl. nahe dem Tor größer. Der vorkragende Wehgang auf Rundbogenfries und mit Pechnasen. Ein schmalerer Aufsatz als Bekrönung (sog. Butterfassform, vgl. Rheinfels und Marksburg, beide Rheinland-Pfalz). – An der dem Halsgraben zugewandten Spitze das bemerkenswerte polygonale Bollwerk, 14. Jh., an dem außen ehem. ein Wehgang auf noch erhaltenen Konsolen entlang lief und in dem innen die Kapelle lag. – Die nordöstl. Längsseite schildmauerartig verstärkt. – An der südöstl. Seite die Umfassungsmauern des Palas bis in Traufenhöhe erhalten. – An der Westseite die Fundamente von Wirtschaftsbauten 1903 ergraben (heute hier ein 1914 erbautes Gasthaus mit Anbau von 1988–90). – Im Hof ein 75 m tiefer Schachtbrunnen. – Um die Kernburg die Zwingermauer in nur geringem Abstand. – Die Vorburg legt sich wie ein zweiter Zwinger rings um die Anlage.

- ★ **Staatspark Fürstenlager.** Ehem. Kuranlage und Sommerfrische des Hessen-Darmstädter Hofes; im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Badeorten eher bescheiden und auf die privaten Bedürfnisse der landgräflichen Familie zugeschnitten. Östl. oberhalb des Orts in einem engen Tal angelegter Landschaftspark mit zentraler dorfähnlcher Gruppierung herrschaftlicher Gebäude. – 1739 bescheidene Fassung einer Mineralquelle. Beginn einer ersten kleinen Anlage noch kurz vor dem Tod Landgraf Ludwigs VIII. (1739–68) durch Baudirektor *P. J. Mann* und Ingenieurleutnant *J. J. Hill*. Der wesentliche, heute noch weitgehend erhaltene Ausbau erfolgte unter Landgraf Ludwig X. (1790–1830, seit 1806 Großherzog) 1790–95 wobei vermutlich *J. M. Schubknecht* und *F. Schubknecht* die Gebäude nach Entwürfen von Baudirektor *L. F. Müller* errichteten, während der Hofgärtner *C. L. Geiger* die Entwürfe für die Parkanlage lieferte, prominent beraten von *F. L. von Skell*.

Von 1767 nur die kreisrunde, vertiefte Sandsteinfassung des Guten Brunnens erhalten. Von 1790–95 stammt im Wesentlichen die lockere Gruppierung schlichter, pavillonartiger eingeschossiger Bauten mit Mansarddächern: der Damenbau neben der Quelle, der gegenüber liegende Prinzenbau, das Wachhaus mit Uhrtürmchen, das Weißzeughäuschen u. a. Der etwas unterhalb gelegene Kavalleriebau bereits von 1785. Der ab 1790 erheblich vergrößerte Herrenbau neben der Quelle und am Fuße der Herrenwiese hebt sich durch Zweigeschossigkeit, Balkon und Walmdach repräsentativ ab. Hier im ehem. Speisesaal eine 1964 angebrachte historische Schweizer Landschaftstapete. Das jüngste Bauwerk der Fremdenbau, 1810/11 in Piséebauweise am westl. Eingang der gesamten Anlage errichtet.

Alle Baulichkeiten eingebettet in den **Landschaftspark**, der durch großräumige Elemente wie die Herrenwiese, die Zedernwiese und mehrere Alleen gestaltet ist. Natur und Gartenkunst verbinden sich harmo-



◁ Auerbach. Staatspark Fürstenlager

1	Gesundbrunnen	9	Zedernwiese
2	Damenbau mit Weißzeughäuschen	10	Apfelallee
3	Prinzenbau	11	Louisendenkmal
4	Wachhaus mit Uhrtürmchen	12	Freundschaftsaltar
5	Kavalierbau	13	Eremitage
6	Herrenbau	14	Grotte
7	Fremdenbau	15	Champignonberg
8	Herrenwiese	16	Freundschaftstempel

nisch. – Im Park außerdem verschiedene sentimentale Requisiten erhalten: sog. Louisendenkmal von 1786. Freundschaftsaltar von 1783. Eremitage um 1787. Grotte von 1790/91. Champignonberg um 1787. Der Freundschaftstempel (urspr. von 1824) 1998 rekonstruiert.

Gesundbrunnen. An der Mühltalstraße, bereits am westl. Ortseingang von Hochstädten gelegener Brunnen. 1784 auf Betreiben des hessischen Erbprinzen Ludwig als kreisrunde gemauerte Vertiefung mit Treppe angelegt. Zentraler Steintisch, an den Wänden, zwei Brunnenstübeneingänge rahmend, zwei Wandbrunnen mit Löwenköpfen und Rocaille-Ornamentik. Die Anlage von Linden umstanden.

Schlossbergsschule (Schlossstr. 15). Zentral im Ort, in erhöhter Lage stehender Schulbau. 1910/11 von *H. Metzendorf*. Zweigeschossig über hohem Sockel, auf dem Walmdach polygonaler Dachreiter. Zum Schulhof breiter zentraler Eingangsrissalit mit ausschwingender Treppenanlage, die Fassaden durch Kolossalpilaster gegliedert. Traditionelle Elemente werden hier mit Formen des Jugendstils verknüpft.

Wohnhäuser. Bachgasse 24 und Nr. 31, markante giebelständige Häuser M. 18. Jh. – Nr. 33, traufständig mit hohem Mansardwalmdach, vermutlich gegen 1800. – Nr. 66, die massive Putzfassade durch einen stufig geschweiften Giebel bekrönt, wie man ihn an Häusern der Magdalenenstraße in ▷ Darmstadt findet.

Weidgasse 9, ältestes erhaltenes Wohnhaus Auerbachs, wahrscheinlich noch vor 1600, mit großen Andreaskreuzen sowie frühen Mannfiguren. – Gegenüber Nr. 10, vom Typus und in den Formen vergleichbar und nur wenig jünger.

Villen. In bescheidenerem Umfang als das benachbarte ▷ Bensheim hat auch Auerbach Villengebiete aus dem frühen 20. Jh. aufzuweisen im Bereich Burgstraße, Darmstädter Straße und Ernst-Ludwig-Promenade. – Herausragend Darmstädter Str. 133, in historisierenden Formen und rotem Ziegelmauerwerk bereits 1897/98 von *H. Metzendorf*. Die weitere Entwicklung *Metzendorfs* belegen Nr. 233, von 1902,

Nr. 247, von 1902/03 und Nr. 265, von 1900/01. – Eine weitere prominente Reihe bedeutender Villen erstreckt sich am Hang nördl. der Ernst-Ludwig-Promenade. Davon nur Nr. 12 eindeutig von *H. Metzendorf*, 1905 mit markantem rundem Eckturm. – Nr. 6, Nr. 10 und Nr. 14–18 vom jüngeren Bruder *G. Metzendorf*. Letztere weisen eine wesentlich sachlichere, eher den Ideen des Deutschen Werkbunds verpflichtete Formensprache auf.

Bahnhof (Otto-Beck-Str. 32). 1850 wohl nach Plänen von *G. Moller* errichtetes Empfangsgebäude der Main-Neckar-Bahn. Zweigeschossiger Wohn-Verwaltungsbau mit flachem Satteldach und kleinen Mezzaninfenstern, nach Süden anschließend eingeschossiger Flügel mit niedrigem, eingeschobenem Pavillon. – Zum Gleiskörper Verdachung auf gusseisernen Säulen von 1846 (wahrscheinlich vom Darmstädter Main-Neckar-Bahnhof). – Stellwerkanbau, um 1920, vielleicht von *H. Metzendorf*.

Mühlen. Bedeutender Mühlenstandort war das östl. gelegene reizvolle Tal des Hochstädter Bachs. In gut erhaltenem Zustand mit Resten der alten Mühlentechnik präsentieren sich heute noch die ehem. Dorfmühle (Bachgasse 71), die ehem. Gagelsmühle (Mühltalstr. 75) und die ehem. Jungmühle (Mühltalstr. 111).

AUFENAU Stadt Wächtersbach, Main-Kinzig-Kreis. Karte 3

Kath. Pfarrkirche St. Maria. 1683–1965 Simultankirche. Langgestreckter Saalbau mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor und Westturm, 2. H. 15. Jh., Glockenstube und Zwiebellaterne 1754. – Chor mit Rippengewölbe auf Diensten, das Fenstermaßwerk 1891 erneuert. Turmhalle im Westturm urspr. zum Schiff geöffnet. Außerordentlich qualitätvoller gemalter Flügelaltar, 3. V. 15. Jh., mittelrheinisch. Marienkrönung mit Aposteln auf Goldgrund. Auf den Flügelaußenseiten Fragmente der Verkündigung. Orgel 1880 von *W. Ratzmann*.

AULENDIEBACH Stadt Büdingen, Wetteraukreis. Karte 3

Ev. Kirche, ehem. den 14 Nothelfern geweiht. Auf einer Höhe außerhalb des Orts inmitten eines befestigten Kirchhofs. Kleiner schmaler dreiseitig geschlossener Saalbau, E. 14. Jh., mit oktagonalem, geschweiftem Dachreiter 18. Jh. Spitzbogentür mit Blattmaskenrelief, darüber krabbenbesetztes Spitzbogenfeld mit Kopf und Arma Christi über Wappen derer von Eppstein, von Ysenburg und von Rohrbach. – Von der Ausstattung 18. Jh. L-förmige Empore und Kanzelkorb. – Kirchhofmauer mit Schießscharten und spitzbogigem Tor mit Ysenburger Wappen, wohl letztes Dr. 15. Jh.

Ehem. **Rathaus** und Schule, heute Gasthaus (An der Waage 6). Im Ortskern auf zentraler Verkehrsinsel quergestellter Fachwerkbau mit Haubendachreiter; Wetterfahne bez. 1742.

AULHAUSEN Stadt Rüdesheim am Rhein,
Rheingau-Taunus-Kreis.

Karte 1

Kath. Pfarrkirche St. Petronilla (Hauptstr. 42). Kleines, gotisches, im 18. Jh. umgebautes Schiff mit dreiseitigem Schluss und Haubendachreiter, 1897 rest., nach 1960 der Saalbau nach Westen erweitert, dabei das Maßwerkfenster der alten Fassade mitversetzt. – Hochaltar 1. H. 18. Jh. mit Muttergottes um 1700, seitlich hl. Walpurgis und hl. Odilia (urspr. in der ▷ Zisterzienser-Klosterkirche Marienhausen). – Einige Holzfiguren 18. Jh.: Büste der hl. Petronilla, qualitativ die Statuen der Jesuitenheiligen Ignatius von Loyola, Franz Xaver und Johannes Berchmans; ferner die hll. Aloisius, Margareta und Apollonia.

Ehem. **Zisterzienserinnen-Kloster Marienhausen**, heute Zentrum der Jugendhilfe des St. Vincenzstifts Aulhausen (Hauptstraße/Ludwig-Glaser-Straße). Im 12. Jh. gegr. 1811 aufgehoben; Teile der Ausstattung nach ▷ Wehen und ▷ Marxheim und in das Diözesanmuseum Limburg (Hessen I) abgegeben. 1819–88 Ökonomiehof der Freiherrn von Zwierein. 1888 Knabenheim. – Die unter der Äbtissin Maria Anna Kreppelin (1743–92) M. 18. Jh. um- und ausgebaute vierflügelige barocke Anlage nach Brand 1915 dreiflügelig in neubarocken Formen wiederaufgebaut.

Im Nordflügel die Kirche vermutlich 1219 geweiht, aber erst M. 13. Jh. vollendet. Gestreckter Saalbau mit dreiseitigem Schluss und Haubendachreiter, im Kern noch 13. Jh. Unter dem Traufgesims Rundbogenfries, am Schiff auf einfachen Konsolen, am Chor auf Konsolen in spätromantischen Kapitellformen. In der Westwand gestaffelte Dreifenstergruppe 14. Jh. An der Südostseite noch ein spätgotisches Maßwerkfenster der ehem. Sakristei, heute Teil einer nach 1915 ausgebauten neugotischen Seitenkapelle. In der heute dem Nordflügel integrierten südl. Außenwand drei durch Brand beschädigte Grabdenkmäler, hervorzuheben die figürliche Grabplatte für Lisa von Rüdesheim († 1332). Das Innere nach 1915 völlig erneuert.

An den Klostergebäuden z. T. Fenster- und Türgewände sowie Steine mit Äbtissinnenwappen, M. 18. Jh., als Spolien versetzt; M. 18. Jh. auch noch die heute freistehende Nische mit Steinfigur, hl. Bernhard, in der Mitte des Westflügels (ehem. über dem heute nach Süden versetzten Hauptportal). An der Ostseite des Südflügels ein Stein mit zwei Hausmarken 2. Jahrzehnt 17. Jh.

St. Vincenzstift Aulhausen, Sonderpädagogisches Zentrum (Vincenzstr. 60). 1893 als Bildungs- und Pflegeanstalt zur Förderung lern- und geistigbehinderter Kinder gegr. 1901 erweitert. 1925 die bestehenden Einzelbauten durch die *Gebr. H. Rummel* und *C. Rummel* zu einer viergeschossigen, nach Westen hufeisenförmig geöffneten Anlage mit Kirche an der Nordostecke ausgebaut. – Die Kirche eine Emporenhalle mit überkuppeltem Chor. Die schlichten Emporenstützen mit durch Schlagbeton aufgerauter Oberfläche. – Darunter Theater in gleichen Formen.

AURINGEN Stadt Wiesbaden.

Karte 2

Ev. Kirche. Inschriftlich 1716 dat. Kleiner Quersaal mit südl. Apsis und Westturm, bez. 1787, mit hoher Haubenlaterne. – Im Innern hölzernes Muldengewölbe. Die bauzeitliche Ornamentmalerei am Torbogen und an der Dreiseitempore 1983–87 freigelegt und rest. Kanzel M. 17. Jh. Orgel 1890 von G. Raßmann.

B

BABENHAUSEN Lkr. Darmstadt-Dieburg.

Karte 3

Die ältere, unmittelbar südl. gelegene Siedlung Altdorf seit 1635 wüst. – 1236 erstmals erwähnt, spätestens 1239 in Münzenberger Besitz. 1255 an die Herren von Hanau. 1295 Stadtrechte. Seit 1372 Lehen der böhmischen Krone. Ab 1404 im Besitz Erzbischof Johanns II. von Mainz, nach dessen Tod (1419) erzwang Reinhard II. von Hanau (1411–51) vom Domkapitel die Rückgabe. 1458 bis zum Dreißigjährigen Krieg Residenz der Linie Hanau-Lichtenberg. 1545 Einführung der Reformation. Nach Aussterben der Hanauer (1736) an Hessen-Kassel. 1810 an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt. – Ovaler Stadtgrundriss mit ziemlich regelmäßigem, rechtwinkligem Straßensystem.

- ★ **Ev. Stadtpfarrkirche**, ehem. St. Nikolaus. Dreischiffige spätgotische Pseudobasilika mit Turm an der Nordseite des gestreckten Chors. Der archäologisch nachgewiesene Gründungsbau einschiffig mit Querhaus und direkt anschließender halbrunder Apsis (der westl. Abschluss nicht rekonstruierbar) bis spätestens E. 12. Jh. vollendet. Im Zusammenhang mit der Einrichtung eines Stifts an der Kirche ein neuer Chor errichtet: 1383 Grundsteinlegung (laut Bauinschrift mit Wappen des Kellers Friedrich von Langen), Dachwerk 1388, Weihe 1401 (Inschrift an der ehem. nördl. Außenwand des Chors, heute Südwand der Sakristei). Gleichzeitig der Turm bis zur Traufe des Chors hochgeführt, 1425–34 mit Obergeschoss, Giebeln und Turmhelm vollendet. Ab 1458 Residenzkirche und ab 1473 Grablege der Grafen von Hanau-Lichtenberg. In diesem Kontext das Langhaus wohl bis 1472 (Bezeichnungen am Außenbau) neu gebaut, Dachstuhl 1475 (d). Aus dieser Zeit vermutlich auch der Sakristeianbau im Winkel zwischen Chor und Turm. Dachreiter 1756. Bei der grundlegenden Restaurierung 1939/40 das im 16. Jh. zerstörte Chorgewölbe rekonstruiert. Im Rahmen der 2001–06 durchgeführten Restaurierung das urspr. Fußbodenniveau wiederhergestellt. Stufenhalle über längsrechteckigem Grundriss. Die Seitenschiffe im Rhythmus der Langhausgliederung von Zwerchgiebeln und -dächern überfangen. Im Westportal aus Sandstein Gewandefiguren in starkem Relief (links hl. Papst Cornelius, rechts hl. Nikolaus, darüber weibliche Heilige und Schmerzensmann). Im Osten der zweijochige Chor mit 5/8-Schluss. – Das dreischiffige Langhaus zu vier Jochen innen flachgedeckt mit Spitzbogenarkaden auf gedrungenen Rundpfeilern über Basen (ältester der vier Vertreter dieses regionalen Bautyps, vgl. ▷ Groß-Umstadt, ▷ Hitzkirchen und ▷ Kleestadt). Um 1620 Einbau der Westempore im Langhaus. Das rekonstruierte Kreuzrippengewölbe

im Chor auf gotischen Konsolen aufgesetzt. Turmerdgeschoss kreuzrippengewölbt. Im Sterngewölbe der Sakristei auf den Knotenpunkten Wappenschilde.

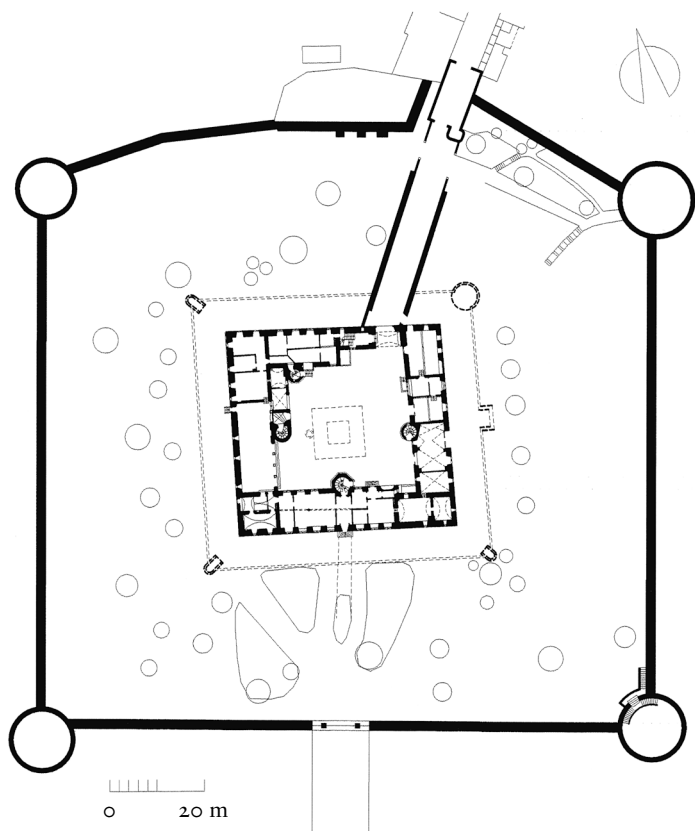
Die 1939 freigelegten Wand- und Deckenmalereien aus verschiedenen Entstehungsphasen von der Spätgotik bis zum Frühbarock: 1. An der nördl. Chorwand Tod und Begräbnis Mariens sowie Weltgericht; gute, leider beschädigte Arbeiten E. 14. Jh. Malereien der gleichen Periode an der westl. Sakristeiwand. – 2. An den Umfassungsmauern der Seitenschiffe, um bzw. nach 1480: Im südl. Seitenschiff von Osten nach Westen Beweinung Christi, zwei nicht identifizierbare Heilige, Nikolaus und die drei Jungfrauen. Im nördl. Seitenschiff Kreuzigungsgruppe, Predigtszene mit Teufelsaustreibung, Heilige Familie (?), Ölbergzene (?). An der Ostwand des nördl. Seitenschiffs hl. Barbara und eine weitere Heilige, ferner die stark rekonstruierten Ranken in den Fensterlaibungen. Die Malereien in der heutigen Sakristei von Philipp II. von Hanau-Lichtenberg wohl um 1487 in Auftrag gegeben: Im Gewölbe Evangelistensymbole, Kirchenväter und Wappen. Ölberg an der Nord-, Kreuztragung an der Süd- und Kreuzigungsgruppe an der Ostwand. – 3. An der Ostwand des südl. Seitenschiffs Martyrium des hl. Sebastian, nach 1520. – 4. Vom A. 17. Jh. die den farblichen Charakter des Langhauses bestimmenden ornamentalen Malereien aus Roll- und Beschlagwerkmotiven in selten erhaltenem Umfang. In den Arkadenzwickeln des Mittelschiffs sechs Medaillons mit Szenen aus dem Leben Jesu und mit Bibelzitaten: Anbetung der Könige, Darbringung im Tempel, Taufe, Verklärung, Gethsemane und Himmelfahrt; 1620 von E. Fischer, stark provinziell.

Flügelaltar, kurz vor 1518. Seltenes Beispiel eines erhaltenen Reliquienaltars und ein hervorragendes Schnitzwerk eines unter starkem Mainzer Einfluss (*Backofen-Schule*) stehenden Meisters aus dem schwäbisch-fränkischen Grenzgebiet. In den Nischen des Schreins unter reichem Schleierwerk die stehenden, überlebensgroßen Figuren des hl. Papstes Cornelius und der hll. Bischöfe Nikolaus und Valentin. Im Schrein unter ihnen vier Armreliquiare und zwei Reliquienbüsten. Auf den Flügeln in breitflächigem Relief der selige Bernhard von Baden und der hl. Philippus (links) sowie die hll. Katharina und Helena (rechts), darunter je zwei Heiligenbüsten mit Reliquienbehältern (Sebastian, Stephanus, Anna Selbdritt und Margareta). Die Flügelaußenseiten A. 17. Jh. zur Illustration des luth. Glaubensbekenntnisses mit Szenen aus der Heilsgeschichte bemalt. Im Schrein der Predella Anbetung der Könige, wohl eine oberrheinische Arbeit des frühen 16. Jh. (auf dem linken Predellenflügel Verkündigung, auf dem rechten Heimsuchung nach Holzschnitten aus dem Marienleben von A. Dürers 1503). – Schmiedeeisernes, kunstvolles Altargitter, 1680 von J. P. Kressel. – Baldachin und Konsole des ehem. Sakramentshauses in reichen spätgotischen Formen, A. 16. Jh. – Taufstein mit Maßwerk und Masken sowie Reste des Choraabschlussgitters um 1472. – Kanzel, Korb mit Nussbaumintarsen 1594, Schalldeckel mit Pfingstbild

auf der Unterseite, 1612; neben der Kanzel die Nachbildung einer barocken Sanduhr. – Ehem. Herrschaftsstuhl, E. 17. Jh., bis 1939 zweigeschossig, Holzgehäuse mit Schiebefenstern, an den Brüstungen gemalte Evangelisten. – Orgel 1734 von *J. N. Schäfer*. – Grabdenkmäler 13.–17. Jh.: Herausragend vier Epitaphe für Philipp I. von Hanau-Lichtenberg, seine Frau Anna und seine beiden Söhne Johannes und Diether, 1475 gesetzt, roter Sandstein, die knienden Personen jeweils nahezu vollplastische Reliefs mit Resten der originalen Farbfassung, von dem Bildhauermeister *H. Merckel* und dem Maler *K. Zirben*. – Bemerkenswert ferner sieben Grabplatten Hanau-Lichtenberger Familienmitglieder, 1473–1538, Sandstein mit eingelegten bronzenen Inschriften und Wappen. – Epitaph des Johannes Fleischbein († 1566), mit Relief der Auferstehung Christi. – In gemalter Rollwerkrahmung Epitaph des Burkhard von Hertingshausen († 1570), unter Dreiecksgiebel die fast vollplastisch gearbeitete Standfigur des Verstorbenen, charaktervoll porträtiert, als Ritter auf einem liegenden Löwen vor Wappentafel. – Zwei Glocken 1. H. 14. Jh. und eine 1437. – Außen an der Nordwestecke stark verwitterter Neidkopf, bez. 1472, daneben Kopie eines Reliefs, Geburt Jesu, um 1480/90 (Original im Kircheninnern). Über dem Südportal beschädigtes Relief, hl. Veronika mit dem Schweiß Tuch, E. 15. Jh.

Ehem. **Stadtbesetzung**. Nach 1295 angelegt, um 1445 einheitlich erneuert und verstärkt. Erhalten die Wehrmauer bis auf geringe Strecken an der Ostseite. – Von den ehem. sieben Schalentürmen über quadratischem Grundriss der sog. Hexenturm und der Breschturm in voller Höhe, von den übrigen (außer den Tortürmen) die Stümpfe bis in Höhe der Wehrmauer erhalten.

- ★ **Schloss**. Ehem. Wasserburg, dem mittelalterlichen Stadtmauerring südl. vorgelagert. Große drei- bis viergeschossige Schlossanlage über quadratischem Grundriss, E. 12.–16. Jh., die von einer auf drei Seiten rechtwinkligen, zur Stadt hin unregelmäßigen äußeren Befestigung mit vier runden Ecktürmen und einem Torturm um 1460/70 umgeben ist. – E. 12. Jh. geg. (Deckenbalken der Erdgeschosshalle 1188/89 d) und nach einheitlichem Plan angelegt. Der regelmäßige Grundriss der stauferzeitlichen Anlage und ihre Ausführung in Backstein im sonst von Werksteinbauten geprägten Gebiet deuten auf eine Planung und Ausführung durch eine süditalienische Bauhütte (möglicherweise als kaiserliches Jagdschloss im Wildbann Dreieich errichtet und als Lehen an die Münzenberger). Unter Philipp I. von Hanau-Lichtenberg ab 1458/60 Ausbau zur Residenz. Bis zum Aussterben der Hanau-Lichtenberger (1736) ständig erweitert und verändert, in größerem Umfang um 1570/80 unter Philipp IV. und Philipp V. von Hanau-Lichtenberg durch *Meister Jörg* aus Durlach. 1771–1818 Sommerresidenz und Witwensitz der Landgrafen von Hessen-Kassel. Nutzungsänderungen und Leerstände im 19. und 20. Jh. (1818–91 Militär-Strafanstalt und



Babenhausen. Schloss mit Angabe der Lage des vor dem 17. Jh. abgebrochenen stauferzeitlichen Bergfrieds und der E. 18. Jh. abgebrochenen gotischen Zwingermauer mit Eckrundtürmen

Kaserne, 1948–81 Altersheim) hatten gravierende Eingriffe in die Bausubstanz und den Verlust der Ausstattung zur Folge. Instandsetzungen und Restaurierungen 1901/02 und seit 1996/98.

Bis in das 19. Jh. war die Schlossanlage von einem Erdwall mit doppelten Wassergräben umgeben. Zwischen Hauptbau und der heutigen äußeren Befestigung befand sich bis E. 18. Jh. eine gotische Zwingermauer mit Eckrundtürmen, die über Brücken vom 1. Obergeschoss

aus direkt zugänglich waren. Im Hof die Fundamente des ehem. freistehenden, stauferzeitlichen Bergfrieds auf quadratischem Grundriss (Seitenlänge 10,80 m) aus Backsteinmauerwerk festgestellt; nicht vor dem 17. Jh. abgebrochenen. Gleiches Mauerwerk mit glatten Kantenquadern von der ehem. stauferzeitlichen Ringmauer auch an allen Außenseiten des heutigen Gebäudevierecks sowie an allen Teilen des **Südwestflügels**, des ehem. Palas, der mit dem Treppenturm und allen drei Geschossen noch der Gründungszeit angehört. Das urspr. sehr flachgeneigte Satteldach 1393 (d) durch ein Steildach ersetzt, von diesem die nördl. Hälfte erhalten, die südl. Hälfte 1576 (d) erneuert. Fenster, nördl. hofseitiger Vorbau mit Fachwerkobergeschoss und Dach mit Zwerchgiebel 1582 (d). – Im Erdgeschoss spätrömische Halle mit vier Arkaden zum Hof; drei Arkadensäulen und deren Kapitelle 1901 erneuert (Reste der Originalkapitelle in der Abtei ▷ Seligenstadt); noch urspr. die 1961 freigelegte nördl. Eingangsdoppelarkade von reicher Profilierung mit dreifachem Rundstab und mit liegenden Löwen am Bogenansatz. Das vorzüglich gearbeitete Kapitell steht in engem stilistischem Zusammenhang mit den Kapitellen der Orgelempore der Stiftskirche zu Aschaffenburg (Franken) und mit ▷ Gelnhausener Bauten. In der Außenwand des Erdgeschosses kleine Rundbogenfenster. Im nördl. anschließenden sog. Garten- oder Sommersaal dekorative Seccomalereien vor 1468 (E. 20. Jh. freigelegt): vegetabile und florale Ornamente, zahlreiche Vögel sowie vermutlich als jagdmythologische Szenen zu deutende höfisch gekleidete Figuren und wilde Tiere. – Die Westhälfte des **Nordwestflügels** im Kern noch 13. Jh.; in spätgotischer Zeit (fünfeitiger Treppenturm mit Dach von 1370 d) und im 16. Jh. (Erker) sowie in neuerer Zeit verändert. Die Osthälfte des Nordwestflügels mit der Tordurchfahrt und die Nordhälfte des **Nordostflügels** mit Fachwerkobergeschoss und hofseitigem, rundem Treppenturm im Kern um 1460 (Inchrift), das zweite Fachwerkobergeschoss des Nordwestflügels (1688 d) und Veränderungen (Erker an der Außenseite) 16./17. Jh. Im Erdgeschoss des Nordostflügels die ehem. Küche von 1570/80; in dem heute als Schlosskappelle genutzten Raum spätgotisches Relief, Gnadenstuhl, dat. 1464 (ehem. außen am 1754 erbauten, 1965 abgebrochenen Spital). – Die Südhälfte des Nordostflügels und der **Südostflügel** um 1570–80 (d), der Südostflügel 1666 (d) eingreifend umgebaut und mit neuem Dach versehen. Am achteckigen hofseitigen Treppenturm innen und außen je ein feingliedriges Portal mit hanauischem Wappen, bez. 1578. Die großen Eckgiebel (ehem. ähnlich denen an Schloss ▷ Lichtenberg) abgetragen, die steinernen Zwerchhäuser mit geschweiften Giebeln erhalten. – Im Innenhof **Wandbrunnen** mit Hirschgruppe vom Bildhauer *I. Materstock*, 1713.

Die heutige **äußere Befestigung** um 1460–70 mit **Wall** und vier runden **Batterietürmen** an den Ecken um die Kernanlage gelegt. Die Türme ehem. mit Zeltedächern, jetzt offen, nur der nordöstl. mit Mansarddach des 18. Jh. – Der zur Stadt ausgerichtete dreigeschossige **Torbau**

mit schlossseitigem, schlankem, rundem Treppenturm, bez. 1525, im 18. Jh. zur Kanzlei umgebaut und mit Mansarddach versehen.

Kaserne (Aschaffener Str. 35). 1900/01 nach Entwürfen von *F. Becker*. Große Anlage mit 20 Gebäuden, Wasserturm, Appell-, Reit- und Geschützplatz im sog. Pavillonstil.

Ehem. **Kommandantur** (Amtsgasse 31 und 33). 1545. Stattlicher Fachwerkbau auf massivem Erdgeschoss; der diamantierte Einfahrtbogen des Anbaus bez. 1620.

Ehem. **Amtshaus** (Amtsgasse 29). 1560. Fachwerk über massivem Erdgeschoss. An der Straßenfront zwei aneinanderstoßende Zwerchgiebel. Der sechsseitige Treppenturm bez. 1602.

Ehem. **Amtskellerei** (Backhausgasse 4). Massives Erdgeschoss mit Freitreppe, am Kellerportal bez. 1595. Fachwerkobergeschoss mit rheinisch-fränkischem Zierfachwerk. Zwei Zwerchhäuser, 17. Jh. Ab 1862 Pfarrhaus.

Ehem. **Adels- und Burgmannenhöfe**. Am Hexenturm 15 (ehem. Hof der von Rodenhausen), bez. 1576. – Amtsgasse 28 (ehem. Hof der von Bernstorff), Fachwerkbau von 1697. – Nr. 30 und 32 (ehem. Hof der Gayling von Alheim), stattliche Fachwerkbauten, Westbau (Nr. 32) 1555/56, Ostbau (Nr. 30) 1578–80, mit Wendeltreppe im Innern; Hoftor 1556. – Sackgasse 23 (ehem. Hof der von Babenhausen, sog. Burgmannenhaus), an der Stadtmauer gelegen. Keller 1531, Aufbau 1544. Steinbau mit Staffelgiebeln.

Wohnbauten. Der Charakter einer frühneuzeitlichen Residenzstadt im Stadtbild bis heute erhalten. An zahlreichen bürgerlichen Fachwerkhäusern des 16.–18. Jh. häufig die vom Schloss und von den Adelshöfen bevorzugten reichen Zwerchgiebel nachgeahmt. – Am Hexenturm 22, E. 15. Jh. (irrtümlich nachträglich bez. 1442). – Fahrstr. 17 (ehem. Gasthaus Zum Löwen), 18. Jh., Eckbau mit Mansardwalmdach, Freitreppe und Haustür im Stil Louis-Seize. – Nr. 24, am Erker bez. 1544. – Nr. 26 (ehem. Gasthaus Zum Schwanen), 1689. – Markt 3, 1691. – Schlossgasse 21, 1717, Hoftor bez. 1570.

Ehem. **Stadtmühle**, heute Standesamt und Gastronomie (Am Hexenturm 6). Mühlengehöft an der Gersprenz, U-förmig angelegt, 17.–20. Jh.

Wasserturm (Bürgermeister-Rühl-Str. 12). 1928 im Stil des Bauhauses als Torbau auf der Alleenachse nach Harreshausen errichtet.

Friedhof. In der Verlängerung der Amtsgasse außerhalb der alten Stadtmauer. Rechteckige Anlage 1835–37. Klassizistische Leichenhalle als Torbau 1861. In der modernen Friedhofskapelle Glocke 2. H. 13. Jh. (ehem. in der ▸ Stadtpfarrkirche).

Stadtteile ▷ HARRESHAUSEN, HERGERSHAUSEN,
LANGSTADT, SICKENHOFEN

BAD HOMBURG vor der Höhe Hochtaunuskreis. Karte 2

Die Salzquellen auf dem ehem. Grenzgebiet zwischen Homburg, Kirdorf und Gonzenheim 773 erstmals genannt. – Im Mittelalter Sitz einer selbständigen Herrschaft. E. 12. Jh. an die Herren von Eppstein. Um 1320–30 Stadtrechte. 1487 an die Grafen von Hanau, 1521 an die Landgrafen von Hessen. 1622–1866 Residenz der Landgrafen von Hessen-Homburg (Seitenlinie von Hessen-Darmstadt). 1680–1740 landgräflicher Salinenbetrieb. Nach Wiederentdeckung der Brunnen (1809 und 1834) Aufschwung als Heilbad; 1824 das erste Gesellschaftshaus errichtet; 1841 Gründung der Spielbank durch die Gebrüder Blanc. 1860 Bahnanschluss. 1866 an Preußen, infolgedessen 1872 Schließung der Spielbank. 1880er Jahre bis 1918 Ausbau als Luxusbad. Seit 1912 Bad Homburg.

Der kleine mittelalterliche Stadtkern nordwestl. des Schlosses wohl aus einer 2. H. 12. Jh. entstandenen Burgleutesiedlung im Bereich Burggasse und Rathausgasse hervorgegangen (die vermutete Entstehung aus einem im 8. Jh. genannten Dorf Tidenheim 2001/02 durch archäologische Untersuchung widerlegt). Im 16. Jh. ummauert. Östl. davon 1684 unter Landgraf Friedrich II. Gründung einer Neustadt für Hugenotten nach Entwurf von P. Andrich; Anlage der Louisestraße, Wallstraße und Haingasse. 1710 unter Landgraf Friedrich Jakob Erweiterung der Neustadt durch Anlage der Dorotheenstraße als vom Schlossstor ausgehende Achse mit drei Querverbindungen zur Louisestraße. Ab 1785 Stadterweiterung nach Norden, Richtung Kirdorf. 1770–1830 unter Friedrich V. Ludwig und Caroline von Hessen-Darmstadt und besonders durch Landgräfin Elizabeth von Hessen-Homburg die ▷ Homburger Gartenlandschaft westl. des Schlosses angelegt. Seit den 1840er Jahren Stadterweiterung nach Südosten und Anlage des Kurviertels mit dem ab 1852/53 durch P. J. Lenné gestalteten ▷ Kurpark auf dem Grenzgebiet zu Kirdorf und Gonzenheim. Nach anfänglichen Eingemerkungen im Zuge von Stadterweiterungen seit 1858 bzw. 1865 wurden Kirdorf (1901) und Gonzenheim (1937) eingemeindet.

SAKRALBAUTEN

- ★ **Ev. Erlöserkirche** (Dorotheenstr. 1). Von Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria geförderter hohenzollernscher Repräsentationsbau. Ein 1901 von Oberbaurat M. Spitta gezeichneter Entwurf nach dessen Tod (1902) 1903–08 durch F. Schwechten ausgeführt. Wilhelminischer Programmbau als Ausdruck des Traditionsanspruchs des Reichs, der eklektisch Bauformen und -dekor kaiserlicher Bauten von Konstantin dem Großen bis in die Stauferzeit zitiert und miteinander verbindet. – Nach Südwesten gerichteter, zentraler Kuppelbau über

dem Grundriss eines griechischen Kreuzes mit halbrundem basilikalem Chorschluss in Anlehnung an den der Zisterzienser-Klosterkirche Heisterbach (Rheinland) und des Limburger Doms (Hessen I). Die Großformen des Äußeren der rheinischen Romanik verhaftet. Großartige viertürmige Silhouettenwirkung durch die beiden am Speyrer Dom orientierten Zweiturmgruppen im Süden und Norden. Das Hauptportal von St. Trophime in Arles, wo Kaiser Barbarossa 1178 die Krone Burgunds empfing, angeregt; die plastische Gestaltung mit starken Einflüssen des Jugendstils von *G. Riegelmann*. Der schlosseiteige Aufgang zur Kaiserempore am Südwestturm greift karolingische, das Kaiserportal staufische Elemente auf. Das Löwenportal am Südwestturm eine Anspielung auf oberitalienische Vorbilder des 12. Jh. bzw. auf die Stiftskirche zu Königsutter/Niedersachsen (Grablege Kaiser Lothars von Süpplingenburg). – Innen mächtiger Sakralraum über den Gemeinderäumen im Untergeschoss. Das eindrucksvolle Kirchenschiff greift Formen der byzantinischen Architektur des 6.–8. Jh. auf (Hagia Sophia und Hagia Eirene in Istanbul). – An den Wänden und der großen Pendentivkuppel Marmorinkrustationen bzw. reicher Mosaikschmuck nach Entwürfen von *H. Schaper*. – Farbverglasung nach Entwürfen von *A. Linnemann* in Grisailletechnik mit Szenen von Geburt und Tod Jesu Christi in dezenten Gelb- und Blautönen in den Querhausrosetten. Im Kuppelscheitel Erlöserkreuz, aus einem Bronzegerüst gebildeter, dreidimensionaler Kreuzleuchter im Sinne der Kreuzevision Konstantins und in Anlehnung an das Lichtkreuz der Markuskirche in Venedig, dessen Vorbild in der Hagia Sophia hing. – Lettner und Kanzel an ottonischer (St. Michael in Hildesheim/Niedersachsen) und staufischer Plastik orientiert. Die ältere Orgel mit Freipfeifenprospekt 1905–09 von *W. Sauer*. Monumentales vierteiliges Großgeläut, 1905 von *A. Hamm* (eine Glocke nach Kriegsschaden 1949 erneuert).

Ehem. **Englische Kirche**, heute Kulturzentrum (Ferdinandstr. 16). 1861–68, Entwurf *H. C. Holler*. Gedrungener Hallenbau im Stil ländlicher mittelalterlicher Kirchen in England. Halbrunder Chor, im abgeschleppten Satteldach gereifte Quergiebel. – Außen Denkmal der Landgräfin Elizabeth, 1908, Porträtbüste auf Sockel von *F. Gerth*.

Ev. Gedächtniskirche, Kirdorf (An der Gedächtniskirche 2). 1913 vom ehem. Finanzmakler Johann Georg Dippel gestifteter Bau nach Entwurf von *L. Jacobi*. Romanisierender Saalbau mit Gemeinderäumen im Sockelgeschoss, Turmaufbau mit Spitzhelm über Pseudoquerhaus und polygonaler Taufkapelle, die dem eingezogenen Chor des Gottesdienstraums vorgelagert ist. – Ausmalung 2002 rest. Bauzeitliche Farbverglasung von der *Fa. Rast & Co*; in den sieben Rundfenstern von Schiff und Chor eine auf die Wortverkündigung bezogene Auswahl von Szenen aus dem Leben Jesu. Barocker Altartisch und Taufstein aus Marmor, Kanzel aus Holz und Gemälde der Gei-

ßelung Christi urspr. in der ▷ Schlosskapelle. – In der Taufkapelle die Modelle für die Portalfiguren der ▷ Erlöserkirche.

Kath. Pfarrkirche St. Johannes, Kirdorf (Am Kirchberg). 1858–62 vom Mainzer Provinzialbaumeister *I. Opfermann*. Doppeltürmige nach Norden ausgerichtete Hallenkirche in spätklassizistisch-romanischen Formen. 1906 verputzt. – Gute Raumwirkung. Im Mittelschiff böhmische Kappen, Seitenschiffe mit Längstonnen. Ausmalung: im Chorgewölbe die Heilige Dreifaltigkeit; an den Seitenschiffwänden sechs szenische Darstellungen der Sakramente, die Taufe Jesu in der Taufkapelle, 1923–25 von *A. Kolb* aus Offenburg i. B., Jugendstil mit Beuronener Einfluss. Chorfenster 1914 von der *Fa. F. X. Zettler*. Hochaltar 1880 mit Skulpturen von *J. Busch*. Seitenaltäre 1889, Altarblätter Maria als Himmelskönigin und Sebastian. Taufstein 1661. Orgel 1862 von *H. Dreymann*.

Ev. Kirche, Gonzenheim (Kirchgasse 8). Turm 1845 von *J. Westerfeld*. Schiff 1876/77 von *L. Jacobi*, Tympanonrelief und andere Steinmetzarbeiten von *J. May*. Spätklassizistischer Saalbau mit romanisierenden Details. Im Schiff Kassettendecke, im Chor Rippengewölbe.

Kath. Pfarrkirche St. Marien (Dorotheenstr. 17). 1892–95 von *L. Becker*. Nach Südwesten gerichteter neugotischer Bau mit seitlich gestelltem Fassadenturm, schmalen niedrigen Seitenkapellen, Querschiff und polygonalem Chor mit umgangartig vortretender Unterkirche. Große Maßwerkfensterrosetten. Am schmuckreichen Hauptportal Figuren von Joachim und Anna, im Tympanon Mose am brennenden Dornbusch. Über dem Turmeingang steinerne Marienskulptur. – Das Innere erscheint wegen der geringen Höhe der Seitenkapellen als nahezu stützenfreier gewölbter Raum. – Drei Altartische mit reliefierten Fronten und reich geschnitzten neugotischen Retabeln, z. T. aus der Werkstatt von *J.* und *J. Busch*: 1. Hochaltar, 1910, im Schrein Herz-Jesu-Figur. 2. Antoniusaltar, 1906. 3. Josephsaltar, 1905. – Großes hölzernes Triumphkreuz, der Korpus fränkisch, um 1500. – In der Taufkapelle Kreuzigungsgruppe; das Kruzifix, Holz, gute Arbeit des 15. Jh., die urspr. nicht zugehörenden Assistenzfiguren wohl A. 16. Jh., aber stark überarbeitet. – In der östl. Seitenkapelle farbig getönter Steinabguss der sog. Homburger Pietà. (Das Original, ein großes Vesperbild aus Holz ohne Fassung, rheinisch, 3. V. 14. Jh., heute im Diözesanmuseum Limburg, Hessen I, dort auch kleiner gemalter Klappaltar mit Anbetung der Könige, niederländisch, 1. H. 16. Jh.). – Orgel 1906–09 von *J. Klais*. – Sechsstimmiges Geläut, 1894 von *Petit & Gebr. Edelbrock* (eine Glocke nach Kriegsschaden 1949 erneuert).

Russisch-orthodoxe Kirche ▷ Kurpark.

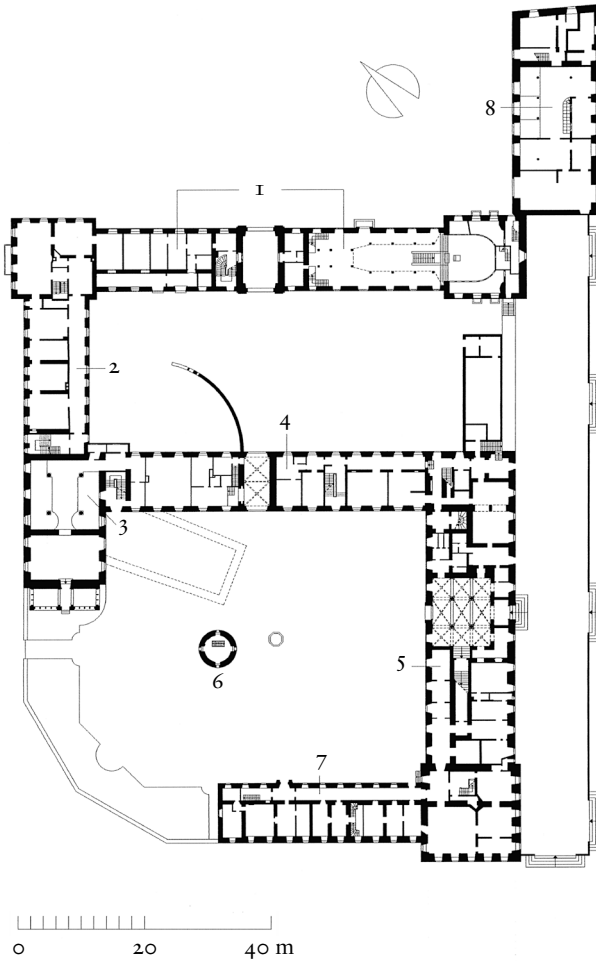
Heiliggrab-Kapelle ▷ Ref. Friedhof.

PROFANBAUTEN



SCHLOSS UND HOMBURGER GARTENLANDSCHAFT

Schloss. Auf einem als Park gestalteten Hang errichtete Anlage über S-förmigem Grundriss; im Wesentlichen in schlichten Formen des Barock und mit klassizistischen Überformungen. – Die Reste eines vermutlich um 1180 von den Eppsteinern erbauten Fachwerkturms (7 × 7 m), umgeben von einem Graben unter dem Mittelflügel des heutigen Schlosses, 1962 ergraben. Das im 13. Jh. niedergebrannte Gebäude durch einen heute ebenfalls verschwundenen Fachwerkturm ersetzt. Im 3. V. 14. Jh. (Baurechnungen 1368–73) Bau einer größeren Burganlage unter Ritter Johann Brendel von Homburg. Davon erhalten der heutige, freistehende runde Bergfried, sog. Weißer Turm, in sog. Butterfassform, d. h. mit schmalerem rundem Aufsatz; als Abschlüsse Zinnen über Rundbogenfriesen; Turmhaube 1734, Wetterfahne 1704. Vom ehem. Palas der tonnengewölbte Keller, sog. Baukeller, nördl. des Bergfrieds unter dem heutigen Schlosshof erhalten. 1678 für Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg „mit dem silbernen Bein“ (im Kleistschen Schauspiel als „Prinz von Homburg“ poetisch verklärt) ein neues Schloss, sog. Friedrichsburg, durch *P. Andrich* entworfen; Grundsteinlegung 1680, Neubau in barocker Regularität unter Einbeziehung älterer Bauteile; in seinen Hauptteilen bis 1686 vollendet; die ev.-luth. Schlosskirche 1691–97. Großzügige Um- und Neubaupläne, 1722–24, von *L. R. de la Fosse* nur zu einem ganz geringen Teil ausgeführt. Unter dem Landgrafen Friedrich VI. Joseph und seiner Gemahlin Elizabeth 1833–42 umfangreiche Veränderungen durch *G. Moller*. 1866–1918 Sommerresidenz der Hohenzollern. E. 19./A. 20. Jh. Renovierungen der nun kaiserlichen Gemächer im Königsflügel und Anbau der offenen Halle an den Bibliotheksflügel 1900/01 durch *L. Jacobi*. Weitläufige Anlage in bescheidenen Formen. Fünf Flügel auf rechteckigem Grundriss in S-Form um zwei Höfe angeordnet: 1. Kirchen- und Uhrturmflügel, 2. Englischer (oder Elizabethen-) und Bibliotheksflügel, 3. Hirschgangflügel, 4. Königsflügel, 5. Archivflügel. Die unterkellerte Südhälfte des Königsflügels, die Westhälfte des Hirschgangflügels und Teile des Bibliotheksflügels im Kern noch mittelalterlich. Die Bauformen des 17. Jh. sehr schlicht. Einziger Schmuck drei reiche Portale; der Haupteingang an der Nordseite mit Doppelpilastern, im Dreiecksgiebel Wappen Friedrichs II. und seiner ersten beiden Frauen Louise von Kurland und Margarethe von Brahe, darüber Herkulesfigur; das innere Tor (Mittelflügel am oberen Hof) von *Z. Juncker d.J.* mit gedrehten Säulen und trophäengefüllter Bekrönung, aus deren ovaler Öffnung der Landgraf Friedrich II. zu Ross frontal herausprengt, bez. 1680, seitlich Figuren von Mars und Minerva; Portal am Archivbau (Südflügel am oberen Hof) mit gedrehten Säulen und Bronzebüste Friedrichs II. von *A. Schlüter*, gegossen 1704 von *J. Jacobi* in Berlin (Kopie, Original in der Eingangshalle des Schlosses).



Bad Homburg vor der Höhe. Schloss

- | | | | |
|---|---------------------------|---|--------------|
| 1 | Uhrturm und Kirchenflügel | 5 | Königsflügel |
| 2 | Englischer Flügel | 6 | Weißer Turm |
| 3 | Bibliotheksflügel | 7 | Archivflügel |
| 4 | Hirschgangflügel | 8 | Ballhaus |

Uhrturn- und Kirchenflügel. Im östl. Teil die ev.-luth. Schlosskirche, 1697 geweiht, 1758 umgebaut. Saalbau mit breiterem Altarraum über quadratischem Grundriss. Darunter Fürstengruft, 1695 kryptenartig mit Kreuzgratgewölben über vier Stützen, an gleicher Stelle wie die Gruft von 1625 in der vorherigen Pfarrkirche angelegt. – Im Altarraum polygonal angeordnete Herrschaftsloggen und nazarenisches Gemälde, Jesus, den Untergang Jerusalems weissagend, von *K. Begas* 1840. Im Schiff dreiseitig Emporen mit 27 an den Brüstungen angebrachten Gemälden mit Szenen des AT und NT, 17./18. Jh., wohl aus verschiedenen Einbauten der ehem. Pfarrkirche. Orgelprospekt 1782–87 von *J. C. Bürgy* (Werk 1989 rekonstruiert). Kanzel, Altar und Taufe an die \triangleright ev. Kirche in Kirdorf abgegeben.

Am **Englischen Flügel** 1829 der gusseiserne Balkon in der Blickachse der Tannenwaldallee angefügt. Innen pompejanischer Saal mit Arabesken nach Vorlagen von *C. Percier* und *P. Fontaine*, um 1826–29, Ausführung vielleicht von *J. D. Scheel* oder seinem Neffen *C. Greineisen*.

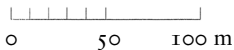
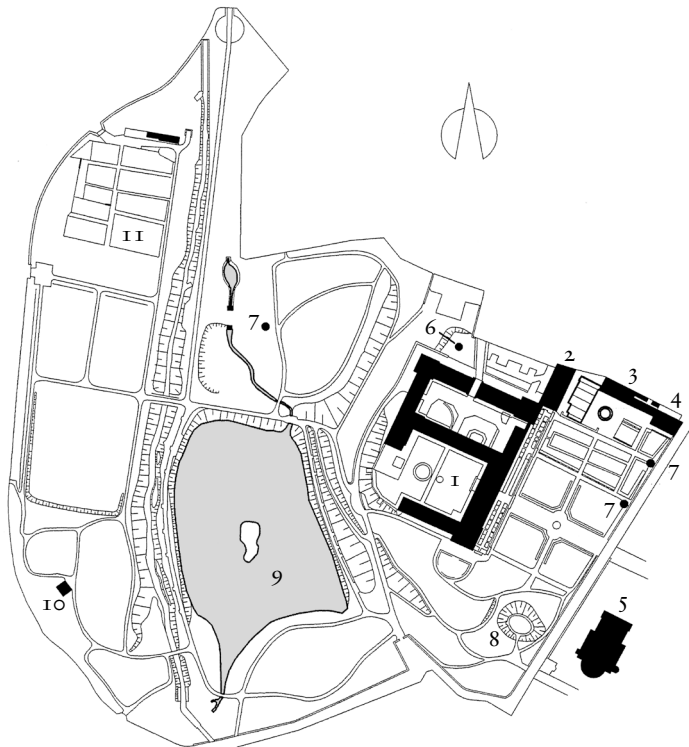
Der **Bibliotheksflügel** 1830–34 umgebaut. Dabei das Erdgeschoss der ehem. zweigeschossigen ref. Schlosskirche als Kapellenraum mit vier Säulen, das Obergeschoss als Bibliothek eingerichtet. 1900/01 südl. die offene Halle mit zehn romanischen Doppelsäulchen (2. H. 12. Jh.) eines 1810 abgebrochenen Kreuzgangs des Klosters Brauweiler (Rheinland) als Front des Bibliotheksflügels zum oberen Hof angefügt.

Hirschgangflügel zwischen 1678 und 1704 umgebaut bzw. neu errichtet, 2. V. 19. Jh. aufgestockt.

Der **Königsflügel** 1835–42 durch *Moller* umgebaut und zur Dreigeschossigkeit aufgestockt, der Balkon an der Stadtseite und die beiden Obergeschosse des südl. Pavillons hinzugefügt. Die urspr. für das Treppenhaus geschaffenen Sandsteinfiguren der Landgräfinnen Elisabeth von Thüringen und Elizabeth von Hessen-Homburg von *J. B. Scholl d. J.*, 1838, seit 1908 im Windfang. Im Innern das Spiegelkabinett mit Intarsien von 1728, Decke mit Scheinintarsien und eingelassenen Gemälden 1883. Aus der Renovierungsphase 1835–42 die Eingangshalle, kreuzgratgewölbt über vier Säulen, das Treppenhaus mit Säulengang in Lahnmarmor (Stuccolustro an den Wänden von 1908, damals auch die Marmorplastik der Hebe von *A. Canova* hier aufgestellt) sowie der Speisesaal mit Stuckdecke und -supraporten. Von den Änderungen E. 19./A. 20. Jh. hervorzuheben die Schattenmalereien im Ankleidezimmer der Kaiserin und im Gelben Saal. – **Archivflügel**, spätes 17. Jh., eingeschossig, Walmdach 1819 erneuert.

Im oberen Schlosshof barocker Neptunbrunnen, 1629 errichtet, 1831 von *Moller* vom Weißen Turm abgerückt und zum Rund ergänzt. – In einer Nische des Turms romantisch historisierende Statue des Landgrafen Friedrich VI. Joseph, 1849 von *J. B. Scholl d. J.* (anstelle einer Neptunstatue, \triangleright Orangerie).

Nordöstl. des Schlosses im oberen Bereich des Schlossgartens das **Ballhaus**, 18. Jh., 1829–31 durch *Moller* als Marstall, Rüstkammer und Fruchtspeicher umgebaut. – **Orangerie**, vor 1819, (Mansarddach ver-



Bad Homburg vor der Höhe. Schlossgarten

- | | |
|---------------------|----------------------|
| 1 Schloss | 7 Urnenvasen |
| 2 Ballhaus | 8 Alter Steinbruch |
| 3 Orangerie | 9 Schlossteich |
| 4 Hofgärtnerhaus | 10 Holzpavillon |
| 5 Ev. Erlöserkirche | 11 Ehem. Maronenhain |
| 6 Landgrafensäule | |

ändert), durch Moller 1834/35 seitlich erweitert; innen barocke Neptunstatue, 1648, urspr. in der Nische am Weißen Turm. – Hofgärtnerhaus, 1867/77 nach Plan von J. Westerfeld.

- ★ **Homburger Gartenlandschaft.** Aus dem 1680 am Hang des Schlosses angelegten barocken Schlossgarten heraus entwickelte, entlang einer Allee vom Schloss in Richtung Taunus 1770–1830 angelegte Gartenlandschaft. Einst von flächenmäßig ähnlicher Ausdehnung wie Wörlitz (Sachsen-Anhalt) oder Potsdam (Brandenburg). Im 20. Jh. durch Verwilderung, Störung wichtiger Sichtachsen, Bebauung und eklatante Einschnitte im Zuge des Ausbaus des Straßenverkehrsnetzes stark gestört. – Das Rückgrat der Gartenlandschaft bildet die sich vom Schloss bis zum großen Tannenwald erstreckende Tannenwaldallee, an deren Verlauf die Lustgärten der fünf nach den Befreiungskriegen (1813–15) noch lebenden Söhne des Landgrafen Friedrich V. Ludwig (Prinzengärten) und der regierenden Landgräfin (Kleiner Tannenwald) aufgereiht waren. Über das Gotische Haus am Großen Tannenwald und die dahinter anknüpfenden Forst- und Hirschgärten hinaus greift die Anlage über die Elizabethenschneise bis zum Limes weit in die Taunuslandschaft aus. – 1680 von *P. Andrich* vor dem Schloss ein barockes Parterre im holländischen Stil und ein Weinberg angelegt sowie der Teich im unteren Schlosspark ausgehoben. Unter Landgraf Friedrich V. Ludwig und seiner Gemahlin Caroline seit 1768 erste, von barocker Geometrie abweichende, stimmungsvoll naturnahe Umgestaltungen im Sinne der Rokokogärten und der Jardins anglo-chinois durch den Hofgärtner *J. A. Wittmann*. 1770 der Weinberg unterhalb des Schlosses entfernt und die vom Schloss in Richtung Taunus laufende Allee bis zum großen Tannenwald angelegt (der schnurgerade Verlauf über die ganze Länge erst nach Vermessung, Befestigung und Begradigung 1820). Ab 1821/22, unter Anleitung der Landgräfin *Elizabeth*, der Tochter König Georgs III. von England, maßgebliche Umgestaltung und Erweiterung im Stil Englischer Landschaftsgärten zur Ornamented Farm durch den Hofgärtner *H. Hackel*. Während die einzelnen landgräflichen Gärten ab 1840 in unterschiedliche private Hände gelangten, wurden Schlossgarten, Kleiner und Großer Tannenwald sowie der Forstgarten seit 1866 von der Königlich Preußischen Gartenintendantur betreut und der Schlossgarten ab 1870 durch Hofgärtner *G. K. Merle* mit Teppichbeeten und Staudengärten noch einmal zu einem gestalterischen Höhepunkt geführt. Der Schlossgarten im oberen Teil vor der Orangerie in geometrischen Formen angelegt; seit 1995 Rekonstruktion der Teppichbeete aus dem letzten Dr. 19. Jh. 1821 zwei Libanonzedern aus Kew Gardens vor dem Königsflügel gepflanzt. 1816 Errichtung der Landgrafensäule vor dem Nordflügel (seit 1988 wieder am urspr. Standort). Drei Urnenvasen, zwei im oberen, eine im unteren Gartenteil, 1823 und 1825 von *J. V. Tüchert* (urspr. im Kleinen Tannenwald bzw. an der Elizabethenschneise). Unterhalb der südl. angrenzenden Kastanienallee fällt das Gelände steil nach Südwesten ab. In der nordöstl. Hanglage der zum Locus amoenus umgestaltete Alte Steinbruch. Im Zentrum des im englischen Stil gestalteten unteren Parkteils liegt unterhalb des oberen Schlosshofs der Schlossteich (die große Insel erst 1934

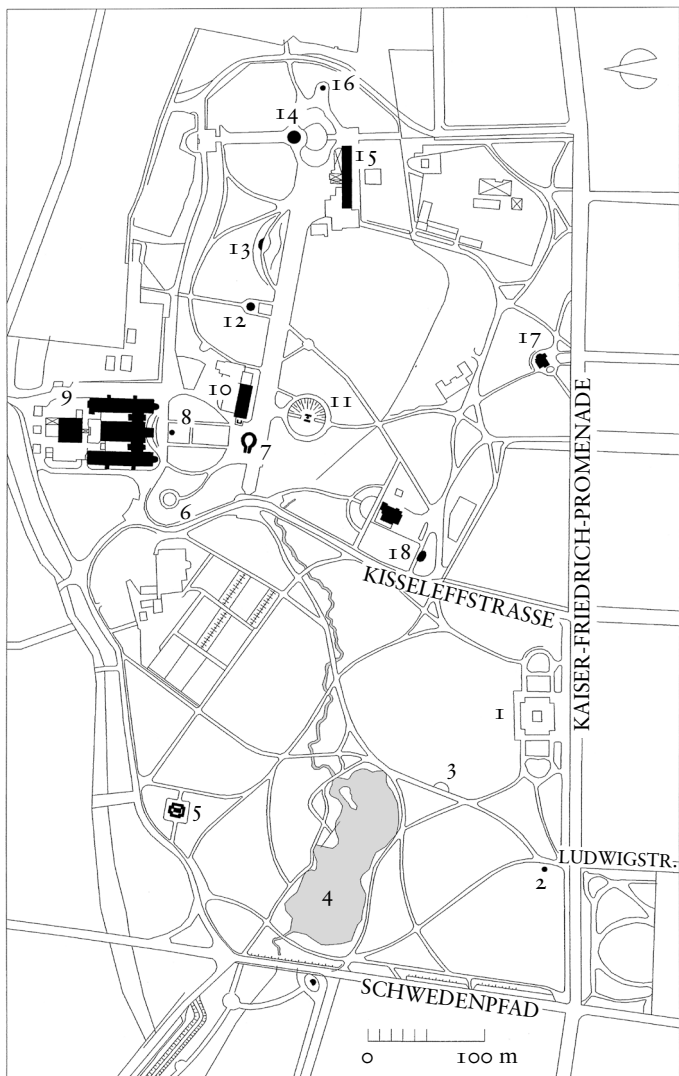
angelegt). Über den dahinter entlang fließenden Heuchelbach führt eine Brücke zum Hügel mit dem Holzpavillon. Nordwestl. Maronenhain und der schon 1646 (Stich *M. Merians d. Ä.*) an dieser Stelle nachweisbare herrschaftliche Obstgarten.

Die Tannenwaldallee. 1770 als Säulenpappelallee angelegt; die Achse 1821 als sog. Elizabethenschneise bis zum Limes verlängert; die urspr. Bäume 1872 durch unterschiedliche Laubbäume ersetzt. Von den ehem. Prinzengärten nur der Gustavsgarten (Tannenwaldallee 50) erhalten. Durch die Gemahlin Prinz Gustavs, Louise Friederike Prinzessin von Anhalt-Dessau, seit 1822 Anlage eines Lustgartens im englischen Stil. 1830 Gartenhaus in Form eines dorischen Tempels. 1898 an den Bankier Wertheimer, 1899 Errichtung der Villa Wertheimer im Stil eines italienischen Landhauses mit Pfortnerhaus, Entwurf *F. von Hovens*; seit 1948 Klinik. – Im ehem. Englischen Garten, heute Adelheidswerthpark, das Landgrafen-Denkmal, roter Mainsandstein, 1867 nach Entwurf von *L. Jacobi* zur Erinnerung an die 1866 ausgestorbene Linie Hessen-Homburg. Von vier Löwen bewachter Eichenstamm mit sechs, die ohne männliche Nachkommen gebliebenen Söhne Friedrichs V. Ludwig symbolisierenden, Aststümpfen; am Sockel Bildnismedaillon des Landgrafen Friedrich II. aus weißem Marmor von *J. May*. – Gotisches Haus, heute Heimat- und Hutmuseum sowie Stadtarchiv (Tannenwaldweg 102), 1823–26 als Jagdschloss für Landgräfin Elizabeth durch *J. Zobel* unter Einfluss von *G. Moller* in Anlehnung an neugotische englische Gartenpavillons erbaut.



KURPARK UND KURANLAGEN

In einer flachen Mulde vor den Hängen des vorderen Taunus angelegter Landschaftspark im Osten der Stadt, durchflossen vom Kirdorfer Bach. Großzügige weiche Wegeführungen durch ruhige weite Wiesenflächen mit nur sehr leichten Bodenerhebungen; seltene Ziersträucher und wertvoller Solitärbaumbestand aus der M. 19. Jh. – 1835 die breite, alle Brunnen verbindende Hauptachse mit Pappeln (seit 1860 Rosskastanien) angelegt. 1840–43 im Zusammenhang mit der Errichtung eines Kurhauses (1945 zerstört, heute ein Neubau von 1982–84) erster Entwurf eines formal gestalteten Vorplatzes und einer kleineren, im englischen Stil gestalteten Gartenanlage durch *M. F. Weyhe*. Die Parkerweiterung auf dem Gelände bis zur Kisseleffstraße nach den 1852/53 und 1857 von *P. J. Lenné* angefertigten Planskizzen angelegt und gestalterisch an den früheren Entwürfen für den Charlottenhof in Potsdam (von 1825/26) orientiert. Sie wird bis heute von einseitig mit Villen bebauten Straßen begrenzt, dem Schwedenpfad im Westen und der Kaiser-Friedrich-Promenade im Süden. Von *Lenné* auch schon die Einbeziehung des Quellgebiets östl. der Kisseleffstraße bis zum Elisabethenbrunnen anvisiert. Unter der Ausführlungsleitung seines Mitarbeiters *G. Meyer* die Entwürfe modifiziert und eine Erweite-



◁ *Bad Homburg vor der Höhe.*
Kurpark

<i>Parkteil westl. der Kisseleffstraße</i>	9	<i>Kaiser-Wilhelm-Bad</i>
1 <i>Schmuckplatz</i>	10	<i>Ehem. Brunnensäulchen, heute Spielkasino</i>
2 <i>Lenné-Denkmal</i>	11	<i>Stahlbrunnen</i>
3 <i>Hölderlindenkmal</i>	12	<i>Augusta-Victoria-Brunnen</i>
4 <i>Schwanenteich mit der Fontäne</i>	13	<i>Louisen- und Landgrafenbrunnen</i>
5 <i>Thai Sala</i>	14	<i>Elisabethenbrunnen</i>
<i>Parkteil östl. der Kisseleffstraße</i>	15	<i>Wandelhalle</i>
6 <i>Ludwig-Brunnen</i>	16	<i>Landgrafen-Denkmal</i>
7 <i>Kaiser-Brunnen</i>	17	<i>Russisch-orthodoxe Kirche „Allerheiligen“</i>
8 <i>Bronzestandbild, Kaiser Wilhelm I.</i>	18	<i>Samariterbrunnen</i>

rungsplanung von *Lennés* Nachfolger *F. F. Jühlke* 1867 in die Gestaltung eingearbeitet. Unter den ab 1881 mit der Pflege beauftragten *Gebr. Siesmayer* wurden z. T. schon von *Lenné* vorgesehene Teile zu Ende geführt. Die letzte Erweiterung fand 1912/13 mit der Anlage des Kaiser-Wilhelm-Jubiläumsparks im Wiesental des Kirdorfer Bachs im Nordwesten statt.

Im von *Lenné* geplanten **Parkteil westl. der Kisseleffstraße** 1892 der *Schmuckplatz* parallel zur Kaiser-Friedrich-Promenade angelegt. Symmetrische Anlage mit auf halbrunden Plätzen einander gegenüber aufgestellten Denkmälern für Kaiser Friedrich von Preußen (1892) und seiner Gemahlin Victoria, Kaiserin Friedrich (1902), Büsten in weißem Marmor auf Granitsockeln von *J. Uphues*. – Am südwestl. Parkeingang gegenüber der Ludwigstraße *Lenné-Denkmal*. Eine Kopie der 1846 von *C. D. Rauch* entworfenen, 1847 von *H. Berges* für die Aufstellung im Park von Schloss Sanssouci in Potsdam ausgeführten Bronzebüste 1938 hier platziert; 1982 entwendet. Die heutige Bronzebüste auf Granitsockel von *O. Weber-Hartl* eine 1984 aufgestellte Kopie einer Arbeit, die *Weber-Hartl* 1966 für den Garten der Freien Technischen Hochschule in Berlin in Anlehnung an die *Lennébüste* von *Rauch* schuf. *Hölderlin-Denkmal*, Stele mit Porträtmedaillon aus weißem Marmor von *J. May*, 1888. – Kernstück dieses Parkteils der *Schwanenteich*, 1856 von *Lenné* mit der *Fontäne* (technische Ausführung *E. Heusinger von Waldegg*). Am nördl. Rand dieses Parkteils die *Thai Sala*, eine offene Holzkonstruktion mit vergoldetem Schnitzwerk, die König Chulalongkorn von Siam 1907/10 stiftete.

Im **Parkbereich östl. der Kisseleffstraße** als zentrale Achse bestimmend die auf das *Landgrafen-Denkmal* ausgerichtete Kur- oder Brunnen-

allee, an der in lockerer Folge verschiedene Gebäude und Brunnenanlagen aufgereiht sind. Am Beginn der 1868 spätklassizistisch gefasste Kaiser-Brunnen. – Ehem. **Brunnensälden**, heute Spielkasino, 1838, schlichter eingeschossiger Rechteckbau von *G. Moller*, durch moderne Anbauten beeinträchtigt. – Als Abschluss einer langgestreckten Grünanlage mit Bronzestandbild Kaiser Wilhelms I. (1905 von *F. Gerth*), das **Kaiser-Wilhelm-Bad**. 1887–90 von *L. Jacobi*. Formal an den Badehäusern I und IV in Bad Oeynhausen (Westfalen) orientierte Schauffassade im Stil barocker Schlossbauten. Schauffront mit alles überragendem zentralem Kuppelbau und zwei vorgezogenen Seitenpavillons als Kopfbauten der drei einstöckigen rückwärtigen Flügelbauten für therapeutische Anwendungen. Dahinter die freistehende sog. Moorküche mit hohem Schornstein. Die Gebäude aus rotem Sandstein und gelbem Klinker. Mächtiger Säulenportikus vor Empfangshalle mit hoher kassettierter Kuppel über ionischen Doppelpilastern; in vier Muschelnischen klassizistische Skulpturen von Quellnymphen. – **Augusta-Victoria-Brunnen**, 1910 von *Jacobi*; korinthischer Rundtempel. – **Elisabethenbrunnen**, ionischer Monopteros mit Sitzfigur der Hygieia, davor in einer die Rundform aufgreifenden Vertiefung, quer zur Achse der Brunnenallee angelegt, die Quellfassung mit Treppenanlage und karyatidengestütztem Quellhäuschen, 1915–19 von *H. Dammann* nach Angaben Kaiser Wilhelms II. – Gegenüber die ehem. **Wandelhalle**, heute Café, 1844 als Orangerie errichtet und 1906 von *Jacobi* in klassizistischen Formen erweitert. – Abschließend in die Sichtachse der Brunnenallee gesetzt das **Landgrafen-Denkmal**, 1906 von *F. Gerth*, Obelisk aus Granit mit ein- und aufgesetzten Bronzereliefs zu Ehren aller Landgrafen von Hessen-Homburg. – Südl. der Achse, an der Kaiser-Friedrich-Promenade die **Russisch-orthodoxe Allerheiligen-Kirche**, 1896/99 nach Entwurf von *L. Benois*. Kleiner Zentralbau über quadratischem Grundriss mit Annexen. Formen des russischen Sakralbaus des 15./16. Jh. und des Jugendstils kombinierend. Heller Sandstein mit rotem Blendziegelmauerwerk. Über dem Tambour Aufbau mit Zwiebelhaube. – **Samariterbrunnen** (Kissleffstraße/Lindenweg), Marmor, monumentale antikisierende Figurengruppe 1915 von *H. Kaufmann*, 1920 aufgestellt.

Stadtbesetzung. Von der Anlage des 14. Jh. der runde **Rathausturm** (Rathausstraße) ganz erhalten. Der sog. **Stumpfe Turm** (neben der Landgraf-Ludwig-Schule) im Oberbau 1824 umgestaltet. Der sog. **Hexenturm** (Ritter-von-Marx-Brücke), 1905 auf mittelalterlichem Fundament errichtet.

Alte Schule, Kirdorf (Bachstr. 2). 1827. Putzbau mit flachem Walm-dach und mittigem Dachreiter.

Schwesternhaus, Kirdorf (Am Schwesternhaus 2). 1873/74. Stattlicher gotisierender Putzbau mit achteckigem Dachreiter und polygonalem Kapellenanbau.

Wohnhausbauten. Verwinkelte Altstadt mit meist verputzten Fachwerkhäusern des 16.–19. Jh., seit 1905 von der Ritter-von-Marx-Brücke durchschnitten. Aus der Wendezeit von der spätmittelalterlichen (Überblattung) zur frühneuzeitlichen Holzbautechnik (Verzapfung) im 16. Jh.: Stiftsstr. 18 (Rindsches Haus), 1505/08, Nr. 28, Nr. 30, Nr. 32 sowie Rathaustr. 17, Rähmbau von 1583, mit Anbau 1703/05, Rokokotür 1770. – In markanter straßen- bzw. platzräumlicher Situation Rathaustr. 1, ein langgestreckter Barockbau mit Mansardwalmdach.

Von der Neustadt des 18. Jh. Bauten in der Dorotheen- und Waisenhausstraße ziemlich einheitlich erhalten; zweistöckige Häuser mit Mansarddächern. – Am Beginn der Louisenstraße noch einige im Kern barocke Häuser. Für die Bauweise 1. H. und M. 19. Jh. die dreigeschossigen Mietshäuser der Obergasse und die spätklassizistischen Bauten von *J. Westerfeld* aus der zweiten Ausbauphase der Dorotheenstraße in den 1840er Jahren charakteristisch. A. 20. Jh. die Bauten der Louisenstraße stark verändert. Am Marktplatz nennenswert die Fassaden von Nr. 26 und Nr. 48 sowie Nr. 13 (Marktlauben) und Nr. 19, sämtlich nach Entwürfen von *L. Jacobi*.

Villen. In der Kurstadt – besonders Kaiser-Friedrich-Promenade, Kiseleffstraße und Schwedenpfad – freistehende klassizistische und spätklassizistische Kurvillen mit reichen schmiedeeisernen Balkongestaltungen an der Frontseite und Treppenhäusern an der Rückseite; meist 1840er bis 1860er Jahre nach Plänen von *J. Westerfeld*, *H. C. Holler*, *J. Sauer*, *E. Heusinger von Waldegg* oder *H. Jacobi* und, seit den 1860er Jahren, von *L. Jacobi*; urspr. zweigeschossig, jedoch häufig E. 19./A. 20. Jh. um ein Geschoss erhöht. Seit den 1870er/1880er Jahren entstanden in den Straßen um den Kurpark in Richtung Gonzenheim und Kirdorf Villenbauten in späthistoristischen und Jugendstilformen.

Am Elisabethenbrunnen 4 (ehem. Pfarrhaus und Hospiz der russisch-orthodoxen Gemeinde), 1909–11 von *L. Jacobi*, verspielter Putz- und Klinkerbau in eigenwilligem, am russischen Kirchenbau orientierten Historismus mit kielbogigen Zwerchgiebeln. – Augusta-Allee 2, bez. 1901, bewegter, reich gestalteter Jugendstilbau mit vielfältigen Details. – Kaiser-Friedrich-Promenade 6, 1839/40 von *G. Moller* für den Begründer des Homburger Kurwesens Dr. Eduard Trapp, Prototyp der klassizistischen Villen. – Nr. 20/22, 1857/58 von *E. Heusinger von Waldegg*, Doppelwohnhaus auf hufeisenförmigem Grundriss mit Staffelgiebelfassade. – Nr. 53, der im Kern 1843 errichtete Bau 1901 mit einem der Dachzone vorgestellten geschwungenen Jugendstilaufbau nach Entwurf von *L. Jacobi* versehen. – Nr. 139, 1911, nach Entwurf von *J. Reerik* und *J. C. Gewin* in Formen des Darmstädter Jugendstils. – Obere-Brendel-Str. 23, barockisierender Kubus um 1900. – Schillerstr. 29 (Villa Tormann), 1965/66 nach Plänen von *H. Scharoun*; den Naturraum in den Wohnbereich einbeziehender, eingeschossiger Klinkerbau mit Flachdach.

Bahnhof, Gonzenheim (Am Bahnhof 1–4). 1904–07, Entwurf vermutlich *L. Jacobi*, Bauausführung *A. Wegner*. Wilhelmischer Gebäudekomplex aus Empfangsgebäude, Fürstenbau, Betriebsgebäude, Güterbahnhof, Wasserturm und trutzig gestaltetem Lokschuppen. – Am Fürstenbau Kopie der Renaissancefassade des Rathauses zu Rothenburg ob der Tauber sowie Portal mit Skulpturen, Armin und Tusnelda, von *G. Bäumler*.

Ev. Friedhof (Saalburgstraße). Mausoleum der Familie Froeling; 1902 nach Entwurf von *L. Jacobi*; oktogonaler Baukörper mit vortretendem Eingangsbereich, eklektizistisch spätantike, byzantinische und romanische Formen aufgreifend.

Kath. Friedhof (Gluckensteinweg). Neugotische Kapelle, 1879 nach Entwurf von *L. Jacobi*, mit Inkrustationen aus Kieselstein. – Kreuzigungsgruppe, 1887 von *J. May*. – Ihm zugeschrieben auch die Marienfigur auf der Grabstätte Michon. – Engelsrelief der Familiengrabstätte Jacob May, wohl von *J. May jr.* vollendet.

Ref. Friedhof (Saalburgstraße). Heiliggrab-Kapelle, 1490 in \triangleright Gelnhausen neben der Marienkirche erbaut; 1825 hierher versetzt, dabei die Backsteinzinnen erneuert. Schlichter Bau aus Vorhalle mit Rundbogenfenstern und unbelichteter Grabkammer, ähnlich der Heiliggrab-Kapelle im Spitalhof in Nürnberg (Bayern, Franken). Innen originaler Opferstock und Engelstein.

Jüdischer Friedhof (Gluckensteinweg). Orientalisierendes Leichenhaus, 1883 nach Entwurf von *L. Jacobi*.

Wegekreuz (Kirdorf, Bachstraße). Zwischen \triangleright Johannes und \triangleright Alter Schule. Kruzifix, Stein, 1807.

AUSSERHALB DER STADT

- ★ **Limeskastell Saalburg**. Im Taunus nordwestl. der Stadt. Besterhaltenes Limeskastell, angelegt zur Sicherung des für den Verkehr zwischen Main und Lahn wichtigen Saalburg-Passes. Zwei Feldschanzen (Reste östl. vor dem Kastell) und ein kleineres Erdkastell mit Holzbauten (wohl A. 2. Jh.) innerhalb der heutigen Anlage vorhanden (Graben größtenteils wieder ausgehoben). Palisaden in späthadrianischer Zeit (135–38) durch eine Trockenmauer mit Holzverklammerung ersetzt und von einer Kohorte (rund 500 Mann) bezogen. Nach Teilerstörungen um 185–87 zwischen 209 und 213 zum heutigen Steinkastell ausgebaut. Nach der Aufgabe des Limes 259/60 allmählicher Verfall. 1898–1907, nach umfangreichen Ausgrabungen seit 1853, unter Förderung Kaiser Wilhelms II. durch *L. Jacobi* und *H. Jacobi* der letzte römische Bauzustand wiederhergestellt, nicht ganz ohne Einfluss des Zeitstils. – Steinerner Ringmauer mit vier Toren, in der Lagermitte die Kommandantur (Principia) mit zwei Höfen, Verwaltungsräumen und

dem Fahnenheiligtum an der Nordseite, anstelle des Magazins heute ein Museumsbau mit Ausgrabungsfunden, auch von anderen Limeskastellen (Zugmantel ▷ Orlen, Stockstadt am Main, Franken). Umfangreiche Reste der Lagersiedlung östl., südl. und westl. des Kastells, besonders an der römischen Straße nach Heddernheim; im Süden vor dem Haupttor (Porta praetoria) Reste eines Bades und eines Wohnbaus (des Lagerkommandanten?), weiter südl. ein wiederaufgebautes Mithräum (Kultstätte für die Verehrung des Gottes Mithras).

Heimat- und Hutmuseum im Gotischen Haus (Tannenwaldweg 102).

Schlossmuseum im ▷ **Schloss Altana Kulturstiftung** Sinclair Haus (Löwengasse 15).

Stadtteile ▷ **DORNHOLZHAUSEN, OBER-ERLENBACH, OBER-ESCHBACH**

BAD KÖNIG Odenwaldkreis.

Karte 6

817 als „Cunticha“ erstmals genannt. 1232 aus Lorscher Besitz an Mainz. Seit 1348 teilweise, seit dem 15. Jh. ganz Besitz der Schenken von Erbach, durch die Erbteilung 1747 an die Grafen von Erbach-Schönberg. Seit dem späten 19. Jh. Entwicklung zur Kurstadt.

Ehem. **Winterresidenz der Grafen von Erbach-Schönberg** (Schlossplatz). Altes und Neues Schloss, ev. Pfarrkirche, Rentamt und Kammerbau zu einer erhöht im Ortsbild liegenden Baugruppe vereinigt.

Altes Schloss, heute Stadtverwaltung, Rathaus und Museum (Schlossplatz 3). Ein Vorgänger 1559 genannt, das vorhandene Gebäude im Wesentlichen 1747–53 neu errichtet. 1989–93 zuletzt saniert und die 1954 wieder freigelegte Außenbemalung des 18. Jh. erneuert. Schlichter Bau mit verputztem Fachwerkobergeschoss. Hinter der Tordurchfahrt ein kleiner Hof. Innen Treppenhaus um 1800.

Neues Schloss, sog. Graf-Christians-Bau (Schlossplatz 6). Südl. angrenzend an das Alte Schloss, 1792/93 nach Plänen von J. A. Becker und F. L. v. Cancrin errichtet, 1899/1900 und 1911 stark verändert. Putzfassade mit Werksteingliederungen, Mansarddach mit Zwerchhaus über dem Hauptportal; dreiläufige barocke Holzterrasse, im ehem. Speisesaal Stuckdecke von A. Ditmar.

Ehem. **Magazinbau** (Schlossplatz 2): 1804. Breitgelagerter Putzbau mit durch Quadermauerung betonter Durchfahrt in der Mittelachse.

Ev. Pfarrkirche (Schlossplatz 4). Ehem. Wehranlage. Stattlicher Turm, 1479 von Konrad Eseler (Steinmetzzeichen), mit Schlüsselscharten und Zinnenkranz in sauberen Quadern unter jüngerem Spitzhelm; im Mauerwerk römischer Grabstein eingelassen. Schiff 1750/51; Saalbau mit dreiseitigem, im Innern als Sakristei abgeteiltem Schluss. Über den Fenstern Okuli. Westportal mit zwei Putten und Erbachschem Wappen. Schlichte Emporen der Bauzeit an drei Seiten, im Norden zweigeschossig (die untere ehem. Herrschaftsloge). Die vier liturgi-

schen Hauptstücke (Taufstein, Altar, Kanzel, Orgel) auf einer Achse angeordnet; die Orgel 1751 von J. G. Hugo, die Vorgängerorgel, 1700 von J. J. Schleich, als Rückpositiv eingebaut. Beiderseits des Altars bei Instandsetzung 1963 die Fronten der beiden Herrschaftsstände mit Erbachschem Wappen der Sakristeiwand vorgesetzt.

Der 1794 hinter Schloss und Kirche angelegte Lustgarten ist über eine zweiläufige Treppe, 18. Jh., mit gusseisernem Geländer und Brunnen-nische erschlossen.

Friedhofskirche (Friedhofsweg). Am östl. Ortsrand. Kleiner Saalbau mit gleichbreitem Rechteckchor und Vorhalle. Kernbau wohl um 1000, im 12. Jh. um den Chorraum erweitert, dieser bei Umbauten 1312 und 1343 (d) in die heutige Rechteckform gebracht. 1514 im Westen die Vorhalle angefügt. Seit 1771 Friedhofskapelle. – Frühromanisch die kleindbogenförmigen Rundbogenfenster an der Südseite und das vermauerte Portal mit großem Dreiecksturzbau. – Im Chor noch romantisches Mauerwerk erkennbar; spätgotisches Netzgewölbe. Wandmalereien, u. a. Maria, Geißelung Christi, M. 14. Jh., und Apostel, 15. Jh.; 2001/02 und 2005 freigelegt. – Auf dem Friedhof klassizistische Grabsteine, E. 18. und A. 19. Jh.

Kath. Pfarrkirche St. Johannes der Täufer (Jahnstr. 12). 1928/29 von Mühlhäuser. Blockhafter Bau in expressionistischen Formen.

Wohnhausbauten: An Elisabethenstr. 5 (Haus Zum Hirsch) geschmiedetes Aushängeschild A. 19. Jh. von F. Schmucker. – Frankfurter Str. 33 (Fabrikanten Villa Lien, heute Asklepios Schlossberg-Klinik). 1896–1900 nach Entwurf von A. Wienkoop, stattlicher Neurenaissancebau. – Friedrich-Ebert-Str. 40/42 (Künstlervilla Tramontana mit Atelier). 1905 von dem Künstlerehepaar Mühlhäuser errichtet. Verschachtelter Baukörper im barockisierenden Jugendstil mit zahlreichen Reliefs und Figuren des Bildhauers.

Röhrenbrunnen (Frankfurter Straße). 1877. Noch in klassizistischen Formen.

BAD NAUHEIM Wetteraukreis.

Karte 2

Im Bereich Parkstraße/Ernst-Ludwig-Ring die größte unbefestigte spätsteinzeitliche Siedlung Hessens ergraben. Salzgewerbe entlang der Usa seit keltischer Zeit (5. Jh. v. Chr.). Römische Militärlager nachgewiesen. Aus römischer Zeit zudem die Reste eines Signalturms 1. Dr. 2. Jh. auf dem Johannesberg samt Fußboden aus rautenförmigen Ziegeln erhalten. – Die urspr. Münzenberger Herrschaftsrechte seit 2. H. 13. Jh. teilweise, seit 1419 ganz an Hanau; 1736 an Hessen-Kassel, 1866 an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt. – Seit 1730 bis A. 19. Jh. staatlicher Salinenbetrieb. 1835 Beginn des Kurbetriebs, 1852/53 Bahnanschluss, seit 1854 Stadt. 1869 staatliche Anerkennung als Solbad für Herzpatienten. E. 19. Jh. bis zum Ersten Weltkrieg stark

vom europäischen Hochadel und Großbürgertum frequentiert. 1959 Stilllegung der Saline.

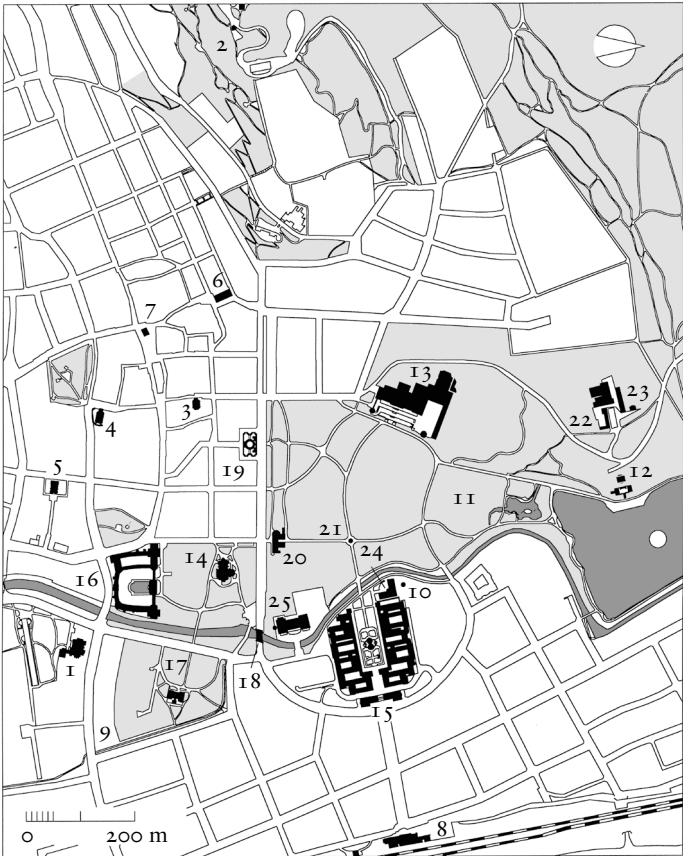
Stadtgestalt. Südl. am Fuß des Johannisbergs die Kernsiedlung mit enger, winkliger Gassenführung und Marktplatz auf einer Geländeterrasse entlang der West-Ost-Achse Steingasse-Hauptstraße; nordwestl. vorgelagert das ehem. Burgareal. Bis heute prägend die Erweiterung mit regelmäßigem Straßenraster Anfang der 1850er Jahre nach dem Planriss des Hanauer Landbaumeisters *Schulz*; die schnurgerade Parkstraße trennt die annähernd quadratischen geschlossenen Baublöcke vom nördl. anschließenden ▷ Kurpark. In dessen jenseits der Usa gelegenen östl. Bereich entstand mit dem ▷ Sprudelhof als Sichtpunkt der Verbindungsachse zum Bahnhof der markanteste Punkt der Stadtanlage. 1857/58 setzte der Gestalter des ▷ Kurparks *F. H. Siesmayer*, mit der die östl. der Usa gelegenen Badeanlagen umgreifenden „Curve“ (Ludwigstraße) einen weiteren Akzent für die sich von hier aus strahlenförmig entwickelnde Bebauung um die Wende zum 20. Jh. Gleichzeitig entstanden am südöstl. Fuß des Johannisbergs Hotels, Pensionen und Villen, die sich als Keil zwischen den Kurpark und die sich weit nach Norden und Süden um den Johannisberg erstreckenden, bis 1906 mit einer sog. Waldrundfahrt gestalteten Waldanlagen schieben.

SAKRALBAUTEN

Ehem. **Kirche auf dem Johannisberg**, heute Sternwarte. Die in die 1. H. 8. Jh. zurückreichende Kirche 1254/1310 dem Mainzer Domkapitel inkorporiert. Erhalten nur ein Rest des achteckigen Westturms um 1300. Offenbar ehem. ein Wehrturm und nur vom Schiff aus zugänglich; Vorbild für die Türme des 14. Jh. u. a. in ▷ Hochweisel, ▷ Langenhain-Ziegenberg, ▷ Ostheim und ▷ Rockenberg. 1866 zum Aussichtsturm umgestaltet, aus dieser Zeit der Zinnenkranz.

Ehem. **ref. Wilhelmskirche**, heute Gemeindehaus (Wilhelmstraße). Anstelle einer mittelalterlichen Kirche 1740–42 nach Entwurf des Hanauer Baudirektors *C. L. Hermann* unter Bauleitung von *J. P. Wörrishöfer* errichtet. Saalbau mit abgeschrägten Ecken und Glockenturm vor der Eingangsschmalseite. Das Innere 1961/62 als Gemeindehaus umgebaut.

Ehem. **luth. Reinhardskirche**, heute russisch-orthodoxe Kirche des Hl. Seraphim von Sarow und des Hl. Innozenz von Irkutsk (Reinhardstraße). Der Ursprungsbau im Zuge der Wiederezulassung des luth. Bekenntnisses 1642 errichtet. Neubau 1732–33 von *C. L. Hermann*. Seit 1907 russische Kirche. – Kurzer Saalbau mit Lisenengliederung, gotisierenden Fenstern, abgerundeten Ecken und apsidialer Ausschwingung beider Schmalseiten (▷ Steinau an der Straße, Reinhardskirche). An der westl. Schmalseite der Glockenturm mit Laternenhaube. – Das



Innere 1907/08 umgestaltet, mit Einbau einer russischen Ikonostase des 18. Jh. aus dem Hospital des Klosters Sarow (Stiftung der Zarin Alexandra Feodorowna).

Ev. Dankeskirche ▷ Kurpark und Kuranlagen

Kath. Kirche St. Bonifatius (Zanderstraße). 1904/05 vom Mainzer Dombaumeister *L. Becker*. Asymmetrischer dreischiffiger verputzter Backsteinbau mit Sandsteingliederungen mit Nordwestturm und Chorseitenkapellen. Südseiten- und Mittelschiff als Halle, das Nordseitenschiff basilikal, 6/10-Chorschluss. Als Tympanonrelief Szene mit

◁ *Bad Nauheim. Stadtplan*

1 Kath. Kirche St. Bonifatius	Kurpark und Kuranlagen
2 Ehem. Kirche auf dem Johannisberg	11 Kurpark
3 Ehem. luth. Reinhardskirche	12 Teichhaus
4 Ehem. ref. Wilhelmskirche	13 Kurhaus
5 Synagoge	14 Ev. Dankeskirche
6 Ehem. Burg	15 Sprudelhof
7 Altes Rathaus	16 Trinkkuranlage
8 Bahnhof	17 Ehem. Inhalatorium
9 Solgraben	18 Usabrücke
10 Waitzscher Turm	19 Schuckhardbrunnen
	20 Ladenpavillons
	21 Rondell
	22 Gärtnerei
	23 Parkwartwohnung
	24 Ehem. Balneologisches Institut
	25 William-G. Kerckhoff-Institut

hl. Bonifatius von A. *Mormann*, 1913. – Das Innererippengewölbt. 1969 neugestaltet, bauzeitlich die Farbglasfenster im Chor von der Fa. B. *Kraus*.

Synagoge (Karlstr. 4). 1929 von R. *Kaufmann*. Einer der letzten vor 1933 errichteten Synagogenbauten Deutschlands. In neusachlichen Formen, unter bewusstem Verzicht auf die bis dahin üblichen romanisch-maurischen Gestaltungen.

PROFANBAUTEN

Ehem. **Burg** (Burgstr. 20–24). Ursprungsbau 13. Jh. Herrenhaus, 1722/23, vom Ausbau als Hofgut unter Johann Erwin, Freiherr von Greifenclau zu Vollrads. Rechteckbau mit Kantenquaderung, der Eckerker 1911. Wappenstein der Herren von Selbold 1572. – Burgpforte 17. Jh.

Altes Rathaus (Marktplatz 7). 1788. Freistehender symmetrischer Steinbau mit Kantenquaderung, Mansardwalmdach und Dachreiter.

In Alt-Nauheim (etwa in Hauptstraße, Marktplatz, Wilhelmstraße) einige kleine **Fachwerkhäuser**, 17. und 18. Jh. Hauptstr. 36 mit beschnitzten Eckständern.

Um den ▷ **Kurpark Villen, Hotels, Pensionen und Sanatorien** 2. H. 19. und A. 20. Jh., so Terrassenstr. 10 (Hotel Grünewald), nahezu urspr. erhaltener Neurenaissancebau der 1880er Jahre. – **Gustav-Kayser-Str.** 23, 1909 von G. *Metzendorf*, neoklassizistischer Kubus mit Obergeschossarkade über polygonalem Altan. – **Mondorfstr.** 3, 1910, und **Höhenstr.** 23, 1912, beide von den Brüdern *Vogt*. – Bemerkenswert als Bau der Moderne **Höhenweg** 11–15, Terrassen-

haus, 1969–72 von *J. P. Hölzinger*, der Anfang der 1960er Jahre auch zwei Villen in der Nachfolge *Le Corbusiers*, Gabelsbergerstr. 24 und Hügelstr. 5, am südwestl. Rand der Stadt schuf.

Bahnhof (Bahnhofsallee 12): 1912/13. Breitgelagerter Jugendstilbau mit ungleichen Flügeln, Mittelpavillon durch Reliefschmuck ausgezeichnet, schlichte Seitenpavillons. Die Bahnhofshalle mit originaler Farbverglasung. – Seitlich freistehend in der Achse der Lessingstraße ehem. Fürstentempel in Form eines Säulentempels.

Salinengebäude (Kurstr. 27/29). Letztes v. 18. Jh., Mansardwalm-dächer. – Von den technischen Bauten aus der Salinenzeit erhalten: fünf Gradierbauten. Bei Gradierbau III das Pumpwerk (Zanderstr. 34) und das Wasserrad am Ludwigsbrunnen mit Wärterhaus (Zanderstr. 35). – Vom Solbecken bei den Gradierbauten der „Langen Wand“ (III, IV und V) im Süden Bad Nauheims erstreckt sich der flache Solgraben entlang der Goethestraße bis zur Ecke Zanderstraße/Lindenstraße. – Beim ▷ Balneologischen Institut der sog. Waitzsche Turm, auch Rabenturm; 1742–45 als Windmühlenturm zum Antrieb eines Hebeumpwerks für eine Solquelle errichtet, seit 1825 außer Betrieb; Kuppelhaube 1931.

KURPARK UND KURANLAGEN

Der **Kurpark** 1857/58 von *H. Siesmayer* am zum Usatal sanft abfallenden Fuß des Johannisbergs im Stil eines Landschaftsparks angelegt, nach Norden entlang des Usatals in freien natürlichen Geländeformen ausklingend. Einbezogen im Nordosten der 1737 urspr. als Reservoir für den Antrieb der Wasserkünste der Saline angelegte Teich mit dem sog. **Teichhaus**, heute Salzmuseum (Nördlicher Park 17). 1780 als herrschaftliches Anwesen mit zwei Nebengebäuden und eindrucksvoller Freitreppenanlage errichtet. – **Kurhaus** (Nördlicher Park 12), im Kern ein Bau im Rundbogenstil, 1862–64 von *J. E. Rubl*. 1905–10 nordseitig nach Plänen von *W. Jost* erweitert. Nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg nur der Nordteil original erhalten, das Übrige im purifizierenden Wiederaufbau der 1950er Jahre, der Konzertsaal von *Jost* nach Brand 1980 rekonstruiert.

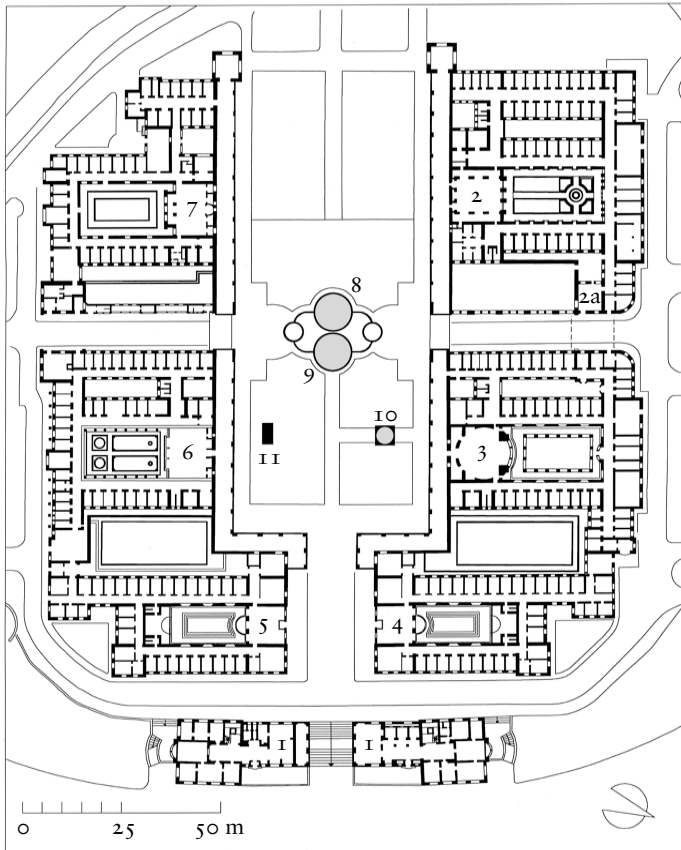
Das Gesamtbild des Parks bis heute wesentlich bestimmt von den Einbauten A. 20. Jh. unter der stadtplanerischen Regie von *W. Jost*.

Ev. Dankeskirche (Ludwigsplatz). 1904–06 von *L. Hofmann* am Standort des ersten Kur- und Badehauses (Solbadeanstalt) als Denkmal für die Gottesgabe der Heilquellen errichtet. Zentralisierende neugotische Saalkirche mit eingezogenen Strebepfeilern, Querhaus und polygonaler Apsis sowie Chorseitentürmen. Dominant der dem Nordquerhaus vorgelagerte Turm über einer Vorfahrt für Kutschen nach Vorbild der Leipziger Peterskirche (Sachsen) mit an der Elisabethkirche zu Marburg (Hessen I) orientiertem, gemauertem Spitzhelm. Dunkler ober-

hessischer Lungstein. – Innen rippengewölbt. Umlaufende steinerne Emporen. Bauskulptur, Altar und Steinkanzel von *L. Gievers*. Gute bauzeitliche Farbglasfenster: über der Südepore das sog. Sprudelfenster mit Christus am Teich Bethesda von *A. Schell* und *O. Vittali*, im Chor Szenen aus dem Leben Jesu von *Staiger und Weitlich*, auf der Orgelepore David spielt vor Saul und Lobpreis Gottes von *H. Müller-Hickler*, Westrose mit Antlitz des sterbenden Christus nach einer Zeichnung von *J. Starck*. Unter der Südepore Taufe 12. Jh. Im Chor Taufstein mit Marmorskulptur, Lasset die Kindlein zu mir kommen, von *C. Starck* A. 20. Jh.

Bade- und Kuranlagen. 1905 beg., 1911 vollendet. Einheitliches großzügiges Neubauprojekt mit ▷ Sprudelhof und ▷ Trinkkuranlage als Hauptbauten. Im Auftrag des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen von Regierungsbaumeister *W. Jost* in enger Zusammenarbeit mit Künstlern der Darmstädter Künstlerkolonie. Neben der ▷ Darmstädter Mathildenhöhe bedeutendstes Ensemble von Jugendstilbauten in Hessen. Die sehr noblen Bauten mit deutlich barocken Anklängen in Grundhaltung und Details. Verputzte Ziegelgebäude mit Gliederungen aus Würzburger Muschelkalk. Die Innendekoration mit Klinkern, figürlicher Keramik, Majolika-Fliesen aus der großherzoglichen Manufaktur unter Leitung von *J. J. Scharvogel*. Die Entwürfe variieren Motive, die *Jost*, *H. Jobst* und *Scharvogel* im Anschluss an keramische Studien in Oberitalien entwickelten.

- ★ Der **Sprudelhof** (Ludwigstr. 20 und 22/Sprudelhof 2–7) bildet den Dreh- und Angelpunkt der Kuranlage und das Zentrum der zwischen Bahngleisen und Solgraben entstandenen Vorstadt. Singulär innerhalb der zeitgenössischen Kurstadtarchitektur ist die städtebauliche Ausrichtung der Badeanlagen direkt auf den am Bahnhof ankommenden Besucher. Er erfährt den Sprudelhof als Tor zum weitläufigen Kurpark mit dem Johannisberg als landschaftlichem Orientierungspunkt in einer Sichtachse. Die monumentalen Baumassen sind nach dem Pavillonssystem des barocken Schlossbaus in bewegte Umrisse gegliedert und axialsymmetrisch um einen kleineren oberen Hof und den größeren Hof mit der monumentalen Trinkbrunnenanlage komponiert. Dieser leicht niedriger gelegene Brunnenhof ist von den beiden Gebäudekomplexen mit den sechs Badehäusern dreiseitig eingefasst und nach Westen zum Kurpark hin geöffnet. Bei allem gestalterischen Reichtum in der Ausbildung der Dachformen und der Ornamentik sind alle Details den großen zusammenfassenden Kuben, Flächen und Linien untergeordnet. – An der Ostseite die beiden torartigen gestaffelten Baukörper der Kurverwaltung mit Portalen von *J. J. Belz*. Zwischen ihnen führt eine breite Treppe zu den in die zentrale Achse gesetzten Brunnenschalen der beiden Hauptsprudel aus Muschelkalk hinab, deren monumentale Wirkung sich erst, je tiefer man steigt, entfaltet. Am Fuß der Treppe bilden die Badehäuser 4 und 5 und die beiden einspringenden Pavillonbauten den oberen Hof. Die Pavillons sind durch markante Uhrendachreiter mit geschwungenen Kupfer-



Bad Nauheim. Sprudelhof

- | | | | |
|----|----------------------|----|----------------------------------|
| 1 | <i>Kurverwaltung</i> | 6 | <i>Badehaus 6</i> |
| 2 | <i>Badehaus 2</i> | 7 | <i>Badehaus 7</i> |
| 2a | <i>Fürstenzelle</i> | 8 | <i>Großer Sprudel</i> |
| 3 | <i>Badehaus 3</i> | 9 | <i>Friedrich-Wilhelm-Sprudel</i> |
| 4 | <i>Badehaus 4</i> | 10 | <i>Ernst-Ludwig-Sprudel</i> |
| 5 | <i>Badehaus 5</i> | 11 | <i>Bronzelöwe</i> |

blechverkleidungen bekrönt. Ihre Altane schieben sich zwischen den oberen und den etwas niedriger gelegten, breiteren Brunnenhof, dessen Querabschluss sie bilden. Die Arkaden der Altane setzen sich als

umlaufende Kolonnaden an Quer- und Seitenflügel des Brunnenhofs fort. Die beiden Seitenflügel zeigen an ihren Fronten eine geschlossene Fassadenabfolge, durch die mittig eine Quergasse verläuft. Sie führt hofseitig durch die umlaufenden Kolonnaden, zwischen den Badehäusern durch Torbauten aus der Sprudelhofanlage hinaus. Im Schnittpunkt der beiden Achsen, im Zentrum des Hofes, verstellen die Brunnenschalen der beiden Hauptsprudel (Großer Sprudel, Friedrich-Wilhelm-Sprudel) das Wegekreuz. Sie werden von der Querachse aus über Kegeltreppen mit Halbrundpodesten erschlossen; Entwurf *Jobst*; am Sockel Fabelwesen, die Heilkraft der Sprudelquellen symbolisierend. Im östl. Bereich des Hofes der Ernst-Ludwig-Sprudel, Brunnenschale über acht vollplastischen Robben; ferner Bronzelöwe von *Jobst*, das hessische Wappentier als Hoheitssymbol des Initiators der Neugestaltung Großherzog Ernst Ludwig. – Die Badehäuser (Nr. 2–7) mit Schmuckhöfen, denen Wartesäle vorgelagert sind. An den Umgängen der Laubenhöfe reihen sich seitlich die Badezellen auf, rückwärtig schließen zweigeschossige ehem. Personal-, Wäscherei- und Trockenräume an. Die Wartesäle meist auf quadratischem Grundriss mit umlaufenden Emporen. In jedem Schmuckhof ein individuell gestalteter Brunnen. Die Ausstattung steigert sich von Osten (Nr. 4 und 5) nach Westen (Nr. 2 und 7) zu immer größerer Üppigkeit. Thema des Bauschmucks sind das Wasser und seine Natur- und Fabelwesen in variantenreichen Ausformungen und Materialkombinationen. In weiten Teilen die originalen Jugendstilfenster und hölzernen Pfortnerpulte erhalten. – Haus 2 (heute Theater), 1907/08, von der von *F. W. Kleukens* gestalteten Warthalle aus urspr. farbig gefasstem Beton die hohen Farbglasfensterbahnen zum Innenhof und die bemalte Kassettendecke erhalten. Der Innenhof bestimmt durch den Gegensatz unglasierter, figürlicher Terrakottafriese von *Jobst* zu der dunkelblau glasierten Klinkerverkleidung. Eindrucksvoll die 1906 von *W. Jost* entworfene, die Vertikale betonende Wartesaalfassade mit frühexpressionistisch anmutender Pfeilerstruktur. Terrakottabrunnen von *Jobst*. – Haus 3, 1907/08. Der runde Wartesaal mit Anleihen bei byzantinischen Kuppelkirchen und antiken Rundtempeln. In dem mosaizierten Raum das Bodenmosaik exzentrisch auf den Standort des Pfortnerschalters figuriert. Über dem Eingangsportal Mosaik mit Uhr von *F. Hegenbart*. Der Innenhof mit Pergola nach Vorbild der Certosa di Pavia und mit Kalksteinbrunnen von *Belz* mit auf einer Kugel sitzendem Putto. – Haus 4 und 5, 1905/06, mit relativ ähnlich gestalteten Warthallen. Dominant die türhohe rötlich-braune Wandverkleidung in Lahnmarmor. Die dekorativen Details der bronzenen Heizungsverkleidungen und Armleuchter sowie der Farbglasfenster in Formen des organischen Jugendstils, in Haus 5 die Marmorverkleidung mit Goldmosaiken aufgelockert. Die den Innenhof prägenden Muschelkalkkapitelle mit Fratzen und Meerungeheuern von *Varnesi*. – Haus 7, 1908. In Wartesaal und Innenhof aufwendige Keramikverkleidungen. Im Saal die Dekoration im geometrischen Jugendstil, in diesem Sinne

auch die aus den Badehäusern 4 und 5 wieder aufgegriffenen bronzenen Heizungsverkleidungen und Wandlampen geformt; die Keramikkapitelle nach Entwurf von *K. G. Huber*. Der Laubenhof mit flachen Korbbogenarkaturen, verkleidet mit reliefierten Keramikplatten, die karyatidenartige Frauen- und Männerreliefs zeigen; Bronzebrunnen von *Jobst*. – Von den ehem. vier Fürstenzellen aus Empfangszimmer, Umkleideraum und Bad lediglich die von *Jobst* im Badehaus 2 annähernd original erhalten: im Bad mit Mosaiken ausgekleidetes Tonnengewölbe mit marmorverkleideten Wänden.

Trinkkuranlage (Ernst-Ludwig-Ring 1). 1910/11 nach Entwurf von *W. Jost*. Aus zwei Höfen, der Kur- und der Trinkanlage, bestehend. Putzbauten mit Muschelkalk- und frühen Sichtbetongliederungen. Im Scheitelpunkt der hufeisenförmigen Kuranlage liegt der Haupteingang. Dieser antikisierende Torbau im Süden korrespondiert mit dem Wasserbassin vor der Musikmuschel im Norden. Seitlich umspannen Kolonnaden den Hofkomplex. Die Bauten der Nordseite durch Pergolen verbunden. Westl. schließt sich seitlich der langgestreckte Kolonnadenhof der Trinkanlage an. Als vermittelndes und zu beiden Höfen gleichermaßen gehöriges Bauteil dient die auf das Brunnenhaus zulaufende mittlere Kolonnade. In der Nordwestecke die Trinkhalle über kreuzförmigem Grundriss. Große Flächen scharrierten Sichtbetons in Kombination mit nüchternem, glasiertem Steinzeug. Im Zentrum der achteckige Quellenausschank, aufwendig mit vergoldeter Kuppel und gesprenkelten Fliesen dagegen gesetzt. Die Jugendstilkeramik aus der *Scharvogel*-Manufaktur. – Das als oktagonaler überkuppelter Zentralbau formulierte Brunnenhaus wirkt in diesem Kontext wie ein vorgelagertes Baptisterium. In den offenen Arkaden Gittertore aus schmiedeeisernen Ranken. Innen Säulenumgang und Kuppel. Der Boden vertieft über eine Treppe zu erreichen.

Technische Einrichtungen des Kurbetriebs (Am Goldstein). Unter der Oberaufsicht von *W. Jost* ungewöhnlich schmuckreiches Ensemble und, als stadtplanerische Besonderheit, nicht vor dem Kurbetrieb versteckt. Östl. des Bahnhofs, bewusst in der Blickachse des Sprudelhofs, der gebaute Schornstein der Maschinenzentrale (Am Goldstein 5). Diese 1905/06 von *A. Marx* entworfen und von *L. Kraft* ausgeführt; vielfältig gestaffelter Bau mit kontrastreich eingesetzten Materialien: großflächige Verglasung, vertikale Verbretterung, Basaltlavaquader, Putz und glasierte Ziegel. – Die Dampfwaschanstalt (Am Goldstein 3) 1908; der urspr. Entwurf von *K. Hofmann* durch *W. Jost* abgewandelt und von *L. Kraft* ausgeführt; breitgelagerter Bau in strengen Formen und mit risalitartig hervortretenden Seitenpavillons. – Die ehem. Saline (Am Goldstein 1) 1910/11 von *W. Jost*; malerisch die vor der langen Speicherhalle rhythmisch gegliederte Viergiebelfront der Siedehäuser aus Bruchstein und der gedeckte Gang zum Büropavillon.

Ehem. **Inhalatorium**, heute Stadtbücherei (Zanderstr. 3). Am südöstl. Ausläufer des Kurparks. 1901/02 von *W. Jost*. Historistischer

Fachwerkbau mit dominantem Seitenrisalit mit Schweifgiebel. – Am Übergang von der Ludwig- in die Parkstraße: Usabrücke mit Jugendstilkandelabern, um 1905/10, und Beneke-Brunnen, 1910 von *H. Jobst*, mit reich geformtem Brunnenschaft und Statue der Hygieia. – Weiter westl. auf der dem Park gegenüberliegenden Seite der Parkstraße der Schuckhardbrunnen (Alicenplatz 8/9). Platzgestaltung 1908 von *K. C. Hofmann*, gegenüber dem Kurpark. Klassizistisch streng gestaltet: kreisförmiges Becken, von runder Pergola und einem Lindenkranz umgeben. – In der Verlängerung der Kurstraße nach Norden der Rest der Arkaden der Ladenpavillons (Parkstr. 3), 1909/10 von *Jost*. Dahinter, im Schnittpunkt der beiden Hauptachsen, das Rondell mit Jugendstilbrunnen mit Skulpturen Adam und Eva. – Im nördl. Parkbereich die Gärtnerei (Am Kaiserberg) mit Parkwärterhaus (Nördlicher Park 20/22) sowie die Parkwartwohnung am Donnersgraben (Nördlicher Park 23), 1906/07 von *Jost* und *A. Marx* (?). Als untergeordnete Bauten in einfachen Formen mit glatten Fassaden und tiefgezogenen Dächern kontrastreich zur Pracht der ▷ Sprudelhofarchitektur.

Um 1930 errichtete Regierungsbaumeister *A. Metzger* seitlich des Sprudelhofs zwei weitere prägende Bauten:

Ehem. **Balneologisches Institut** (Sprudelhof 11). Ende der 1920er Jahre. Neubarocker eingeschossiger Winkelbau mit Mansardwalmdach und eingestelltem zweigeschossigem Rundbau, dem Sprudelhof stilistisch angepasst.

William-G.-Kerckhoff-Institut (Parkstr. 1). 1929–31 in Formen des monumentalen Neuklassizismus errichtet; in Teilen orientiert an Zeichnungen des 1930 eröffneten New Lincoln Bath House in Saratoga Springs im Staat New York. Flachgedeckter breitgelagerter Werksteinbau, die beiden Seitenflügel mit kolossalen dorischen Säulenportiken. Die auf Heilkunst und Wissenschaft bezogenen Schlusssteinreliefs über den Portalen von *F. Ohly*. Im Innern Gestaltungen in karger und klarer Strenge mit luxuriösen, die vornehme Ruhe und Geradlinigkeit der Raumproportionen unterstreichenden Materialien: Marmor, Bronze, Vergoldungen, Edelholzfurnier.

Stadtteile ▷ **NIEDER-MÖRLEN, SCHWALHEIM,
STEINFURTH, WISSELSHEIM**

BAD ORB Main-Kinzig-Kreis.

Karte 3

Gründung der Burg Orb vermutlich in fränkischer Zeit. 1059 durch Kaiser Heinrich IV. „Orbaha in paga Wettereiba“ an Abt Siegfried von Fulda, 1064 „cum castro et salinarum fontibus“ an den gleichen Siegfried, nunmehr Erzbischof von Mainz. Seit 1233 Entwicklung zur Stadt und Ummauerung. 1428–1565 an die Herren von Hanau verpfändet. Der Ort blühte während des ganzen Mittelalters durch den Salzhandel,

an dem viele Herren beteiligt waren. Schwere Beschädigung durch den Dreißigjährigen Krieg. 1803 zum Fürstentum Aschaffenburg, 1810 zum Großherzogtum Frankfurt, 1814 bayrisch, 1866 an Preußen. – Im 19. Jh. Niedergang des Salzhandels und große Armut der Bevölkerung. 1837 das erste Badehaus durch den Apotheker Franz Koch erbaut; seit etwa 1900 Aufschwung des Heilbads.

Stadtgestalt. Die in geschlossener Bebauung erhaltene Altstadt umgeben von Villenvierteln, die sich seit dem 19./20. Jh. in die waldreichen Seitentäler ausdehnen; südl. des Ortskerns im Orbtal das Kurviertel mit Park.

Kath. Pfarrkirche St. Martin. Auf einer Anhöhe über der Stadt unmittelbar neben der ehem. \triangleright Burg gelegen. Urspr. dreischiffige, 1978/79 auf fünf Schiffe erweiterte Hallenkirche auf unregelmäßigem Grundriss mit schräg vorgelagertem Westturm und Chor mit dreiseitigem Schluss. An den Ostenden der inneren Seitenschiffe kleine kapellenartige Nebenchöre. – Ersterwähnung einer Kapelle 1064 in einer Schenkungsurkunde Heinrichs IV. Beim Bau der Kirche vermutlich Teile der ehem. Burganlage mitverwendet (die romanische Kapelle 1937 ergraben). Der Turm im Kern romanisch, 1. H. 15. Jh. erneuert; vom 1. Obergeschoss ehem. Zugang zur Wehrmauer durch eine Fallbrücke (die Tür, E. 15. Jh., im Landesmuseum Kassel, Hessen I). Gotisches, dreischiffiges Langhaus zu drei Jochen auf schlanken Achteckpfeilern mit Chor aus zwei Jochen und dreiseitigem Schluss um 1350, die Aufstockung des südl. Nebenchors wohl 1492. Anbau der nördl. und südl. äußeren Seitenschiffe unter Wiederverwendung der alten Seitenschiffsfenster 1978/79 durch den Würzburger Dombaumeister *H. Schädel*; dieser auch verantwortlich für den Wiederaufbau nach Brand 1983. An den nördl. Nebenchor östl. anschließend die rechteckige, kreuzrippengewölbte Sakramentskapelle, ehem. Sakristei, 1445 von einem inschriftlich genannten Bauleiter (magister fabricae) *H. Schonbrot* vollendet; außen an der Kapelle unter zierlichen Baldachinen und auf reichen Konsolen zwei Statuen, Schmerzensmann und Muttergottes, M. 15. Jh. An den östl. Teil des nördl. Seitenschiffs um 1480 die Marienkapelle angebaut, mit fünfteiligem Maßwerkfenster. – Das Innere nach dem Brand komplett neugestaltet. Die zerstörten Holzdecken sensibel durch neue Decken mit vergoldeten Rosetten ersetzt. Von den 1935–38 entdeckten Fresken nur noch die hl. Michael und Antonius an der Ostwand der Peterskapelle vorhanden, Qualität und Erhaltung ausgezeichnet, um 1445, mittelhainisch (\triangleright Ortenberger Altar).

Moderner Altartisch mit spätgotischem Flügelretabel aus der Werkstatt des Meisters *Valentin Lendenstreich*, E. 15. Jh. Im Mittelfeld Reliefs der Apostel Petrus, Andreas und Bartholomäus, auf dem linken Flügel hl. Valentin, rechts hl. Laurentius. – Über dem Flügelaltar Kreuzigungsgruppe, Christus um 1500, der *Riemenschneider*-Schule zugeschrieben, urspr. über Triumphbogen; Assistenzfiguren

16. Jh., nach 1983 aus Paderborn erworben, Maria, Johannes und Maria Magdalena (letztere an der südl. Seitenwand). – Im nordwestl. Seitenschiff gemalter spätgotischer Flügelaltar, Kopie des berühmten Orber Altarbildes. Gemaltes Triptychon, Mitteltafel mit vielfiguriger Kreuzigung (Original durch den Brand zerstört), auf den Flügeln (vor dem Brand auch schon in Kopie, Originale in den Staatlichen Museen zu Berlin, Gemäldegalerie), links außen Muttergottes, innen Anbetung der Könige; rechts außen Gnadenstuhl, innen Kreuzauffindung. Großartiges Hauptwerk des *Meisters der Darmstädter Passion*, Original um 1440, Kopie nach 1983 von C. Goller. – In der südl. Chorkapelle Altar mit Grablegung Christi, annähernd lebensgroße Halbfiguren, Holz, farbig gefasst, um 1440. – Marienaltar, um 1680–85. – Im Chor Wandtabernakel, um 1400. – In der nördl. Chorkapelle Taufstein 1683, Deckel mit figürlicher Darstellung der Taufe Christi im Jordan. – Im Eingangsbereich frühgotischer Taufstein. – Grabdenkmäler: Im Chor Grabmal der Margarethe Kottwitz von Aulenbach, 1535. Im nordwestl. Seitenschiff aufwendiges Epitaph Henricus Keyling († 1718). An der Wand der Orgelempore Grabmal des Erbauers der Kirche, Pfarrer Konrad von Steckelberg († 1354) und reicher Gedenkstein mit Ahnenwappen des Ehepaars Bechtold und Brigitte Stephani, 1533. In der Turmhalle Gabriel Conter († 1745), Jean Baptist Quanz († 1822), Johann Adam Faulhaber († 1609) und Konrad Michael Dehner († 1682). – Auf dem Friedhof (Burgringstraße) große Kreuzigungsgruppe, Stein, 1708, vom Kirchhof 1844 hierher versetzt.

Stadtbesfestigung. Wahrscheinlich E. 13. Jh. Von ehem. drei Toren das Obertor im 16. und 19. Jh. verändert, von elf halbrunden Flankentürmen mehrere z. T. in Resten erhalten. Die zweischalige Wehrmauer am besten an der Ostseite beim Philippsbrunnen erhalten. Hier zehn nach dem Stadtbrand 1851 errichtete, einheitliche Sandsteinscheunen, deren rückwärtige Giebel auf der Stadtmauer aufsitzen.

Ehem. **Burg**, heute Museum (Burgringstr. 14). Nördl. neben der \triangleright Kirche auf dem gleichen Hügel. – Vermutlich schon im 8./9. Jh. Königsburg zur Sicherung der Salzquellen und einer Saline. Im 12. Jh. im Besitz der Herren von Büdingen. Nach ihrem Aussterben M. 13. Jh. als Erbe an die Herren von Trimberg und von Hohenlohe-Brauneck. 1. H. 14. Jh. durch Kauf an Mainz. 1594 Belehnung derer von Milchling. – Hoher dreigeschossiger Putzbau mit Kantenquaderung, vermutlich ehem. der Palas, mit Mauerteilen staufischer Zeit; Umbauten E. 16. Jh. und im 19. Jh.

Ehem. **Henkershaus** (Meistergasse 18). Reizvoller zwei- und dreigeschossiger Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss, im Kern 16. Jh., 1707 (Inscription) erneuert.

Ehem. **Freihof** (Freihof 2). Der städtische Sitz der Familie Faulhaber 1360 erstmals urkundlich erwähnt. 1425 wird Bechtold Faulhaber für

seine Orber Güter Steuerfreiheit verliehen. Wohnhaus dat. 1576, auf zwei massiven Geschossen vorkragendes Fachwerkgeschoss; urspr. zwei Fachwerkgeschosse.

Wohnbauten. Hauptstr. 30, 1607, und Nr. 28, 1611, ehem. Sitz eines Mainzer Beamten (Mainzer Wappen), beide mit sehr reichen Flachschnitzereien.

Kurpark. Am Südrand der Stadt. Im Verlauf des 18. Jh. Ausbau der Saline samt Gradierwerken durch die Mainzer Erzbischöfe. Gründliche Sanierung 1806 unter Fürstprimas Carl Theodor von Dalberg, dabei Errichtung des heutigen Gradierbaus. Im 19. Jh. Niedergang der Saline, 1875 Teilabbruch der Anlagen. 1899 Verkauf des Geländes an Frankfurter Kaufleute und Gründung der Bad Orb GmbH. Abbruch noch vorhandener Gebäude mit Ausnahme des Rathauses, des Zoll- und des Spritzenhauses. 1900 Eröffnung der neuen Kuranlage. Gestaltung des Kurparks nach den Plänen des in Frankfurt tätigen englischen Gartenplaners *C. Barnard* durch die Frankfurter Gartenbaufirma *Siesmayer* im Stil eines englischen Landschaftsgartens mit durchfließendem Gewässer, Brücken und verschlungenen Wegeführungen. Änderungen bzw. Erweiterung durch *H. Mattern* 1953/54 bzw. 1960/61.

Brunnen. Marktbrunnen, 2. H. 17. Jh., im Becken Steinsäule von 1858/59 mit nacktem Bronzeknaben (die ursprüngliche schlanke Mariensäule jetzt vor dem Spital, Frankfurter Str. 2). – Wendelinsbrunnen (Am Wendelinusbrunnen), um 1770.

Museum Bad Orb, in der Burg (Burgringstr. 14).

BAD SALZHAUSEN Stadt Nidda, Wetteraukreis.

Karte 3

1187 von Graf *Berthold von Nidda* an die *Johanniter* geschenkt. Die Salzquellen 1466 erstmals genannt. 1729 an Hessen-Darmstadt. Danach systematischer Ausbau der Salzproduktion unter *J. W. Langsdorf*. 1776 Neubau eines Salzwerks. 1826 Ausbau als Heilbad.

Ev. Kirche (Kurallee 4). 1824 als Laboratorium für *Justus Liebig* (1803–73) errichtet. Seit 1934 gottesdienstliche Teilnutzung, 1969 zur Kirche umgebaut, das Glasfenster 1994 von *D. F. Domes*.

Kuranlagen. Im Zentrum das Kurhaus (Kurhausstr. 2), ein dreigeschossiger, neunachsiger Hauptbau von 1826 mit seitlichen, durch Arkadengänge angeschlossenen kleineren Pavillons von 1835; Architekt *G. Moller*. Erweiterungsbauten seit den 1950er Jahren. – Östl. das sog. Badehaus (Kurhausstr. 2) im Heimatstil, 1907, und das spätbarocke Betriebsgebäude der Saline (Kurhausstr. 4–8), 4. V. 18. Jh.; langgestreckter, eingeschossiger Trakt mit zwei Durchfahrten, von zwei Pavillons mit Mansarddach flankiert. – Weitere Bauten der Saline südl. des Kurhauses in der Quellenstraße: Verwaltungsbau

(Nr. 2), ein repräsentativer, verschiefertes Fachwerkbau aus der Zeit der Neuorganisation der Salzgewinnung im 18. Jh., mit Walmdach und gartenseitiger Balustertreppe. – Schlichtes Pumphaus (Nr. 5) der 1820er Jahre und gleichzeitige Umlenkmechanik der Wasserkunst, rekonstruiert. – Ehem. Direktions- und Verwaltungsgebäude, sog. Glockenbau (Nr. 6), um 1760, mit Mansarddach und Glockentürmchen. – Trinkhalle, Wandelhalle und Konzertsaal (Nr. 10), Fachwerkbau, achteckiger Kernbau mit hohem Turmaufsatz, 18. Jh., mit langgestrecktem eingeschossigem Konzertsaal, um 1830, darin expressionistischer Deckenschmuck um 1920. – Südl. das große Wasserrad, 18. Jh., 1863 aus Schwalheim bei Bad Nauheim übertragen, ehem. zum Antrieb des Pumpwerks für die Gradierbauten. – Weiter östl. nahe der Kurstraße die Stahlquelle, dat. 1906. Kubischer Jugendstilpavillon und Freitreppe zur tiefergelegenen Brunnenanlage. Der großräumige **Kurgarten** entfaltet sich seit 1826 hügelauflwärts nach Westen und Norden. – Darin der ehem. **Tanzsaal** um 1827 von G. Moller, eingeschossig, seitlich mit Pergola.

Haus Christiansruh (Kurstr. 53). Bemerkenswerte Jugendstilvilla, 1899 in Basaltlava, Kalkstein und Fachwerk, umgeben von bauzeitlichem, ummauertem Park mit Teich.

BAD SCHWALBACH Rheingau-Taunus-Kreis.

Karte 1

1352 als „Langinswalbach“ erstmals genannt (der heutige Name seit 1875 üblich). Bis in das 12. Jh. mainzisch, in der 2. H. 14. Jh. an die Grafen von Katzenelnbogen, 1479 an Hessen, 1528 Einführung der Reformation. Ab 1584–1626 bei Hessen-Kassel, bis 1648 bei Hessen-Darmstadt, danach bei Hessen-Rheinfels, das 1652 zum Katholizismus übertrat, 1731 an Hessen-Rotenburg. 1816 an Nassau. 1818 Stadtrechte. Seit 1927 Bad Schwalbach. – M. 16. Jh. Entdeckung der Mineralquellen (Stahl- und Weinbrunnen). Aufschwung des Bads seit 2. H. 16. Jh. durch Förderung und Privilegien der hessischen Landgrafen. Im 19. Jh. systematischer Ausbau zum Badeort von internationalem Rang durch die Herzöge Wilhelm und Adolph von Nassau. Mit dem Ersten Weltkrieg endete die Epoche als Weltbad. 1930 Verstaatlichung der Kureinrichtungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg Ausbau als Heil- und Sozialbad.

Stadtgestalt. Langer, sich vom Aartal im Osten bis in die Gabelung von Rödelbach- und Menzebachtal im Westen erstreckender Ort. Der mittelalterliche Dorfkern mit ▷ Martin-Luther-Kirche und ▷ Altem Rathaus am unteren Ende der Adolfstraße. Am oberen Ende die Kirchstraße, die mit der Straße Am Kurpark eine T-Kreuzung bildet. Hierher verlagerte sich nach dem Stadtbrand 1632 der Ortskern um das ▷ Rotenburger Schlösschen und die ▷ kath. Kirche. Westl. davon die Kuranlagen mit dem, dem Verlauf der beiden Bachtäler folgenden, ▷ Kurpark.

Ev. Martin-Luther-Kirche, urspr. St. Maria, später untere ev. Kirche (Adolfstr. 145). 1471–1512 errichteter einschiffiger Bau mit Westturm und eingezogenem Chor aus einem Joch und 5/8-Schluss. Das Schiff 1826–29 stark umgestaltet, gotisch noch die abgetreppten Eckstreben; neugotische Fenster und klassizistisches Südportal. Am Chor Strebebfeiler und Maßwerkfenster; Priesterpforte, bez. 1471, innen vermauert, außen Tür mit spätgotischen Beschlägen. Westturm mit Maßwerkfenstern und vier Wichhäuschen am Spitzhelm; Portal mit Überstabungen und Tür mit alten Beschlägen. – Im Schiff dreiseitig Emporen, um 1829. Im Chor Sterngewölbe mit zwei Wappenschlussteinen (Neukatzenelnbogen und Altkatzenelnbogen mit Württemberg). – Kielbogige Sakramentsnische um 1480, seitlich zwei Engelstatuen, im Tympanon Schweißstuch der hl. Veronika, darüber Stifterwappen. – Taufbecken mit Maßwerk, um 1480. – Kanzel mit Engelstatue auf dem Schalldeckel, um 1660/70. – Orgel 1846 von *Gebr. Stumm* (1992 aus Pleisweiler hierher gelangt). – Kreuzigungsgemälde 1742 von *J. N. Wagner*. Mehrere Holztafeln mit Passionsdarstellungen nach *A. Dürer*, Grisaille, bez. 1651. – Prächtiges Epitaph für Johann Gottfried von Berlichingen zu Neustetten († 1588, Enkel des Götz von Berlichingen), bez. *J. Maior*; feingliedrige Arbeit, Ritterfigur in Bogenblende zwischen Ahnenwappen an korinthischen Pilastern, im schmaleren Aufsatz Wappen von Berlichingen unter Gottvater, umgeben von freiplastischen Personifikationen der theologischen Tugenden. – Glocken, eine mittelalterlich und eine 1608 von *Iochim*.

Kath. Pfarrkirche St. Elisabeth (Am Kurpark 10). 1914–16 von *H. Rummel*. Neuromanischer, Elemente des Klassizismus und des Jugendstils vereinigender vierschiffiger Bau aus breitem Hauptschiff mit einem gleichhohen und zwei niedrigeren Seitenschiffen. Kurzer Chor mit Apsis. Dem Straßenverlauf eingefügte Hauptfassade mit Zwerchgiebel und Eckturm zur Kirchstraße. – Im Hauptschiff kassettierte Flachtonne, im ebenso hohen Seitenschiff Kuppelgewölbe auf schlanken Säulen, im niedrigeren Seitenschiff gewölbt auf gedrungenen Säulen; reich reliefierte Kapitelle. – Große Teile der Ausstattung aus dem Vorgängerbau. Hochaltar von 1766, Altarblatt mit Kreuzigung, seitlich Statuen Johannes d. T. und Elisabeth. Bauzeitlicher Marienaltar, unterschiedlicher Marmor mit barocker Marienstatue. Taufstein, Marmor, mit getriebenem Messingdeckel, 3. V. 18. Jh., bez. *P. H. Kuckel*. Barocker Opferstock. Reicher, noch in barocken Formen gehaltener Orgelprospekt 1801 von *M. Engers*. In die Nordseitenschiffswand eingelassen das ehem. Tympanonrelief mit hl. Elisabeth, Sandstein, um 1916. Acht Heiligenfiguren des 18. Jh. von *Wies (Hadamarer Schule)*. Pietä 18. Jh. Epitaph des Landgrafen Wilhelm d. Ä. von Hessen-Rotenburg († 1725). – Außen Figurengrabplatte des Heimo von Geroldstein († 1389), aus dem Kloster ▷ Bleidenstadt.

Ev. Kirche, ehem. ref. Kirche (Adolfstr. 34). 1729–40. Schlichter breiter Saalbau mit Haubendachreiter. Nördl. Portalvorbau um 1910. An

der Westseite bauzeitliches Landgrafenwappen. Drei Farbglasfenster 1903.

Neuapostolische Kirche, ehem. anglikanische Christus-Kirche (Goetheweg 1). 1868 nach Plänen von A. Lade beg. und 1873–75 von P. Hoffmann vollendet. Gedrungener gotisierender Bau auf kreuzförmigem Grundriss.

Kath. Pfarrhof, ehem. Minoriten-Kloster (Kirchstr. 7). 1771–73. Verputzter Massivbau mit gaubenbesetztem Mansardwalmdach. Geohrte Fenstergewände. Bemerkenswerte geschnitzte spätbarocke Türblätter.

Rotenburger Schlösschen, heute Amtsgericht (Am Kurpark 12). 1602 für Landgraf Moritz von Hessen erbaut, vermutlich 1610 vollendet. Ab 1729 Sitz des Amts Hohenstein. – Unregelmäßige vierseitige Hofanlage. Langgestreckter Hauptbau mit verschiefertem Fachwerkobergeschoss und hohem Satteldach; an der Hofseite offener Laubengang mit Holzstützen.

Alte Rezeptur (Kirchstr. 12). An das Schlösschen angrenzend ein langgestreckter, in drei Abschnitten errichteter Fachwerkbau auf hohem Bruchsteinsockel mit eingebautem Hoftor, 17./18. Jh.

Wohnbauten: Kaum noch Fachwerkhäuser erhalten, nennenswert: Adolfstr. 73/75 (ehem. Haus zur Rebe), an der Wetterfahne bez. 1671, traufständiger Fachwerkbau mit Zwerchhaus; geschnitzte Eckpfosten mit Weinreben, Bundpfeiler mit Blumenranken, Zwerchhaus mit gedrehten Ecksäulen und Masken, reiche Türrahmung. – Nr. 105 (sog. Altes Rathaus), inschriftlich 1610; kunstvoll geschnittener Eckpfosten, barocke Tür mit Oberlicht. – Von den im Zuge der Entwicklung der Kuranlagen in der 1. H. 19. Jh. entstandenen Gast- und Logierhäusern des Klassizismus nur wenige (stark überformt) erhalten. – Aus dem letzten Dr. 19. Jh. noch zu nennen: Badweg 5 (Villa Genth), 1866; Gartenfeldstr. 5 (Villa Sattler), 1869; Brunnenstr. 49 (Zum Ritter), 1875; alle mit gusseisernen Balkonvorbauten. – Brunnenstr. 27 (Brunnenklause), bez. 1884, Neurenaissancebau mit Ecktürmchen und reichem Schweifgiebel.

KURANLAGEN

Kurpark. Von einer vor 1700 angelegten Gestaltung mit Alleen kaum etwas sichtbar erhalten. Der bestehende Landschaftspark in den Talniederungen von Rödel- und Menzebach um 1850 mit einem Weiher angelegt. Der nördl. Bereich mit Kurhaus und Stahlbrunnen wenig später von den *Gebr. Siesmayer* gestaltet.

Kurhaus (Goetheplatz 4). Gegenüber dem Rotenburger Schlösschen, oberhalb des Rödelbachtals. 1874–79 von P. Hoffmann errichtet. Veränderungen: 1912/13 (Entfernung der Auffahrtsrampe) und 1935/36 (Entfernung des Fassadendekors). Gut proportionierter Baukörper in

klassizistischen Formen; an der Frontseite offene Loggia mit Arkaden; an den Längsseiten eingestellte dorische Säulen. Im zweigeschossigen Hauptsaal Wandarkaden mit Marmorsäulen, darüber umlaufende Galerie und Kassettendecke mit teilweise farbigem Stuck.

Stahlbrunnen. Heutige Gestaltung 1953/54 von *H. Köhler*. Ästhetisch ansprechender Rundtempel in klaren modernen Formen. Flache, über der Quellfassung geöffnete Betonscheibe auf schlanken Rundstützen. Am Abgang zur Quelle abstraktes Mosaikstahlgitter von *H. Heinrich*.

Kohlensäure-Stahl-Badehaus (Brunnenstr. 20). Im Menzebachtal. 1828/29 von *H. J. Zengerle*; um 1860–65 von *E. Zais* und 1927 stark verändert. Zweigeschossiger langgestreckter Bau zu 24 Achsen mit vorgebauter, 1870 zu Badezellen umgebauter Kolonnade.

Moorbadehaus (Parkstr. 12). Südwestl. im Menzebachtal. 1903–05; Umbau 1927. Breitgelagerter historistischer Bau aus zweigeschossigem Mittelpavillon und eingeschossigen Seitenflügeln. – Die Schmalspurbahn zu den Moorgruben erhalten.

Ehem. **Hotel Alleesaal**, heute Kurverwaltung (Goetheplatz 2). Am Beginn des Menzebachtals gegenüber der Elisabethkirche. Vom 1820/21 anstelle des alten Comödienhauses errichteten Bau nach Teilabbruch 1934 lediglich der Südteil erhalten. In den Sälen des Hauptgeschosses reiche neoklassizistische Stuckdekoration. Im Blauen Salon Seidenmalerei von 1865.

Ehem. **Staatliches Kurhotel** (Goetheplatz 1). Am Talhang über dem Weinbrunnen. 1929/30 von *W. Kreis*. Renovierungen 1957 und 1991. Sachlich-moderner Bau mit kubischem, fünfeinhalbgeschossigem Repräsentationstrakt auf quadratischem Grundriss und der Talkurve angepasstem Hotelflügel mit in ganzer Länge vorgelagerten Balkonen.

Kur-Stadt-Apotheken-Museum (Pestalozzistr. 16a).

Stadtteile ▷ ADOLFSECK, LINDSCHIED

BAD SODEN am Taunus Main-Taunus-Kreis.

Karte 2

1191 erstmals genannt als freies Reichsdorf. Seit 15. Jh. Salzgewinnung bezeugt; seit 1701 Badebetrieb. Der Ort gewann 1817–19 durch den Bau der Chaussee von Höchst nach Köln und den Bahnanschluss 1847 größere Bedeutung als Kurort. Überwiegend traf sich hier die bürgerliche Welt, u. a. auch Dichter und Komponisten (*Gutzkow, Hoffmann von Fallersleben, Freiligrath, Tolstoi*). 1947 Stadtrechte.

Ev. Pfarrkirche (Zum Quellenpark). 1510 eine St. Valentin-Kapelle genannt. Saalkirche mit polygonalem Chor. Außen neuromanisch mit Westturm von 1874–78. Die Chormauern im Kern vielleicht noch 1482, das Schiff 1715/16 erneuert. 1510 Anbau einer gratgewölb-

ten Sakristei mit Maßwerkfenstern. – Chor flachgedeckt, im Schiff Holztonne. Ausstattung 1716–22: L-förmige Empore mit Brüstungsgemälden (Apostel und Propheten). Kanzel. Grabstein Maria de Spina geb. Harvilly († 1715) mit Ahnenwappen. Zwei barocke Epitaphen. – Außen steinernes Wappen der Grafen von Solms-Münzenberg zu Rödelheim.

Kath. Pfarrkirche St. Katharina (Freiherr vom Stein-Straße): 1955–57 von *P. Johannbroer*. Breiter Saal mit eingezogener Apsis und freitragender Dachkonstruktion, freistehender Glockenturm. Bruchstein und Stahlbeton. Dominant die rundbogige Betonrahmung um das Westportal mit ausdrucksstarker Farbverglasung von *G. Schröder* mit Szenen des AT und NT.

PROFANBAUTEN

Charakteristisch für das Bild des klassizistischen Kurorts die typischen kubischen Kurpalais der 1830er bis 1850er Jahre mit flachen Satteldächern, verputzten Fachwerkkonstruktionen und gusseisernen Balkonen in der Königsteiner Straße und der Straße Zum Quellenpark. Das erste Kurhaus (Zum Quellenpark 38) 1722 errichtet, 1838/39 umgebaut und in den 1990er Jahren in das die Silhouette am Quellenpark beherrschenden *Hundertwasser*-Haus integriert. – Fachwerkhhaus (Zum Quellenpark 42), um 1720 in Form eines Winkelhofs.

Kurpark im Stil eines Landschaftsgartens. Nordöstl. des alten Ortskerns jenseits der Königsteiner Allee 1822/23 begonnen. Große Erweiterung ab 1848 durch den Frankfurter Stadtgärtner *S. Rinz*. Bis heute prägend das Wegesystem und die stärkere Einbindung des Burgbergs im Zuge der großen Neugestaltung 1871–81 durch den Frankfurter Stadtgärtner *A. Weber*. 1909 der Paulinen-Schlösschen-Garten durch die *Gebr. F. und P. Siesmayer*, angegliedert. – Das *Badehaus*, heute Archiv, Museum und Stadtbücherei (Parkstr. 1), 1869/70 im Rundbogenstil anstelle des ehem. Gradierwerks am Südhang des Burgbergs errichtet. Urspr. eingeschossiger Backsteinbau mit zweigeschossigem dreiachsigem Mittelpavillon und seitlichen Pavillonvorbauten, 1905/06 aufgestockt, 1914/15 mittig durch Altanvorbau erweitert; nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg 1951–59 in Stand gesetzt, 1996–98 Rekonstruktion der neubarocken Altanbalustrade. – *Inhalatorium* (Parkstr. 6), 1912/13 von *E. Rückgauer* (*Fa. P. Holzmann*). Repräsentativer Skelettbau auf quadratischem Grundriss in am Klassizismus orientierten Formen. Mit zweiarmiger, sechsläufiger Freitreppe zum Hauptgeschoss, die einen nachträglich eingefügten oktogonalen Terrassenvorbau umschließt. Zurückspringendes Dachgeschoss über quadratischer zweigeschossiger Halle. Innen Korbbögen über zwölf Pfeilern, Galerie und Lichtkuppel. Ausstattung größtenteils erhalten. – *Paulinen-Schlösschen*, heute Bürgerhaus (Kronberger Str. 1). 1847. Urspr. als Sommersitz der Herzogin Pauline von Nassau errich-

tet. Klassizistische Villa mit Mezzanin. – Im alten Ortskern von C. F. *Thelemann* mit romantischem Bachlauf angelegter Quellenpark, um 1856; der achteckige hölzerne Solbrunnentempel, 1886 mit Statue der Sodenia (Personifikation der Gemeinde Soden). – Südwestl. der Wilhelmspark 1911 von den *Gebr. F. und P. Siesmayer* gestaltet.

Stadtteile ▷ **ALTENHAIN, NEUENHAIN**

BAD SODEN Stadt Bad Soden-Salmünster,
Main-Kinzig-Kreis.

Karte 3

Die Solequellen in der Kinzigniederung bei dem Ort Salaza 900 von Fulda erworben. 1191 erstmals als „Sodin“ genannt. Unter dem Namen Stolzenthal 1296 mit Stadtrecht versehen. Als Fuldaer Lehen Sitz einer Nebenlinie der Familie von Hutten (Hutten-Stolzenberg). Die Saline im 16. Jh. eingegangen. Seit 1875 Entwicklung des Heilbads.

Kath. Pfarrkirche St. Laurentius. Hoch über dem Ort gelegen. Gewölbte neugotische Basilika von 1893–96. Außen am Turm unter dem Helm steinerne Statuen, Muttergottes und hl. Sebastian, 18. Jh. – Das Innere 1970 von Kunstmaler *Wirth* neu ausgemalt. Qualitätvolle neugotische Farbverglasung und die von S. *Herbst* geschaffene Ausstattung mit Altären und Bänken. Statuen, Holz, hl. Wendelin und hl. Sebastian, 1. H. 18. Jh.

Burgruine Stolzenberg. Von Fulda zum Schutze der Saline angelegt; 1252 anlässlich einer Zerstörung und Erlaubnis zum Wiederaufbau erstmals genannt. Bis zum 14. Jh. fuldisch. Friedrich und Frowin von Hutten 1328 Burgmannen. Die Burg 1512 erneuert. Im Dreißigjährigen Krieg durch Kroaten niedergebrannt. Seitdem Ruine. – Spomanlage mit dreifachem Wall- und Grabenschutz an der Angriffsseite. Fast 20 m hoher runder Bergfried, M. 13. Jh. auf einem Felsvorsprung im Halsgraben vor dem eigentlichen Bering; der hochgelegene rundbogige Turmeingang von Buckelquadern gerahmt. Reste der Ringmauer.

Huttenschloss. Am Fuß des Bergs. 1536 für Lukas von Hutten und Appolonia von Frankenstein erbaut. Steinbau mit Staffeldgiebel, Treppenturm und mehrgeschossigem Erkervorbau, die Fensterformen wie bei den Steinauer Bauten des Meister *Asmus*. – Marstall 1599. Restaurierung und Ummauerung 1902.

Rathaus. 1703. Barocker Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss. Mansarddach mit achteckigem Dachreiter und Zwiebelhaube.

BAD SODEN-SALMÜNSTER Main-Kinzig-Kreis

Stadtteile ▷ **AHL, ALSBERG, BAD SODEN, HAUSEN, MERNES, ROMSTHAL, SALMÜNSTER**

BAD VILBEL Wetteraukreis.

Karte 2

Beim Bau des Bahnhofs 1849 ein römisches Bad mit reichem Mosaikfußboden entdeckt (dieser heute im Landesmuseum ▷ Darmstadt). – Der Ort 774 erwähnt. Aus der Münzenberger Erbschaft (1255) gelangte eine Hälfte an Hanau und 1736 an Hessen-Kassel, die andere über Falkenstein 1420 an Ysenburg und Sayn, später an Eppstein, 1581 an Mainz, 1816 insgesamt an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt. 1858 Stadtrecht. Seit ca. 1900 Badebetrieb. Seit 1948 Bad. – Der Ortskern eine langgezogene Straßensiedlung entlang der Nidda (Lohstraße-Frankfurter Straße).

Ev. Auferstehungskirche, ehem. St. Alban (Lohstr. 82). Malerisch am Hang, am Rand des alten Ortskerns, auf dem heutigen Friedhof gelegen. Mächtiger Westturm mit Unterbau 2. H. 13. Jh. und vier Giebeln sowie Spitzhelm 2. H. 15. Jh. Das im Kern mittelalterliche Schiff 1697 umgebaut (am nördl. Langhausportal dat.). – Das Schiff ein schmuckloser Saal mit dreiseitigem Schluss. Barocker Orgelprospekt. Im Turmuntergeschoss Sternengewölbe auf Konsolen. – Außen gotisches Weihwasserbecken. Auf dem Kirchhof drei Grabdenkmäler in Sarkophagform, E. 18. Jh.

Kath. Pfarrkirche Verklärung Christi (Frankfurter Str. 208). Auf dem Schöllberg (Heilsberg). 1960–62 von C. M. Rummel. Über schmalen Pfeilern mit dazwischengehängten Schalenwänden das nach Osten aufschwingende, als Flächentragwerk konzipierte Dach. Unter der Decke umlaufende, sich zum Halbrund des eingezogenen Chors nach Osten vergrößernde Fensterbänder. Farbverglasung von A. Mann: Die Fenster im Gemeinderaum sind zunächst nur waagerechte Schlitze, die sich zum Halbrund des eingezogenen Chors nach Osten hin weiten und im Chorrund fast die gesamte Wand zur Fensterfläche auflösen. – Seitlich neben der Kirche der hohe schlanke Glockenturm.

Niederungsburg, Ruine, heute Freilichtbühne (Klaus-Havenstein-Weg 2). Eine von den 1128 erstmals genannten Herren von Vilbel errichtete Burg, 1399 zerstört. 1409–14 unter Werner von Falkenstein, Erzbischof von Trier, wiederaufgebaut. 1796 niedergebrannt. Sicherungsmaßnahmen 1958–65. – Anlage auf unregelmäßig sechseckigem Grundriss mit Wassergraben, im Wesentlichen 1. H. 15. Jh. Ringmauer aus großen Sandsteinquadern und mit langen Schlüsselscharten. An der Nordseite spitzbogiges Tor mit Wappen des Werner von Falkenstein, daneben ein im Kern älterer Turm. An der Südfront großer längsrechteckiger Palas (Ruine) von 1414 mit hohem, gewölbtem Keller und Mauerresten bis zum Obergeschoss (die Fenster 1539 verändert) und mit Resten eines runden Treppenturms in der Mitte der Hoffront; an seiner Südwestecke ein runder Turm.

Ehem. **Amtsgericht** (Frankfurter Str. 132). 1830 als Zolldirektion des Großherzogtums Hessen-Darmstadt errichtet, nach Beitritt Frankfurts

zum Deutschen Zollverein (1836) 1850 Land-, 1918 Amtsgericht. – Urspr. sechsachsiger, nachträglich um vier Achsen erweiterter und mit die Mitte betonendem Zwerchhaus versehener breitgelagerter Bau.

Rathaus (Marktplatz). Rechteckbau mit Dachreiter am Beginn der Frankfurter Straße. Ein Rathaus an dieser Stelle erstmals 1498 genannt. Der Fachwerkoberstock wohl 1570er Jahre. Am Kellerzugang dat. 1747. Das hohe massive Erdgeschoss klassizistisch verändert.

Wohnhausbauten. Um das Rathaus in Frankfurter Straße und Lohstraße z. T. Fachwerkbauten 17./18. Jh. – Frankfurter Str. 36, 1772, mit Rokokokartuschen in den Fensterstürzen und Pferdekopf-Skulptur. – Schulstr. 6 (kath. Pfarrhaus), 1774–76 errichteter Massivbau mit Wappen des Mainzer Kurfürsten Emmerich-Joseph von Breidbach-Büresheim.

Im 1931 angelegten **Kurpark** (Niddastraße) Monopteros mit dorischen Säulen, 1939 von Stadtbaumeister *Dörr*; die weibliche Figur aus Carrara-Marmor, 1868 von *G. B. Lombardi*.

Brunnenmuseum in der ▷ Wasserburg (Klaus-Havenstein-Weg 2).

Stadtteile ▷ DORTELWEIL, GRONAU, MASSENHEIM

BAD WEILBACH ▷ WEILBACH

BALKHAUSEN Gem. Seeheim-Jugenheim,
Lkr. Darmstadt-Dieburg.

Karte 5

Ev. Kirche. Bis zur Reformation Wallfahrtskapelle. Kleine rechteckige Saalkirche nach 1769, im Chorbereich noch Substanz des 14. Jh. – Kanzelaltar und umlaufende Empore. Taufstein 1750 (bis 1869 in der ev. Bergkirche in ▷ Jugenheim). Glocke 1701 von *J. I* und *A. Schneidewind*.

BÄRSTADT Gem. Schlagenbad,
Rheingau-Taunus-Kreis.

Karte 1

Ehem. Gerichtsort der vom 12.–16. Jh. unter Mainzer Hoheit stehenden, außerhalb des Rheingauer Gebücks (▷ Obergladbach) gelegenen 15 überhöhschen Dörfer. Der Ort 1315 von Katzenelnbogen erworben. Nach Einleitung der Reformation (1527) zum Amt Hohenstein der hessischen Niedergrafschaft Katzenelnbogen gelangt.

Ev. Pfarrkirche, ehem. St. Martin. Romanischer Westturm mit Rhombendach über vier Steingiebeln; in den gekuppelten Schallöffnungen Mittelsäule mit Würfelkapitell. Das Schiff von 1709–17 ein Saalbau mit Strebepfeilern und Rundbogenfenstern. Innenrenovierung 1846. – Innen Flachbogentonne und umlaufende Emporen. Kreuzifix 2. H.

18. Jh. Spätgotischer Taufstein. Orgel mit reich geschnitztem Prospekt, 1769–71 aus der Werkstatt *Gebr. Stumm*. – Epitaph, schwarzer Marmor, Inschrift in Vorhangrahmung, 1745. In der Nähe des Taufsteins vier Bodenplatten, Terrakotta, 1. H. 13. Jh. Drei Glocken aus der Zeit vor 1500, eine (Maria) mit Wachsfädeninschrift, E. 12. Jh., die beiden anderen (Maria, Anna) 1468 von *Paulus von Andernach*. – Vor der Kirche Grabdenkmal in Form einer gusseisernen Vase für Burggraf Johann Christoph Rullmann († 1808).

Pfarrhaus (Schützenstr. 4). Frühes 18. Jh., mit Rokokohaustür wohl von einem Umbau 1779/80.

BAUERNHEIM Stadt Friedberg, Wetteraukreis.

Karte 2

Ev. Kirche, ehem. St. Michael. Eine Kirche 778 anlässlich der Übertragung an das Kloster Honau erstmals erwähnt. Der heutige längsgerichtete Saalbau auf rechteckigem Grundriss mit geradem Schluss zwischen 1250 und 1300. 1653 Wiederstellungsarbeiten, Veränderungen durch Umbauten 1685–1728/29. Dachreiter von 1729. Der ehem. eingezogene gotische Rechteckchor 1846/47 abgebrochen und in Schiffsbreite neu erbaut. Frühgotische Fenster 2. H. 13. Jh. in der Südwand. – Im Innern flachgewölbte Holztonne im Osten und Flachdecke im Westen. Kanzel und Emporen mit Brüstungsmalereien E. 17./frühes 18. Jh., Johannes d. T., Christus und die Apostel. Orgelempore 1847, Orgel von 1899.

Friedhof (Am Dorn-Assenheimer Weg). 1844 neu angelegt, durch eine markante Allee erschlossen.

BAUSCHHEIM Stadt Rüsselsheim, Lkr. Groß-Gerau.

Karte 2

1211–1426 *die Versammlungsstätte des Gerichts Haselberg genannt (südl. der BAB-Anschlussstelle Rüsselsheim-Mitte), das den gesamten Bereich zwischen Frankfurt und Trebur umfasste. Weiter südl. die heute verwilderte Opelrennbahn, 1917–19 als erste geschlossene Rennbahn des Kontinents erbaut, auf der 1928 die ersten Versuche mit einem bemannten Raketenauto unternommen wurden.*

Ortsgestalt. Breite, lange Hauptstraße (Brunnenstraße, Wolfinger Straße), charakteristisch für die Orte im hessischen Ried. Gehöfte mit giebelständigen Fachwerkhäusern, 1700–50, teilweise mit freiliegendem Holzwerk, und hohen Toreinfahrten. Gegenüber der Kirche das breitgelagerte Rathaus (Brunnenstr. 1) von 1773.

Ev. Pfarrkirche. Neubau 1711/12 von *F. Sonnemann*. Saalbau mit Walmdach und Dachturm mit Haubenhelm. Gotisierende Fenster. – Flache Holzdecke mit sternförmiger Felderteilung und Rankenbemalung (1906 freigelegt und erneuert). Im Schiff dreiseitig Emporen auf Eisenstützen mit Holzschalung. Auf der Westempore gusseiserne

Wendeltreppe zum Dachstuhl, wohl 3. V. 19. Jh. Der Ostteil durch hölzernen Sakristei-Einbau abgeteilt, darüber die Orgelempore, davor die Kanzel von 1823. Orgel, 1732 von *J. Onymus (Hironimus)*, mit reichem, von Posaunenengeln bekröntem Prospekt. Großes barockes Kreuzifix. – Vom ehem. Wehrkirchhof Reste der Mauer und das Torhäuschen mit doppeltem gotischem Spitzbogeneingang und barocker Haube erhalten. – Davor Ziehbrunnen, Sandstein, 1740, mit originalem, reich geschmiedetem Laufrad.

BECHTHEIM Gem. Hünstetten, Rheingau-Taunus-Kreis. *Karte 1*

Ev. Pfarrkirche. Anstelle der 1739 abgetragenen St. Peterskirche bis 1741 nach Plänen von *F. J. Stengel* neu errichtet. Saalbau mit Mansardwalmdach und elegantem Dachstuhl. Außengliederung durch Blendrahmen (▷ Limbach, Kirche). – Innen Spiegelgewölbe. Im Westen zweigeschossige dreiseitig umlaufende Empore und geschnitzte Gestühlswangen bauzeitlich. Kanzelaltar, bez. 1740, mit gedrehten Säulen und handwerklichen Engelfiguren am Schalldeckel. Taufstein, Lahnmarmor, bez. 1719. Orgelprospekt 1753 von *J. C. Köhler*.

Ev. Pfarrhaus (Alte Ortsstr. 37): Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss, im Kern 1607 (d).

Nassauer Gebück. Um 1330 angelegte Landwehr zum Schutz des nördl. Teils der Grafschaft Nassau-Idstein (zwischen Ketternschwalbach, Beuerbach und Bechtheim). Teile vom einst mit Hainbuchen und Sträuchern bepflanzten Wall und dem zugehörigen Grenzgraben erhalten. Z. Zt. Rekonstruktion eines 60 m langen Teilstücks beim Parkplatz Bechtheimer Schlag.

BEEDENKIRCHEN Gem. Lautertal, Lkr. Bergstraße. *Karte 5*

Ev. Pfarrkirche. Saalbau mit fünfseitig geschlossenem Chor in Schiffsbreite und Westturm mit Spitzhelm. Baugeschichte weitgehend ungeklärt, vermutlich erst 1669 unter Verwendung von Teilen eines veränderten, in das 14. Jh. zurückreichenden Vorgängerbaus (Fenster mit Jahreszahl 1477) fertiggestellt. Das kleine Schiff mit Maßwerkfenstern, die charakteristisch sind für die gotisierenden Bestrebungen des 17. Jh. – Im Innern das flachgedeckte Schiff und der Chor durch Rundbogen voneinander getrennt. Die ornamentale Fassung des Kirchenraums, vor allem der Decke, 1972/73 von den Kirchenmalern *H. und G. Velte*. Westempore 1712, Südempore wohl spätes 18. Jh. Taufstein 1633. Zwei Holzvergitterte Herrschafts- bzw. Pfarrstühle, 18. Jh. Orgel 1854 von *B. Dreymann*, auf gleichzeitiger Empore im Chor über dem Altar. An der Nordwand Kreuzigungsgruppe. – Außen an der Südwand drei Grabmäler von 1740, 1753 und 1758.

Pfarrhaus (Reichenbacher Str. 33): Bereits 1565 belegt, der heutige Bau von 5 : 3 Achsen 1787, mit Krüppelwalmdach. Das zugehörige Wirtschaftsgebäude 1842.

BEERFELDEN Odenwaldkreis.

Karte 6

Eine der ältesten Siedlungen des Odenwalds, erstmals 1032 genannt. Zu dieser Zeit als Lorschler Lehen an die Familie gelangt, aus der vermutlich die Schenken von Erbach hervorgingen. Hauptort des zur späteren Grafschaft Erbach gehörigen Amts Freienstein (▷ Gammelsbach) und ihrer Oberzent. 1328 Verleihung der Stadtrechte, doch keine mittelalterliche Entwicklung zur Stadt.

Stadtgestalt. Der 1810 durch eine Feuersbrunst fast ganz vernichtete Ort anschließend nach Pläne des gräflichen Baumeisters *Jänisch* mit neuem, teilweise rechtwinkligem Straßennetz wiederaufgebaut. Zentral in erhöhter Lage der Marktplatz mit Kirche und Rathaus. Die Wohnbauten in einheitlichen schlichten Hausformen, zweigeschossig, traufständig mit fünf Fensterachsen, die reicheren Bauten in Stein und mit Zwerchgiebel.

Ev. Martinskirche. 1812–16 durch den Fürstenauer Baudirektor *F. G. Wahl*. Auffallend großer klassizistischer Saalbau mit Rundbogenfenstern und kräftigem Traufgesims. An der Schmalseite zum Markt Giebelrisalit; die ehem. vorgelagerte Freitreppe von 1887 Ende der 1960er Jahre abgebrochen und ein Treppenhaus im Innern eingebaut. Der etwas klein proportionierte, oktogonale Turmaufbau mit Spitzhelm 1887 auf urspr. Unterbau errichtet. – Das Innere ein weiter, nüchterner, sehr heller Raum mit vierseitig umlaufenden Emporen auf Rundstützen. Altar, Kanzel und Orgel (1830 von *B. Dreymann*) an einer Schmalseite vereinigt. Neugotischer Taufstein 1887. Vom spätgotischen Vorgängerbau die Kopie der Gründungstafel von 1500 (mit Steinmetzzeichen eines Meisters aus dem Werkstattverband des *Konrad Eseler*) sowie ein Glasgemälde (Kreuzigungsgruppe), um 1500–03. Barocker Altarkruzifix.

Ehem. **Rathaus**, sog. Georg-Ackermann-Haus, seit 1965 Bürgerhaus (Marktstr. 15). 1824 von *S. Stockb.* Dreigeschossig mit Giebelrisalit, Balkon und Haubendachreiter. 1964 aufgestockt.

Mümlingquelle. Nach 1810 von *Jänisch* angelegter Brunnen mit langer Trogreihe, sieben urnenbekrönten Säulen und zwölf Röhren, von Löwenköpfen aus Messingguss eingefasst.

Dreischläfriger **Galgen**. An der Straße nach Airlenbach auf freier Anhöhe nordwestl. des Orts bei der Zentgerichtslinde. Aus drei toskanischen Säulen mit urspr. sechs Hängeketten, M. 16. Jh. aufgestellt, 1597 erneuert.

Stadtteile ▷ FALKEN-GESÄSS, GAMMELSBACH, HETZBACH

BEIENHEIM Stadt Reichelsheim, Wetteraukreis.

Karte 2

Ev. Pfarrkirche. Gedrungener mittelalterlicher Westturm mit verschiedenem Fachwerkaufsatz, achtseitiger Glockenstube und Spitzhelm. Schiff 1777/78 nach Entwurf des Pfarrers C. E. *Eigenbrodt*. – Geräumiger Saalbau. – Kanzel mit vergittertem Pfarrstuhl 18. Jh. Gemälde des Abendmahls vom ehem. Altar 1. H. 17. Jh. Farbglasmedaillon mit Allianzwappen von Holzhausen/von Cronberg, bez. 1576. Barocker Opferstock.

BENSHEIM Lkr. Bergstraße.

Karte 5

Besiedlung vermutlich schon seit keltischer Zeit, spätestens im Rahmen der fränkischen Landnahme um 500 n. Chr. Auf Betreiben von Kloster Lorsch, das hier großen Besitz hatte und einen Hof unterhielt (Steiner Hof), bereits 956 Marktrecht. 1232 an Kurmainz. 1. H. 13. Jh. Erhebung zur Stadt. 1461–1623/50 an Kurpfalz verpfändet. 1556 Einführung der Reformation. Mit dem Rückfall an Mainz Rekatholisierung und Sitz einer Kellerei. 1803 an Hessen-Darmstadt.

Stadtgestalt. Die alte Stadt besteht aus zwei durch den Lauterbach getrennten Teilen: im Norden die Altstadt über fast quadratischem Grundriss mit dem Markt, im Süden die halbkreisförmige, im 14. Jh. um das Heilig-Geist-Spital entstandene Vorstadt. Beide historischen Bereiche werden von der alten Bergstraße durchschnitten. Im Zweiten Weltkrieg starke Schäden vor allem im nördl. Bereich der Kernaltstadt. Trotz dieser Störungen im Bereich der Hauptstraße und um den Markt malerische Fachwerkensembles überwiegend des 18. Jh. Entwicklung von Villengebieten bzw. Landhaussiedlungen am Ausgang des 19. und beginnenden 20. Jh. entlang der Bergstraße (Darmstädter Straße, Heidelberger Straße), in östl. Richtung (Schönberger Tal) und vor allem entlang der Ernst-Ludwig-Straße. Bedeutende Landhäuser im Stil des regionalen Bauens unter dem Einfluss der Darmstädter Jugendstilbewegung.

SAKRALBAUTEN

Kath. Pfarrkirche St. Georg (Marktplatz 11). Erhöht über dem Marktplatz gelegen. Dreischiffige klassizistische Pseudobasilika mit Chorjoch und Apsis in Mittelschiffsbreite und stilistisch angepasster Doppelturmfront sowie Chorflankentürmen um 1950. Neben St. Ludwig in ▷ Darmstadt der bedeutendste erhaltene Kirchenbau von G. *Moller*. – Die 771 genannte Kirche St. Michael und die im 12. Jh. erbaute Kirche nicht erhalten. 1823/24 von *Moller* ein Neubau unter Einbeziehung des romanischen Westturms entworfen, 1826–30 von Kreisbaumeister I. *Opfermann* ausgeführt. Im Zweiten Weltkrieg ausgebrannt. Beim Wiederaufbau 1946–53 unter H. *Becker* anstelle des beschädigten romanischen Westturms eine Doppelturmfront errichtet (bereits *Moller* hatte zwei Türme erwogen), ferner zwei Chorflankentürme hinzuge-

fügt. – Das Äußere schlicht mit Rundbogenfenstern. An der Hauptfassade zwei romanische Reliefsplien (Löwe und Lamm Christi) des Vorgängerbaus vermauert. – Das Innere in freier Nachgestaltung altchristlicher römischer Basiliken und von monumentaler Wirkung, besonders durch die farbige Fassung des Raums von 1962/63. Mächtige Säulen mit kräftigen Kompositkapitellen und Rundarkaden tragen im Mittelschiff eine kassetierte Längszone und in den Seitenschiffen kassetierte Flachdecken (die Mittelschiffzone 1948 erneuert, die Kassettierung 1963 in Anlehnung an *Mollers* Entwürfe). – In den seitlichen Chorkapellen zwei Altarbilder der nazarenischen Schule: nördl. hl. Georg, 1833 von *P. Veit*, südl. Muttergottes mit Lilie, 1832 von *J. von Schraudolph*. – Weihwasserbecken von *J. B. Scholl d. Ä.* – Barokkes Kruzifix. – Heiligenfiguren: weibliche Heilige mit Krone und Zepter, Holz, frühes 16. Jh., hl. Johannes Nepomuk und hl. Franz Xaver, Stein, 1747 (urspr. auf der \triangleright Mittelbrücke). – Epitaph eines Pfarrers, um 1658.

Kath. Hospitalkirche St. Joseph (Hauptstr. 83). In der ehem. Vorstadt gelegene Kirche des Heiliggeistspitals. Wohl bereits im 14. Jh. errichtet, 1869–72 umgebaut. Schlichter Saalbau, eingezogener gewölbter Chor mit spitzbogigem Joch und 5/8-Schluss. – Im Schiff Grabplatte eines Priesters, um 1342. In der Sakristei Pietà des späten 18. Jh. Glocke 1706 von *J. I* und *A. Schneidewind*. – Das benachbarte große Spitalgebäude aus dem frühen 19. Jh. erheblich modernisiert.

Ev. Michaelskirche (Darmstädter Str. 21). 1859 nach bereits 1846 erstellten Entwürfen von *M. Mittermayer* begonnen. Nach Teileinsturz bis 1863 von *J. C. Horst* vollendet. Schlichter romanisierender Sandsteinbau mit kurzen Flügelbauten, tendenziell noch den urspr. Zentralbaugedanken verratend. Eingezogene Apsis, Nordwestturm. – Im Innern zurückhaltende Architekturgliederung, Kanzel, Taufstein und farbige Ornamentverglasungen bauzeitlich. Bei der grundlegenden Restaurierung 1996 weitgehende Wiederherstellung der urspr. Fassung.

Kath. Pfarrkirche St. Laurentius (Hagenstr. 24). 1963–65 nach Plänen von *E. van Aaken*. Den Chor in den Gesamttraum einziehender Saalbau über annähernd parabelförmigem Grundriss, mit flachgeneigtem Dach und Band aus gefärbtem Glasbeton unter der Traufe. Eine oktagonale Seitenkapelle über einen Verbindungsgang angeschlossen. Freistehender Campanile aus Stahlbeton.

Ehem. **Kapuziner-Kloster**, heute Franziskaner-Kloster (Klostergasse 5/7). 1628 im Zuge der Rekatholisierung gegr. Die 1653–62 erbaute Kirche im Zweiten Weltkrieg zerstört und bis 1948 durch schlichten Saalbau ersetzt. Östl. Campanile aus den 1960er Jahren. – Über dem Hochaltar großes, qualitativvoll gearbeitetes Kruzifix mit Korpus von 1652. – Die umgebenden **Klostergebäude** ebenfalls schlicht, am Südbau ein Kruzifix von 1760. Im Innern zwei Wappensteine, M. 17. Jh., als Spolien vermauert.

PROFANBAUTEN

Stadtbefestigung. Nur Reste der einst umfangreichen Anlage. Nur ein Teilstück der Mauer zwischen Obergasse und Nibelungenstraße erhalten. – Türme: Dalberger Hof-Turm mit barocker Haube. – Bürgerturm (Roter Turm), 2. H. 13. Jh., über quadratischem Grundriss mit vorkragendem Wehrgeschoss (daran zwei Maskenkonsolen), die historische Inschrift vom niedergelegten Auerbacher Tor (Hinweis auf die erfolglose Belagerung 1504 durch Landgraf Wilhelm von Hessen). – Turm des westl. Rinntors (Am Rinntor 23), 13./14. Jh., zur Sicherung des vom Lauterbach durchflossenen Bereichs zwischen Stadt und Vorstadt. – Reste des Hohbergturms in der Erde (Grieselstraße).

Ehem. **Faktorei des Mainzer Domkapitels** heute Bürgerbüro (Hauptstr. 39). 1732 als zweigeschossiger massiver Verwaltungsbau errichtet; 1874 im Zuge der Nutzung als Gymnasium um ein Geschoss erhöht und mit Mansarddach versehen. Schönes Portal mit gesprengtem Giebel und Nische mit hl. Aloysius.

Ehem. **Lorscher Klosterhof**, heute Stadtmuseum (Marktplatz 13). Im Mittelalter Wirtschaftshof des Klosters Lorsch, ab 1624 Sitz des Mainzer Oberschaffners und ab 1782 Sitz des städtischen Amtskellers. 1938 mittelalterliche Gebäudeteile abgebrochen, heute schlichtes Gebäude mit Obergeschossfachwerk von 1589 an der Südseite sowie klassizistischer Eingangstür in barocker Umrahmung nordseitig. Im Innern Reste dekorativer Gefachmalerei.

Alte Kellerei, heute Teil des Heilig-Geist-Spitals (Hauptstr. 79). Städtlicher giebelständiger Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss. 1597 als Gasthaus Zum Bären errichtet, ab 1679 Kurmainzische Amtskellerei, ab 1783 wieder in privater Hand. Auffallend das an den Längsseiten auskragende 2. Obergeschoss mit ehem. offenen Laubengängen.

Ehem. **Hochzeitshaus** (Hauptstr. 48). Langgestreckter dreistöckiger Fachwerkbau, um 1500 mit langen, geschwerteten Kopf- und Fußstreben und viertelkreisförmigen Fußbändern sowie mit steilem Krüppelwalmdach. Das von der Stadt errichtete Haus enthielt im heute erneuerten Erdgeschoss die Verkaufsstände der Metzger (Fleischschranken). An der Hausecke Sandsteinfigur des hl. Joseph auf Konsole mit Rocaillekartusche, vermutlich Mainzer Arbeit von 1757.

Ehem. **Postamt**, heute Stadtbibliothek und -archiv (Darmstädter Str. 8): Zweigeschossiger, langgestreckter Putzbau, 1908/09. Kräftig gegliedert mit asymmetrisch angeordnetem Eingangsrisalit und Erker mit Haube.

Amtsgericht (Wilhelmstr. 26). Städtlicher Winkelbau im neuromanischen Stil. 1900–02 durch *K. C. Hofmann* in kombiniertem Mauerwerk (Granit, gelber Sandstein) errichtet. Im Innern große Teile der bauzeitlichen Ausstattung erhalten.

SCHULEN

Ehem. **Altes Kurfürstliches Gymnasium** (Darmstädter Str. 45/47). Seit 1668 ein Gymnasium vorhanden. Der heutige Bau 1879–82 durch das Kreisbauamt errichtet. Gruppe von drei Sandsteingebäuden. Das Hauptgebäude mit schön gegliederter Hauptfassade im spätklassizistischen Stil, ehem. Direktorenwohnhaus und Turnhalle etwas schlichter. Stilistisch vergleichbar die gegenüberliegende ehem. Taubstummenanstalt.

Ehem. **Taubstummenanstalt** (Darmstädter Str. 52). Kubischer, spät-klassizistischer Sandsteinbau von 7 x 3 Achsen, 1884 wohl nach Plänen des Kreisbauamts errichtet. Im Innern das Treppenhaus erhalten.

Ehem. **Großherzogliches Ernst-Ludwig-Seminar**, heute Altes Kurfürstliches Gymnasium (Wilhelmstr. 62). Großzügig ausgreifender Gebäudekomplex, 1908–11 nach Plänen von K. Köster als Lehrerbildungsanstalt errichtet. Die Anlage am barocken Schlossbau orientiert mit Pavillons, Zwerchhäusern und Flügelbauten. Zentraler Eingangsrisalit mit zweiläufiger Treppenanlage. – Im Innern der Foyerbereich mit Sandsteinpfeiler, Kreuzgratgewölben und Treppe mit Eisengeländer noch original erhalten. Verschiedene Säle mit Stuckdecken.

Ehem. **Gewerbeschule** (Heidelberger Str. 35). 1906/07 nach einem Wettbewerb durch A. Moritz errichtet. Eingeschossig über hohem Sockelgeschoss, mit hohem Mansardwalmdach und breitem Mittelrisalit. Stilistisch deutlich von der Reformarchitektur der Darmstädter Jugendstilbewegung beeinflusst.

Rodensteinschule (Rodensteinstr. 91). 1906–08 von A. Moritz. Zweigeschossiger Putzbau mit Mansarddach. Bemerkenswert die differenziert ausgearbeiteten Sandsteinportale und die Brunnen von P. Mayer.

ADELSHÖFE

Bensheim war Wohnort zahlreicher Adelsfamilien, die sich hier repräsentative Wohngebäude erstellen ließen.

Ehem. **Dalberger Hof**, heute Restaurant (Dalberger Gasse 15). Stark erneuerte Zweiflügelanlage mit offener Fachwerkgalerie an der Südseite des Hauptbaus, einbezogen am westl. Ende ein 1586/87 entstandener Stadtmauerturm über quadratischem Grundriss mit Haube des 18. Jh.

Ehem. **Gemmingenscher Hof**, sog. Oberhof, heute Liebfrauenschule (Obergasse 38). Heute Komplex von mehreren Gebäuden, der alte, stark umgebaute Kernbau östl. mit spitz schließendem Turm (am Portal bez. 1559, innen mit Wendeltreppe) und rundbogigem Kellerzugang. An der südöstl. Gebäudekante unter neugotischem Baldachin Kopie einer barocken Muttergottes aus Holz (Original vermutlich Mainzer Arbeit, heute im Dom- und Diözesanmuseum Mainz).

Ehem. **Hohenecker Hof** (Am Bürgerhaus 8). Stattlicher dreigeschossiger Bau, 1756 wohl unter Verwendung vorhandener Reste errichtet und um 1900 stark erneuert, so dass nur die östl. Giebelwand (mit Fachwerk) und der kleine Fachwerkvorbau urspr. sind; die westl. Front in dekorativer Backsteinneugotik. Wappenstein von Hoheneck über dem Ostportal.

Ehem. **Rodensteiner Hof** (Darmstädter Str. 5). Stattliche geschlossene Vierflügelanlage vor der Altstadt. Der straßenseitige Wohnbau ab 1739 anstelle eines Vorgängerbaus entstanden, mit künstlerisch gestaltetem Portal (Freitreppe fehlt) und Tordurchfahrt. Der Südflügel mit Turm von 1883. An der südwestl. Gebäudekante schwungvolle Maria Immaculata von 1733, wohl Mainzer Arbeit. – Im Innern teilweise reiche historistische Ausstattung. – Südl. und östl. der ehem. zum Anwesen gehörige Park (heute als Stadtpark genutzt), in der südwestl. Gartenecke klassizistischer Pavillon des 19. Jh. in der Architektursprache *Mollers*. Im Park figürliche Ausstattung (meist Kopien von Skulpturen des 18. Jh.).

Ehem. **Waldendorffer Hof** (Obergasse 22). Ältester erhaltener profaner Wohnbau der Stadt. Mächtiger Fachwerkbau von 1395 (d), damit wohl einer der bedeutendsten Holzbauten Südhessens. Zweigeschossig mit regelmäßig gesetzten kräftigen Stielen und leicht vorkragendem Obergeschoss, bei der Sanierung ab 1975 der offene Laubengang im Obergeschoss der Nordseite nicht rekonstruiert. Westl. schräg verlaufende, horizontal geschlossene Durchfahrt.

Ehem. **Wambolter Hof** (Am Wambolterhof 8). Barocker Winkelbau, errichtet wohl 1732/33 durch *F. P. Kersten*. Hauptbau zweigeschossig mit hohem Mansardwalmdach und schönem Allianzwappen (Wambolt und Kesselstadt) über dem Portal, der Flügel im Obergeschoss mit Fachwerk. Ein älterer Seitenbau mit Treppenturm (Jahreszahl 1560) abgebrochen. 1977 durchgreifend renoviert.

BÜRGERLICHE UND ANDERE WOHNBAUTEN

Fachwerkhäuser in der Altstadt, überwiegend 16.–18. Jh.

Am Bürgerhaus 5, um 1570, mit gekrümmten Langstreben. – Nr. 6, Fachwerk des 16. Jh., im Erdgeschoss Erneuerungen 18./19. Jh.

Gerbergasse 3, 1583 mit massivem Erdgeschoss von 1614, ehem. Haus eines Rotgerbers.

Hauptstr. 37, kräftiges, spätmittelalterliches Fachwerk in den Obergeschossen, im Erdgeschoss barocke Haustür, im Innern Decken mit Stuckprofilen. – Nr. 42/Klostergasse 2, 1804 zusammengefasstes Doppelhaus, zur Hauptstraße um 1740 mit feinteiligem Fachwerkdekor (gekreuzte Rauten, Feuerböcke), zur Klostergasse um 1580, mit großen Andreas- oder Malkreuzen sowie geschweiften Streben mit Nasen. – Nr. 50, um 1570 von einem Bensheimer Stadtschultheißen errichtet mit dem Verlauf der ehem. Stadtmauer (heute Erbacher Straße) angepasst gekrümmter Front, die Feuerbockmotive und genaste

Streben zeigt. – Nr. 53, um 1600, mit Feuerböcken und großen Andreaskreuzen. – Nr. 65, das Haus entstand um 1670 unter Verwendung zweier älterer Häuser (um 1450 und um 1600). Bemerkenswert die reich geschmückte Fassade zur Mittelgasse mit großen Andreaskreuzen, Feuerböcken und Pfostenschnitzerei.

Marktplatz 2, um 1600 für den Mainzer Domschaffner errichtet, mit großen Andreaskreuzen und genasten Feuerböcken. – Nr. 16, Nr. 17 und Nr. 18, Gruppe von drei 1681/82 errichteten Handwerkerhäusern dekorativ betont durch gekreuzte Rauten, geschweifte Kurzstreben und vor allem geschnitzte Eckständer mit gedrehten Stäben. – Nr. 21, schmalbrüstiges Haus um 1600 mit reichen Zierformen, Figur des hl. Antonius von Padua 1949 erneuert. – Nr. 22, mächtiger Eckbau mit starken Hölzern, am fünfseitigen Erker die Jahreszahl 1615; im ebenfalls fünfseitigen Turmanbau steinerne Treppenspinde. Schlinkengasse 7, 1575 für den Schaffner der Echter von Mespelbrunn erbaut; neben den großen Andreaskreuzen besonders erwähnenswert die nach Süden ausgerichteten Fenstergruppen, die urspr. fränkische Erker besaßen.

Landhäuser und Villen. Auf die alte klassizistische Landhaustradition an der Bergstraße verweist vor allem die Villa Irene (▷ Darmstädter Str. 38). Von neureicher Prachtentfaltung zeugt im Schönberger Tal noch das sog. Schloss Falkenhof (▷ Nibelungenstr. 109). Um 1900 erlangte die Tradition der Landhausbauten in Bensheim durch die Brüder G. und H. Metzendorf ihre eigentliche Blüte. Beispielhaft erwähnt sei die Landhaussiedlung Schönberger Tal.

Arnauer Str. 7, 1895 von H. Metzendorf, eine noch ganz dem Historismus verpflichtete Villa. – Nr. 15, monumentaler Villenbau, 1897 von H. Metzendorf, in rotem Ziegelmauerwerk mit Sandsteinarchitekturgliederung, schönes Treppenhaus.

Bleichstr. 3, Nr. 4 und Nr. 5, gut erhaltene Häuser nach Entwürfen der Brüder G. und H. Metzendorf.

Darmstädter Str. 15 und Nr. 17 (Villen Jean und Gustav Guntrum), 1902 in gelbem Sandstein von H. Metzendorf entworfen, hier bereits die neue Architektursprache entwickelt, die für die Bergstraße prägend werden sollte; pittoreskes, an heimischen Formen und Materialien orientiertes Bauen. – Nr. 38 (Villa Irene), klassizistischer Putzbau der 1820er Jahre, für den Apotheker Carl Joseph Brentano errichtet. – Nr. 39, kubischer Bau mit Pyramidendach, bereits in schlichteren Formen, 1912 von H. Metzendorf entworfen.

Dürerstr. 2, typischer Bau von H. Metzendorf, 1902/03, eingeschossig mit hohem Sandsteinsockel, im hohen Krüppelwamdach zweigeschossiges Zwerchhaus, zweigeschossiger Erker, nach Süden Loggia. – Nr. 5, zwischen 1900 und 1902 von G. Metzendorf zur eigenen Nutzung errichtet, markant die große Giebelfassade nach Westen, mit Gittermuster, nach Norden niedriger, eingeschobener Flügelbau.

Ernst-Ludwig-Str. 21 (Villa Euleneck), 1902/03 von *H. Metzendorf*, prägend das polygonale Ecktürmchen sowie der Westerker mit dem gesprengten Giebel; 1912 östl. Anbau, angebunden durch ein Zwischenglied mit halbrunder Durchfahrt. – Nr. 25, 1902 von *H. Metzendorf* für sich selbst entworfener Bau mit steilem Satteldach, Giebelerker und wehrhaftem Vorbau; nördl. Erweiterung 1904. – Nr. 30/32, Doppelhausgruppe, 1903–05 in spiegelbildlicher Stellung von den Brüdern *G. und H. Metzendorf* entworfen und errichtet mit steilen Satteldächern, Gauben und ins Dach einschneidenden Vorbauten (ein entsprechender Einzelbau auch in \triangleright Heppenheim (Karlstr. 1) ausgeführt). – Nr. 33 (Villa Weyl), 1905/06 von den Brüdern *G. und H. Metzendorf* entworfener Winkelbau mit Zierhof; der Wohn- mit dem Wirtschaftsbau durch einen niedrigen Gelenkbau mit korbbogig überdecktem Verbindungsgang verbunden; die südl. auf Sandsteinstützen ruhende Pergola heute geschlossen.

Gerhart-Hauptmann-Str. 6, stattlicher Bau, 1906 von *H. Metzendorf*. Malerischer Schopfwalm, seitlicher Vorbau mit Terrasse, westl. vorgelagerter Eingangsbereich mit Pultdach auf Sandsteinstützen.

Heidelberger Str. 37, 1905 von *H. Metzendorf* erbaut, markant der straßenseitige Vorbau mit seitlichem Eingangsbereich. – Nr. 50 (Villa Eulenhurst, heute Caritas), wohl größte Villa der Bergstraße, 1912/13 für den Papierfabrikanten Wilhelm Euler von *H. Metzendorf* errichtet: quergelagerter, uneinheitlicher Komplex mit hohen Walmdächern, zentral der erhöhte Wohntrakt, zu beiden Seiten Wirtschaftsflügel sowie Saalbau mit Wintergarten; im Innern teilweise noch originale Ausstattung, vor allem das Treppenhaus mit Keramik des Leiters der Großherzoglichen Keramikmanufaktur und Mitglieds der Darmstädter Jugendstilkünstlerkolonie *J. J. Scharvogel*.

Hochstr. 1 und Nr. 2, zwei repräsentative, die Straßeneinmündung rahmende Wohnbauten von *H. Metzendorf*, 1897/98, in der Ausführung besonders detailfreudig die Nr. 2 mit Ecktürmchen und betonter Architekturgliederung.

Nibelungenstr. 58 und Nr. 60, zwei erhöht stehende Villen mit steilen Satteldächern von *H. und G. Metzendorf*, 1898–1900, die den Wandel vom Historismus zur innovativen Landhausarchitektur markieren. – Nr. 68, 1906/07 von *G. Metzendorfs*, kubisches, dreiachsiges Haus mit strenger Pilastergliederung, das die Hinwendung zu einer konservativen, am Klassizismus um 1800 orientierten Architektur einleitet. – Nr. 89, historistisches Villenanwesen von 1883 mit weitläufigem Park (Bassmannpark); bemerkenswert vor allem die Brücke sowie der sog. Luginsland, beide von *H. Metzendorf* 1900 und 1910. – Nr. 109 (sog. Schloss Falkenhof), für den Frankfurter Finanzier Ferdinand Ritter von Marx im historisierenden englischen Stil 1898–1901 nach Plänen von *A. B. G. von Kauffmann* von der *Fa. P. Holzmann* errichtet. Mit Basalt verkleideter Ziegelbau, mit mächtigem, einem Bergfried ähnlichen Turm und Flügelbauten, die von

zahlreichen Schmuckgiebeln belebt werden; im Innern teilweise die Ausstattung und das schöne Holztreppehaus erhalten. Unterhalb des Schlosses Hofgut Falkenhof, ein historischer Mühlenstandort.

Parkstr. 2, Nr. 3, Nr. 6, Nr. 8 und Nr. 10, gut erhaltene Landhäuser nach Entwürfen der Brüder G. und H. Metzendorf.

Arbeiterwohnhaus (Friedhofstr. 86–90). Für Werkmeisterwohnungen errichtet 1904/05 durch die Brüder G. und H. Metzendorf. Geschickte Verknüpfung dreier Häuser unter einem Dach, wobei der Charakter eines Landhauses gewahrt bleibt.

VERKEHRSBAUTEN UND FLÄCHENANLAGEN

Mittelbrücke (Hauptstraße). Verbindung über den Lauterbach zwischen der befestigten Kern- und der ebenfalls gesicherten Vorstadt, errichtet 1733 nach Zerstörung der alten Brücke durch Hochwasser. Zwei Steinbögen und ein Eisbrecher. Auf den Brückenwangen Kopien der Figuren des hl. Johannes Nepomuk und des hl. Franz Xaver (Originale in der > Stadtpfarrkirche St. Georg).

Bahnhofsempfangsgebäude (Amershamplatz 1). Für die Main-Neckar-Bahn 1845/46 vermutlich von G. Moller entworfen. Sandsteinbau mit flachem Walmdach und stadtseitigen polygonalen Vorbauten. Das zentrale Uhrtürmchen bereits im 19. Jh. entfernt.

Friedhof. Als Gottesacker 1554 vor den Toren der Stadt angelegt. – In den folgenden Jahren Bau einer kleinen Kapelle, die 1616–18 durch die heutige, erst 1673 dem hl. Creszenz von Mainz geweihte Kirche ersetzt wurde. 1877 durchgreifende Erneuerung und Erweiterung nach Süden, 1884 Ergänzung des Chorturms. Schlichter Rechteckbau mit eingezogenem Chor und Holztonne, bemerkenswert die Stabwerkportale in nachgotischen Formen. Bei einer Renovierung im Innern 1972 mehrere bürgerliche Grabsteine und Epitaphie 16.–19. Jh. entdeckt, – Unmittelbar neben der Kapelle Lapidarium mit barocken sowie klassizistischen Grabsteinen. – Auf dem Friedhof selbst zahlreiche bedeutende Grabmäler des Historismus und des frühen 20. Jh.

WEINBERGHÄUSCHEN UND BRUNNEN

Weinberghäuschen. Bedeutend vor allem das sog. Kirchberghäuschen, das 1846–49 durch Kreisbaumeister M. Mittermayer für die bürgerliche Gesellschaft Bensheims weithin sichtbar auf dem Kirchberg errichtet wurde; klassizistische Tempelarchitektur mit Portikus aus vier dorischen Säulen und Dreiecksgiebel. – Nibelungenstr. 32, eingeschossiger klassizistischer Pavillon über hohem Sockelgeschoss, um 1830 wohl nach Entwürfen G. Moller durch I. Opfermann errichtet. – Friedhofstr. 98, zweigeschossiges Gebäude auf quadratischem Grundriss mit Massivsockel, Fachwerkgeschoss und Walmdach, 18. Jh.

Brunnen. Marktbrunnen, rundes Sandsteinbecken von 1836, der vierseitige Brunnenstock mit mehreren Figuren geschmückt, als Bekrönung ein hl. Georg, 1895 vom Bildhauer *Remm*. Der urspr. Brunnenkandelaber 1836 von *P. J. J. Scholl*, heute Bestandteil des sog. Bürgerwehrbrunnens (Am Bürgerwehrbrunnen). – Hospitalbrunnen, vor dem ehem. Heiliggeistspital, das runde Sandsteinbecken sowie der runde Brunnenstock von *M. Mittermayer* 1842/43, die beiden Putten mit Weintrauben erst 1935 vom Bildhauer *Hofmann*. – Lammertsbrunnen (Hauptstraße), 1901 in Form einer Weinpresse von *H. Metzendorf* in Sandstein errichtet, 1928 als Verkehrshindernis entfernt und 1989 rekonstruiert. – Bismarck-Brunnen (Ernst-Ludwig-Straße). 1910 nach Entwurf von *H. Metzendorf*, dorische Säule über gestuftem, rundem Unterbau.

Wegekreuze aus Sandstein. Ritterplatz, weitgehend erneuertes Kreuz, der Korpus von 1710. – Heidelberger Str. 78, im Sockel Inschrift, dat. 1736. – Nr. 21, hohes Kreuz auf Sockel mit Inschriftkartusche in Rokokoformen, bez. 1758. – Rodensteinstraße, hohes Kreuz auf geschweiftem Sockel mit Voluten und Inschriftkartusche in Rocailleformen, dat. 1776.

Stadtmuseum (Marktplatz 13).

Stadtteile ▷ AUERBACH, FEHLHEIM, GRONAU,
LANGWADEN, SCHÖNBERG, SCHWANHEIM, ZELL

BERGEN-ENKHEIM ▷ FRANKFURT-BERGEN-ENKHEIM

BERGHEIM Stadt Ortenberg, Wetteraukreis. Karte 3

Ev. Kirche. 1723–25 unter Graf Johann Reinhard III. von Hanau-Lichtenberg erbaut. Kleiner Saalbau mit dreiseitigem Schluss und Haubendachreiter. – Ausstattung der Bauzeit mit dreiseitig umlaufender Empore im Westen, auf der Ostempore Orgel 1845 von *F. Bechstein*.

BERKERSHEIM ▷ FRANKFURT-BERKERSHEIM

BERKACH Stadt Groß-Gerau, Lkr. Groß-Gerau. Karte 5

Ev. Kapelle. 1688. Kleiner anspruchsloser Saalbau mit dreiseitigem Schluss und westl. Dachturn. Spitzbogenportal. – Wandmalereien, gemalte Rankengewinde als Fenster- und Türumrahmungen (2005 rest.), sowie Emporen und Kanzel aus der Bauzeit, an der Stütze des Dachturms bez. 1688.

Ehem. **Rathaus**, heute Jugendtreff (Rathausstr. 10). 1597. Reiches Zierfachwerk mit Schnitzereien. Drei fränkische Erker, der giebelseitig von der Renovierung 1935.

BERSTADT Gem. Wölfersheim, Wetteraukreis.

Karte 2

852 erstmals genannt. Teil der ehem. Fuldischen Mark (▷ *Bingenheim*). Im 11. Jh. ein gut ausgestatteter Haupthof des Reichsklosters Fulda genannt (1056–73 wiederholte Kaiserbesuche Heinrichs III. und IV. belegt), aus dem der Mainzer Hof nördl. der Kirche hervorging.

Ev. Pfarrkirche. 1255 erwähnt. Chorturmkirche, 2. V./M. 13. Jh., in erhöht liegendem Kirchhof. Schlichtes, einschiffiges Langhaus mit kleinen, hoch eingesetzten frühgotischen Spitzbogenfenstern. Das Schiffsdach 1311/18 (d) erneuert. Der breite, massige Turm erhielt 1628 bis 1634 einen Helmaufbau von kraftvoller Silhouette: dreifach abgestuftes Oktagon zwischen vier Ecktürmchen mit geschweiften Hauben. – Innen Flachdecke mit Längsunterzug auf Holzpfeiler, 1427/28 (d); Chor kreuzrippengewölbt auf Ecksäulen mit frühgotischen Knospenkapitellen; das Detail weist auf Bauleute aus Kloster Arnburg (Hessen I) hin. Kanzel 1650. Spätromanischer Sitzlöwe von einem Taufstein. Im Südportal Türblatt mit gotischen Beschlägen. – Außen in der ehem. Priesterpforte Basaltgrabstein mit Wappen Büches und Bommersheim, 13. Jh.

Geschlossene Straßenbilder mit schmalen giebelständigen **Wohnhäusern** mit z. T. freigelegtem, oberhessischem Fachwerk, meist 17./18. Jh. Abwechslungsreich die Hoftore des 19. Jh., von mannshohen Brettertoren bis zu hohen, überbauten Hoftoren. – *Brückenstr.* 9, 1480 (d), Wandständerbau.

BESSUNGEN ▷ DARMSTADT-BESSUNGEN

BEUERBACH Gem. Hünstetten, Rheingau-Taunus-Kreis Karte 1

Ev. Katharinenkirche. Bez. 1791, geweiht 1793. Weiträumiger Saalbau mit Haubendachreiter. – Spiegelgewölbe. Bauzeitliche Ausstattung: Dreiseitempore, geschnitzte Gestühlswangen, Kanzel auf der Mittelachse zwischen Gitterständen.

BIBLIS Lkr. Bergstraße.

Karte 5

Kath. Pfarrkirche St. Bartholomäus. Eindrucksvolle Basilika des Historismus mit Doppelturmfassade, Querschiff und 3/8-Chorschluss, 1872–76 von J. C. *Horst*. – Die neugotische Ausstattung im Innern weitgehend von G. *Busch* (Hochaltar, Kanzel) unter Verwendung zahlreicher Holzbildwerke des 15., 16. und 18. Jh. verschiedener Herkunft, teilweise überarbeitet, die Fassungen alle neu. Zu erwähnen die Reliefs im dreiteiligen Schrein des Hochaltars: Christi Abschied von seinen Jüngern, links Kreuzigung, rechts Beweinung, E. 15. Jh., bayerisch, vermutlich vom *Meister von Leutstetten* (Umfeld des E. *Grasser*). Auf den Altarflügeln außen Reliefs: hl. Helena und hl.

Norbert von Xanten sowie hl. Clara und hl. Erasmus, 1. V. 16. Jh., schwäbisch; innen Malerei mit Anbetung der Könige sowie Pfingstwunder. Links am Altarschrein Figur, Johannes Ev., um 1490, aus dem Umkreis von *M. Erhart*, rechts hl. Valentin, letztes V. 15. Jh. – Auf dem Marienaltar im rechten Querhaus qualitätvolle Muttergottes auf der Mondsichel, schwäbisch, 15. Jh., Anna Selbdritt, oberschwäbisch, und hl. Joachim, bayerisch, beide A. 16. Jh. – Auf dem Sebastiansaltar im linken Querhaus hl. Sebastian, aus der abgebrochenen Vorgängerkirche, 16. Jh., hl. Maria Magdalena, gute schwäbische Arbeit, E. 15. Jh., und hl. Antonius der Eremit, bayerisch, um 1500. – Weitere Figuren: im Chor hl. Katharina, schwäbisch, 2. Dr. 15. Jh., und hl. Thomas von Aquin, A. 16. Jh.; in den Seitenschiffen hl. Franziskus und hl. Wendelin, letzterer eine hübsche Tonfigur um 1780. – Im Triumphbogen Kruzifix, M. 18. Jh.

Rathaus (Darmstädter Str. 23). Spätklassizistisch mit zentralem Eingangsrisalit und Glockentürmchen, 1834–38 nach Plänen von *G. Moller* durch Kreisbaumeister *N. Kröncke* errichtet, im Innern nachträglich verändert.

Mehrere **Fachwerkwohnhäuser** des 18. und frühen 19. Jh. im alten Ortskern, darunter einige für das Ried typische Kniestockhäuser.

Bahnhofempfangsgebäude (Lindenstraße). 1879. Typenbau im streng klassizistischen Stil, zweigeschossig in Sandstein. Perronhallen um 1912.

Auf dem **alten Friedhof** zentrales Kreuz mit Sandsteinkorpus, 18. Jh. (?), sowie neues Holzkreuz mit Korpus von 1739 (?) integriert in das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. – In der Friedhofsmauer eingestellt vier barocke Grabkreuze, sog. Pestkreuze.

Gemeindeteile ▷ **NORDHEIM, WATTENHEIM**

BICKENBACH Lkr. Darmstadt-Dieburg.

Karte 5

Der Stammsitz der Herren von Bickenbach 1130 erstmals erwähnt. Wohl nach 1232 zerstört. Die ehem. Turmhügelanlage (sog. Weiler Hügel) etwa 2,1 km nordwestl. des Orts an einer alten Neckarschleife; im Gelände erkennbar die Erdaufschüttung für den ehem. Wohnturm und eine viereckige Umwehrung mit doppeltem Graben.

Ev. Pfarrkirche. Vorgängerbauten bis zum Gründungsbau des 10. Jh. nachgewiesen. Ältester Teil des heutigen Baus der spätgotische Westturm; Oberbau und schlanker Spitzhelm 1623–25. Das nach einem Brand in den Jahren 1623–81 erneuerte Schiff 1808/09 zum heutigen Saalbau mit dreiseitigem Schluss umgestaltet. – Einheitliche klassizistische Ausstattung. Dreiseitig Emporen, an den Brüstungen gemalte Girlanden. Chorempore mit Kanzel und Orgel (am Prospekt ältere

Schnitzereien des Rokoko). Kreuzigungsgruppe 1721, Maria und Johannes gemalt. Glocke 1628 von *T. Simon*. – Außen Rokokograbstein, 1770.

Ehem. **Kaserne** (Darmstädter Str. 1 und Nr. 2). 1720/21 unter Landgraf Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt ein Jagdschloss erbaut. 1794–1827 für militärische Zwecke umgenutzt. Aus dieser Zeit das stattliche Kasernengebäude von 13 x 3 Achsen mit Mansardwalm-dach. Über dem Keller des alten Jagdhauses heute ein Neubau in der alten Kubatur.

Wohnbauten. Fachwerkhäuser 16.–19. Jh. Die ältesten: Darmstädter Str. 30, 1598, und Nr. 35 (heute Heimatmuseum), 1583. – Lundgreenstr. 26, Jugendstilvilla.

BIEBER Gem. Biebergemünd, Main-Kinzig-Kreis.

Karte 3

Ev. Laurentiuskirche, sog. Obere Kirche, seit 1966 Friedhofskirche (Am Römerberg). Ehem. Wehranlage über dem Ort in ummauertem Kirchhof, 1339 als Totenhofkirche bezeichnet, ab 1568 luth. – Schlichte, im Kern romanische Saalkirche mit eingezogenem Chorturm, an den sich nördl. ein niedriger Anbau anschließt, M. 18. Jh. überformt und durch südl. Anbau winkelförmig erweitert. Der kräftige Chorturm, wohl 12. Jh., mit spitzem Helm. 1636 durch Brand stark beschädigt, Wiederaufbau 1660, dabei Verbreiterung des romanischen Schiffs. 1756 großer Anbau an der Südseite nach Plänen von *J. S. Waitz*, durch den die bestehende Kirche zur Queranlage wurde. Gleichzeitig Erneuerung aller Fenster und Portale. – Innen kuppelförmiges Kreuzgratgewölbe im Erdgeschoss des Turms. Emporen mit handwerklichen Brüstungsmalereien (Apostel) von 1797. An der emporenfreien östl. Längsseite Kanzel auf kräftigem Steinpfeiler, 1758/59. Altartriptychon, im Mittelbild Kreuzigungsgruppe, auf den Flügeln Evangelisten, 1660 von *S. Vogt*, 1890 übermalt.

Ev. Pfarrkirche, sog. Untere Kirche, ehem. ref. Kirche (Am Pflaster). 1766/67 nach einem durch Landbaumeister *V. Eggena* überarbeiteten Entwurf von *F. Hoffmann*. Saalbau mit dreiseitigem Schluss und zwei-stöckigem Haubendachreiter. – Bauzeitliche Ausstattung mit dreiseitiger Empore, Kanzelaltar und Orgelprospekt.

Kath. Pfarrkirche Mariae Geburt (Kirchweg). 1852–57. Neuromanischer Saalbau mit eingezogenem Chor und eingestelltem Westturm. – Im Innern flaches Muldengewölbe mit Stichkappen. Barocke Kanzel mit vier Evangelisten, am Schalldeckel die vier Kirchenväter, um 1700.

Kath. Burgbergkirche St. Mauritius. Südl. von Bieber, in einsamer Lage auf dem Burgberg gotische Wallfahrtskirche. Ersterwähnung einer Maurituskapelle im 11. Jh. Der heutige Bau im Chorbereich um 1300,

Schiff wohl zwischen 1480 und 1504 (Wappen Hanau-Ysenburg). Veränderungen 1. H. 18. Jh. und A. 20. Jh. – Saalbau mit spitzem Dachreiter und eingezogenem, außen flach-, innen dreiseitig geschlossenem Chor. – Barocke Ausstattung: auf der gotischen Mensa des Hochaltars Muttergottes, um 1730. Auf dem nördl. Nebenaltar der hl. Bonifatius und zierliche Figuren der 14 Nothelfer im Aufsatz. Auf dem südl. Nebenaltar hl. Mauritius, M. 18. Jh. Weitere Heiligenfiguren: Thekla und Johannes Nepomuk, um 1750, sowie Wendelin um 1770.

BIEBER Stadt Offenbach am Main.

Karte 2

Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus (Rathausgasse 39). Im Zentrum des noch gut ablesbaren runden Dorfgrundrisses. Spätwerk des Mainzer Dombaumeisters *L. Becker*, 1936. – Weiträumig mit kassettierter Mitteltonne. Spätgotisches Kruzifix. Skulpturen: Anna Selbdritt (in neugotischem Schrein) und hl. Nikolaus, beide um 1500; hl. Sebastian, 2. H. 17. Jh. – Außen Grabstein mit Kreuzigungsrelief 1719.

Ev. Lutherkirche (Aschaffener Str. 54). 1935 von *A. Weißhaar*. Klarer schlichter Saalbau mit eingezogenem Rechteckchor. – Kassettierte Holzdecke, im Chor mit Stern. Seltenes Beispiel eines in der NS-Zeit gestalteten Chorraums: Wandmalereien von *H. Kohl* in der Tradition des 19. Jh., Anbetung der Hirten, Kreuzigung und Auferstehung Christi. Bildhauerarbeiten an Altarblock und Kanzel von *E. E. Unger*.

BIEBERGEMÜND Main-Kinzig-Kreis.

Gemeindeteile ▷ **BIEBER, KASSEL, WIRTHEIM**

BIEBESHEIM am Rhein, Lkr. Groß-Gerau.

Karte 5

Ev. Pfarrkirche, ehem. St. Nikolaus. Spätgotischer Westturm (Südportal mit Überstabungen) mit Barockhaube von 1686. Schiff 1772/73 von *J. M. Schuhknecht*. Großer Saalbau mit Ecklisenen und dreiseitigem Schluss. – Im Turmerdgeschoss Ansätze eines spätgotischen Rippengewölbes erhalten. Im Schiff barocke Stuckdecke und einheitliche ornamentale Farbverglasung 1868. Ausstattung aus Holz E. 18. Jh., die marmorierte Fassung 1976/77 rekonstruierend erneuert. Umlaufende Emporen; an der Altarseite Kanzel und Orgel; Werk 1834 von *B. Dreyman*, musizierende Putten vom barocken Prospekt übernommen. Kruzifix 1772 von Hofbildhauer *J. P. Eckhart*.

BIEBRICH Stadt Wiesbaden.

Karte 1

874 eine königliche „villa Biburg“ mit Schiffslandeplatz erwähnt. Die Grundherrschaft über den Fährort 991 mit der über das nördl. be-